

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die Orleans in Frohsdorf.

B u d a p e s t, 7. Juli.

Abermals stirbt ein zum Herrscher über Frankreich berufener Mann fern von seinem Vaterlande. Ihm wird das Los zutheil, welches, seit Ludwig XVI. auf dem Schaffot und sein Sohn im Temple geendet, mit einer Ausnahme — Ludwig XVIII., welcher freilich vor der Thronbesteigung die Bitterkeiten des Exils gekostet hatte — alle Monarchen und Thronfolger dieses Landes heimgesucht hat. Napoleon I. ist auf St. Helena, der König von Rom, sein Sohn, in Schönbrunn, Karl X. in Görz, Louis Philippe in Claremont in England, Napoleon III. in Chislehurst, Prinz Louis Napoleon im Zululande verschieden. Graf Chambord schlief in Frohsdorf die Augen für immer. Wo wird der jetzt zum legitimen Monarchen aufsteigende Graf von Paris sein Haupt zur ewigen Ruhe betten? Die Thatsache, daß der Graf heute am Sterbebette des letzten französischen Bourbon weilt, macht all' den Gerüchten und Kombinationen darüber ein Ende, daß Graf Chambord einen Spreßten des spanischen Bourbonengeschlechts, und zwar der legitimen Linie des Don Carlos, zum Erben seiner Thronrechte ernannt hätte oder ernennen würde. Dem homme principe, dieser verkörperten Idee des Herrscherrechts, wäre, trotz seines Hasses gegen den Liberalismus und gegen die Söhne des Usurpators Louis Philippe, solch' Verbrechen wider das Thronfolgerecht nicht zuzutrauen gewesen, wenn auch in den ihm umgebenden Jesuiten die revolutionären Traditionen fortleben, welche sich während des letzten Lebens-Jahrzehnts Pius IX. im Vatikan eingewickelt hatten. Wer, gleich Chambord, in seinem ganzen Leben keine andere moralische und politische Stütze gehabt hat, als seinen und seiner Getreuen festen Glauben an die Legitimität, der ist unfähig, sich an letzterer zu veründigen, der beugt seinen Willen und seine Wünsche vor dem heilig gehaltenen Prinzip. Und diesem, sowie dem von allen damaligen Großmächten ratifizirten Utrechter Frieden (1713 bis 1715) zufolge geht die französische Krone nach dem Aussterben der französischen Bourbons nicht an die spanischen Bourbons, sondern an das Haus Orleans über. Der jetzige Graf von Paris ist, als Heinrich VI., der „rechtmäßige“ König Frankreichs — vorläufig und vielleicht für immer allerdings nur in der legitimistischen Theorie, nicht in der Wirklichkeit.

Die Nachkommen Robert des Starken Grafen von Paris beherrschen seit 995 Jahren mit kurzen republikanischen und bonapartistischen Unterbrechungen das schöne Frankreich. Im Jahre 888 wurde inmitten der nach dem Tode Karl des Dicken eingetragenen Anarchie Robert's ältester Sohn, Graf Odo, zum König ausgerufen. Von Odo's Bruder, Robert I., stammt Hugo Capet ab, nach welchem die französische Herrscherfamilie genannt wird. Die direkten Abstammlinge Capet's, die jüngere Linie des Hauses, die Valois, regierten bis 1589, und starben nach vierhundert Jahren aus; ein Seitenzweig, die Bourbons (von einem der zahlreichen Söhne Ludwig des Heiligen abstammend, welcher Sohn den Titel seiner Gattin, einer Gräfin von Bourbon, angenommen) erlbe den Thron. Sieben bourbonische Könige haben, von Heinrich IV., dem „guten Heinrich“, angefangen, über Frankreich regiert; Graf Chambord ist der achte, zur Herrschaft berufene, doch nicht gelangte Sprößling der Familie. Den Ränken Ludwig XIV. gelang es, trotz der glorieichen Siege des Prinzen Eugen und Marlborough's, dem rechtmäßigen Erben Spaniens, Karl III. (als deutscher Kaiser Karl VI., als ungarischer König gleichfalls Karl III.), der Krone zu berauben und seinen Enkel, Philipp V., auf den spanischen Thron zu erheben; doch wurde, wie erwähnt, im Utrechter Frieden — in jenen Einzeltraktaten, welche dem spanischen Erbfolge-Kriege ein Ende setzten — bestimmt, daß die spanischen Bourbons ihre Ansprüche auf den französischen Thron aufgeben mußten, und daß im Falle des Erlöschens der bourbonischen Dynastie Frankreich das Haus Orleans die französische Krone erben sollte.

Zweimal schon haben Glieder dieses Hauses französische Herrschertrone gekostet. Herzog Philipp von Orleans lenkte während der Minderjährigkeit Ludwig XV. das Land und trug durch sein Lotterleben und seine Finanzwirtschaft wesentlich zum Niedergange Frankreichs und zum Herannahen der Revolution bei; Louis Philippe I., durch die Juli-revolution auf den Thron erhoben, durch die Februar-revolution gestürzt, regierte achtzehn Jahre und seine Herrschaft bedeutete für Frankreich eine Zeit des Friedens, des schnell wachsenden Wohlstandes, der Fortbildung des Parlamentarismus, eine Blüthezeit der Literatur und der Kunst. Unter ihm lautete ganz Europa den Debatten in der Pariser Deputirtenkammer, war Frankreich der Lehrmeister aller Liberalen der Welt, wie der Dichter und Denker

aller Länder. Die wenigen literarischen Größen, welche noch in die dritte Republik hereinragen, sind der Zeit des Julikönigthums entsprossen, ehrwürdige Reliquien eines zwar an Mißständen nicht armen und doch goldenen Zeitalters. Vermessen ja überall auf dem Kontinent die Nationen jenen idealistischen, begeisternden, die Menschen über alle Schranken der Konfessionen und der Stände emporhebenden Hauch, welcher, damals aus Frankreich quellend, die Seelen läuterte und erquickte. Die Bourbons haben den Orleans niemals die, auf Grund des Volkswillens erfolgte Usurpation Louis Philippe's verziehen. Nach dem Tode des Letzteren suchte sein Enkel, der Graf von Paris, nebst dem Herzoge von Nemours eine Ausöhnung mit dem Grafen Chambord durch Anerkennung der Thronrechte desselben herbeizuführen, aber seine Mutter, die schöne, geistvolle, entschlossene Herzogin Helene von Orleans, eine Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, verhinderte diese Anerkennung, welche erst 1873 erfolgte und durch den Besuch des Grafen von Paris und seines Onkels, des Herzogs von Nemours, in Frohsdorf öffentlich demonstriert wurde. Die Orleans opferten dabei nicht viel. Chambord war hoch betagt und ohne Erben; die orleanistische Partei umfaßte die geistige und ökonomische, vielleicht auch die militärische Elite Frankreichs, aber diese konnte sich gegenüber der Wucht des allgemeinen Stimmrechts nicht geltend machen; es war sonach gewiß, daß eine Chance für die orleanistische Restauration nicht vor dem Tode Chambord's eintreten könnte und daß die Früchte der damals geplanten, nur am absolutistischen und klerikalen Eigensinn Chambord's gecheiterten bourbonischen Restauration nach dem Tode des letzten Bourbon, also nach längstens anderthalb Jahrzehnten, den Orleans in den Schoß fallen würden.

Jetzt sind beide royalistische Parteien Frankreichs in eine verschmolzen, doch beide zusammen bilden noch immer eine schwache Minderheit in der Deputirtenkammer und im Lande. Die Ausichten der Orleans auf den Thron sind noch in unberechenbare Ferne gerückt. Wohl mögen die Söhne und Enkel Louis Philippe's in manchen Landestheilen, manchen Berufskreisen hoch geehrt, aufrichtig geliebt sein. Die Gemahlin des ersten Orleans, die geniale, scharfsichtige, freimüthige Prinzessin Elisabeth von der Pfalz, hat ihre reichen Fähigkeiten und ihre geistige Regsamkeit auf die Nachkommen vererbt. Alle lebenden Prinzen des Hauses sind geistig be-

Meine zweite Luftfahrt.

(Original-Ferrileton des „Neuen Pester Journal“.)

Also doch nicht! Vom frühen Morgen an hatte ich vorgeklettert gehofft und gewünscht, irgend ein Zufall möchte für mich ein Plätzchen in der Gondel der „Bindobona“ frei machen, ein Plätzchen neben der schönen, kühnen Frau Silberer. Aber mein altes Pech blieb mir treu. Der Ballon hob sich mit den drei Insassen, und ich trabte, ergrimmt darüber, daß ich nur das Nachsehen hatte, den Benaten zu. Ich suchte mich mit dem Gedanken zu trösten, daß aus der Fahrt doch nichts Rechtes werden dürfte, fütternal die furchtbarste Gluth tagsüber auf dem Ballon gelegen und beim Sonnenuntergange das Gas sich abgekühlt und die Tragfähigkeit des Gefährtes vermindert hatte — die „Bindobona“ ist schon bei der Pusta St. Mihály gelandet. Aber der Trost hielt nicht vor und zornig gegen mich und alle Welt erreichte ich mein Häuschen.

Zorn wird am besten durch Spülung beseitigt. Ich stieg deshalb in den Keller. Das zur Thür hereindringende Abendroth weckte zauberhafte Lichtreflexe in den Flaschen; namentlich dort in der Ecke, wo die feurigen Siebenbürger Weine ruhen, schienen Gokondas Schätze in Rubinenform konzentriert zu sein. Der Arzt hat mir die schweren Weine verboten, aber die ärgerliche Enttäuschung gab mir wohl ein Anrecht auf einen Extragenuß. Ich nahm eine Flasche Muskateller hinauf, streckte mich im Gartenstuhle aus und siehe, der Zorn war bald bis auf den letzten Rest fortgeschwemmt, Bindobona, Silberer, Alles war vergessen. Bald stellte sich auch das merkwürdige, leider noch immer nicht gelöste physikalisch-psychologische Problem ein, daß

— geht erst auf die Reize Die Flasche, stets das letzte Glas Am lebenswürdigsten sich zeige.

Als praktischer Mann habe ich das Nachgrübeln über die seltsame Erscheinung den Gelehrten überlassen und mich stets damit begnügt, der Mahnung des letzten Glases Folge zu leisten. Drunten im Schatzkammerlein lag eine Flasche Skofoi, aus Tokajer Neben in der Baranya gezogen. Die Frau des Weinhändlers hatte mir den Tropfen als besonders edlen empfohlen. Würzten mich auch ihr hübsches Gesicht, ihre blauen Augen für die Wahrhaftigkeit der Empfehlung, so glaubt doch ein gewissenhafter Mann nur, was er geprüft hat. Also nicht Wein, nur Wissensdurst ließ mich die Flasche holen und anbrechen. Ich studirte eifrig und wäre der Wahrheit sicher auf den Grund gekommen, hätte sich nicht plötzlich eine kräftige Hand auf meine Schulter gelegt und mich in der ersten Arbeit getört. Silberer war's.

„Aber Mann“, rief er, „haben Sie denn vergessen, daß wir in der „Bindobona“ nach Wien fahren wollen?“

— Ja, wenn scharfer Ostwind weht.

„Und den Oststurm spüren Sie nicht, der sich erhoben hat? Er wirft ja die Bappeln im Stadtwaldchen um. Am Ende haben Sie auch vergessen, daß Sie ein Ferrileton über die Fahrt schreiben wollten.“

Ein Journalist kann durch die Mahnung an seine Pflicht aus dem Todeschlafe erweckt werden. Ich schnellte vom Stuhle empor, stieg, die Flasche noch in der Linken, das Glas in der Rechten, in den Fiaker, und fort ging's nach der alten Schießstätte.

Was war das? Der im Wagen angebrachte Spiegel zeigte mein Bild und es war doch nicht meines. So hatte ich ausgehoben, als ich vierundzwanzig Jahre zählte und ehrlicher candidatus theologiae gewesen: die dunkelbraunen Locken über die Schultern wallend, das Auge lebensfroh und trozig blühend. Allmählig ward's klar in meinem wüsten Kopfe. Gestern war's ja, daß ich frisch von der Hochschule gekommen, bei Eisen's reichem Vater um ihre Hand angehalten hatte und in Rücksicht auf meine Jugend und Mittellofigkeit schmöbe abgewiesen wurde, obwohl ich an „sic“ Sonette, Madrigals, Ottaven und weiß Gott noch was für lyrische Sünden tausendweise adressirt, wir uns ewige Liebe geschworen und sie dem graufamen Erzeuger einmal ums andere weinend erklärt, daß sie ohne mich nicht leben könnte. Ich bebte vor Wuth ob des Hochmuths, mit welchem der Broß mich behandelte; ich schwur furchtbare Rache. Zuerst wollte ich mich an der Thür seines Komptoirs aufhängen, und der Gedanke, wie er ob meines verzerrten blauen Gesichtes erschrecken würde, machte mir Höllenfreude. Dann überlegte ich mir die Sache. Wozu ihm den Gefallen thun? Nein, ich wollte fleißig studiren, ein weltberühmter Dichter oder sonst ein großer Mann werden. Dann sollte der Hochmüthige sich schämen, sollte bereuen, ab-bitten.

Siehtmal der Mensch nicht mitten im angebrochenen Tage seinen Lebenswandel ändern kann, so studirte ich zunächst auf meiner Kneipe. Ich mag im ersten Uebereifer allzu lange studirt haben, denn ich träumte einen schier endlosen Traum. Bierzig Jahre eines künftigen Lebens mit Noth und Sorge, Arbeit und Gefahr mußte ich durchkosten. Jahrzehnt um Jahrzehnt!

Die heutige Nummer umfaßt achtzehn Seiten.

deutend; der Herzog von Amale ist ein weit über das Durchschnittsmaß hervorragender, und sein Neffe, der Graf von Paris, ist ein hochgebildeter, chevaleresker, dabei zu ruhiger Ueberlegung und besonnenem Handeln neigender Mann. Aber in Frankreich hat stets die in Paris herrschende Richtung Recht; das Landvölk fügt sich jeder am Ruder befindlichen Macht und wählt gemäß den Wünschen der Präfekten und Gendarmen. Paris aber ist republikanisch und dürfte es noch lange bleiben. Gewiß spielt für den Sinn der Feingebildeten das genre canaille eine allzu große Rolle in der Politik, der Literatur, der Kunst; aber man gewöhnt sich an den Uebelstand und erträgt ihn, bis ein Sieg des Radikalismus oder ein Unfall der auswärtigen Politik den Bürger in den Monarchismus schreckt. So lange müssen die Orleans warten. Als einsichtige, gesegestrene Franzosen dürften sie es, aller Prätendentenspielerlei fern bleibend, mit Würde und Loyalität thun. Sie setzen, nach dem in einem denkwürdigen Augenblicke von Thiers citirten Worte des deutschen Dichters, ihr Boot hoch auf den Felsenstrand und warten der steigenden Fluth, die es flott mache.

Ausland.

Budapest, 7. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Im Befinden des Grafen Chambord ist eine erhebliche Verschlimmerung eingetreten, so daß sein Leben nicht mehr nach Tagen, sondern nur noch nach Stunden zählt. Gestern Vormittags glaubte man noch an einen günstigen Verlauf der Krankheit, da sich Symptome zeigten, daß das tödtliche Magengeschwür einen Ausgang nach außen suche. Am Mittag trat aber eine, wie es scheint, entscheidende ungünstige Wendung ein. Seit Mittags hat sich fortwährendes heftiges Erbrechen von Blut und schleimig-eitrigen Massen eingestellt, welches als ein untrügliches Zeichen der baldigen Erlösung des Grafen von seinem qualvollen Leiden angesehen wird. Graf Chambord ist sich seines sehr nahen Endes bewußt. Er verlangte vorgestern und auch gestern Nachmittags den Empfang der Sterbesakramente; während der letzten Tage dachte er viel darüber nach, ob er nicht vielleicht Jemanden im Leben beleidigt und nicht dessen Vergeltung zu erbitten habe. So kommt es, daß er Einzelne der Dienerschaft mehrmals um Vergeltung gebeten hat. Seine Kräfte schwinden zusehends. Noch ist er bei klarer Vernunft und erwartet gefaßt sein Ende. Er weiß, daß nicht mehr seine Tage, sondern schon seine Stunden gezählt sind. In der Schloßkapelle ist Tag und Nacht das Sanctissimum zur Anbetung ausgesetzt. Der Ausspruch des Konsiliums bewährt sich jetzt. Wie es heißt, ist Graf Chambord schon beim ersten Aufgeben worden. Der Graf von Paris und die Herzöge von Nemours und Alençon sind heute an das Krankenbett Chambord's nach Frohsdorf gereist.

Offiziös wird gemeldet: „Die rumänische Regierung hat gestern ihren Wiener Gesandten mit der Aufgabe einer Erklärung gegen den irredentistischen Charakter der Rede Gradisteanu's beauftragt. Die Erklärung wurde unter Beistimmung des Botschafters österreichisch-ungarischen Gesandten vereinbart. Der Zwischenfall gilt als beigelegt.“ Es steht wohl auch mit dem Auftreten unseres Botschafters in Zusammenhang, daß die sogenannten „Karpathenvereine“, deren Mitglieder Siebenbürger Rumänen sind, aufgelöst

werden sollen, wie heute aus Bukarest gemeldet wird. Diese Vereine scheinen einen eminent politischen Charakter gehabt zu haben. Man hat wiederholt darauf hingewiesen, daß eine Erklärung der rumänischen Regierung, wie sie jetzt — falls die offiziöse Meldung richtig ist — abgegeben scheint, dem Premier Bratianu das Portefeuille kosten würde. Heute telegraphirt man nun aus Bukarest, die Nachricht vom Rücktritte Bratianu's sei verfrüht.

Kaum ist diese Affaire beigelegt, so hat sich bereits ein neuer Konflikt zwischen Rumänien und unserer Monarchie ergeben. Bekanntlich ergaben sich vor einiger Zeit auf der Grenzstation Jkany der Cernowitz-Jassyer Bahn Streitigkeiten zwischen den dort exponirten österreichischen und rumänischen Zollbeamten. Die österreichische und die rumänische Regierung kamen überein, die betreffenden Beamten vorderhand zu suspendiren, den Fall zu untersuchen und auf Grund unparteiischer Erhebungen dann den entstandenen Streitfall zum Austrage zu bringen. Zu diesem Zwecke wurde eine internationale Kommission in Cernowitz eingesetzt. Wie nun heute eine Depesche von dort meldet, haben die österreichischen Kommissionsmitglieder sich durch das provokatorische Benehmen des rumänischen Delegirten Radulesku veranlaßt gesehen, die Theilnahme an den Kommissionsberatungen zu sistiren. Die rumänischen Delegirten sind hierauf abgereist und die internationale Kommission ist als gesprengt anzusehen. So bagatelmäßig die ganze Angelegenheit ist, so muß auch in diesem Falle, nachdem eine gemeinsame Berathung einmal stattgefunden hat, die Beobachtung des gewöhnlichsten Anstandes gefordert werden.

Lord Granville theilte den beteiligten Mächten die letzte rumänische Note mit. Da die Mächte Anfangs September sich zur Ratifizierung des Londoner Vertrages vereinigen müssen, wird man alsdann der rumänischen Note Beachtung schenken. Wie die „Köln. Ztg.“ versichert, befürworten die Westmächte innerhalb der Grenzen der Möglichkeit einige rumänische Forderungen, wie die Zulassung Rumäniens in das europäische Konzert bei allen die Donau betreffenden Fragen; diese Zulassung wird Gegenstand eines besonderen Aktes sein. Bezüglich der Forderung Rumäniens, daß Oesterreich-Ungarn in der gemischten Kommission mit europäischem Mandat und nicht einfach als Uferstaat eintrete, hält man möglich, einen Mittelweg ausfindig zu machen, welcher Oesterreich-Ungarns wirkliche Stellung in der Kommission umgrenzt, ohne den Text des Vertrages zu ändern. Die gemeinsame Auffassung der Mächte geht dahin, daß der von den Bevollmächtigten in aller Form unterzeichnete Vertrag nicht leichtsin abgeändert werden könne.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptstädtischen Baurathe.

Budapest, 7. Juli. In der jüngsten, unter dem Vorsitz des Vize-Präsidenten Baron Friedrich Podmaniczky abgehaltenen Sitzung hat der Baurath beschloffen, die nächste ordentliche Plenarsitzung am 30. August zu halten; zugleich wurde das Präsidium ermächtigt, in der Zwischenzeit etwa vorkommende dringende Angelegenheiten nach eigenem Ermessen, eventuell mit Intervention der technischen Kommission zu erledigen. Auf die Bitte des Baurathes, daß es gestattet werde, die zum Ausbau der Radialstraße gewährten staatlichen Zuschüsse, insofern sie noch nicht zurückgezahlt wurden, zur Ausführung der großen Ringstraße zu verwenden, hat der Ministerpräsident zuftimmend geantwortet; er wird diesbezüglich dem Reichstage einen Gesetzentwurf unterbreiten. Er fügte jedoch hinzu, die Regierung halte entschieden an der Ansicht fest, daß zu den Kosten der Ausführung der

großen Ringstraße auch die Hauptstadt beitragen soll, weil diese Straße ausschließlich im Interesse der Stadt gebaut wird, und weil der Staat auch bisher schon für die Hauptstadt außerordentliche Opfer gebracht hat; der Baurath möge daher entsprechende Verhandlungen mit der hauptstädtischen Behörde einleiten. Der Baurath wird in Folge dessen der Hauptstadt die Entsendung einer gemischten Kommission empfehlen.

Das Anerbieten des Johann Bobula, der für einen in der Radialstraßen-Gruppe XVIII befindlichen 220 □ großen Grund 13,248 fl. zu zahlen bereit ist, wurde angenommen.

Die Mittheilung, daß die Hauptstadt die Herren Franz Házman, Nikolaus Bl und Joseph Bucher wieder zu Baurathmitgliedern wählte, wurde zur erfreulichen Kenntniß genommen.

Der Kaufvertrag mit Franz Swadlo und dessen Gattin in Verzeß des Grundes Nr. 3164, Ecke der Arader- und Zweierzeuggasse, wurde genehmigt.

Zur Prüfung des Umfanges, ob es gestattet werden könne, das zwischen der Steinbrucher Station der ungarischen Staatsbahn und der Barerischen Bierbrauerei bestehende Verbindungsgeleise mit dem ersten Schienenstrang zu verbinden, wurden die Herren Franz Házman, Leopold Baráshy, Emerich Rupp und Heinrich Wohlfahrt an Ort und Stelle entsendet.

Mit Bezug auf das vom Ministerium des Innern zur Begutachtung dem Baurathe zugelandete Gesuch der Firma Ganz und Komp., daß es gestattet werde, nicht explodirende, sogenannte Belleville'sche Dampfessel selbst in bewohnten Lokalen aufzustellen, sprach sich der Baurath dahin aus, daß es gestattet werden könne, auch in bewohnten Gebäuden solche Dampfessel anzubringen, hinsichtlich welcher die Behörde sich durch vorherige Untersuchung und Versuche überzeugt hat, daß sie nicht explodiren können. Der Baurath wird dies der hauptstädtischen Behörde mittheilen und sie auffordern, zur Bildung einer gemischten Kommission mitzuwirken, welche ein Statut für die Erprobung und sonstige Untersuchung solcher Kessel ausarbeiten soll.

Gegen die Erlaubniß für Moriz Hirschler, auf seinem Grunde, Derner Nr. 9990, einen Brunnen zu graben, ein Brunnenhaus zu bauen und eine Wasserleitung anzulegen, hat der Baurath nichts einzumenden.

Gegen den Grundregulierungsplan des Moiss Gröschl im dritten Bezirk Nr. 834, 884 und 885 ist nichts zu bemerken; der Regulierungsplan des Alexander Hoffman auf dem Schwabenberge Nr. 6481 und 82 wird gutgeheißen.

Der Baurath gibt seine Zustimmung zur Fortsetzung des Ausbaues der Jägerbömer Straße, zur Einführung der Wasserleitung in das Neugebäude, zur Telegraphenbrühlleitung von Altosen nach St.-Ende, zur Umpflasterung der Kardgasse im 1. Bezirk, zur Kanalisierung der Logodjagasse im 1. Bezirk und zur Petroleumbeleuchtung der Gießhausgasse im 2. Bezirk.

Die von Eugen Csáky und Joseph Schmid gestellte Forderung auf eine Vergütung für 72 Quadrat-Fuß ihres Grundes Nr. 7274 im 8. Bezirk, welche zur Eröffnung einer neuen Gasse erforderlich sind, wird vom Baurath abgewiesen, da ihr Regulierungsplan nur unter der Bedingung der unentgeltlichen Ueberlassung jener Fläche genehmigt wurde. Der Rekurs des J. C. Wilken's gegen einen Beschluß des hauptstädtischen Magistrates wird abgewiesen. In Betreff der Frage, ob dem Alexander Rosen er gestattet werden könne, auf seinem Grunde Nummer 4158/59 in der Arenagasse einen Schutzpavillon zu bauen, muß vorerst die Entscheidung des Ministeriums des Innern darüber, ob auf jenem Grunde überhaupt ein Kaffeehaus bestehen dürfe, abgewartet werden.

Die hauptstädtische Behörde wird aufgefordert werden, dafür zu sorgen, daß die durch Bauten verursachten Verkehrsbehindernisse auf der Sorokärerstraße und in der Rodusgasse beseitigt werden.

Folgende Baulizenzen wurden ertheilt: Frau Nina Herczeg-Dancz, ebenerdiges Haus, 7. Bezirk, Muravjagasse Nr. 8; Frau Lilla Bernhof, einstöckige Villa, Radialstraße Nr. 140; Bernhard Deutscher, Waarenmagazin, 5. Bez., äußere Waiknerstraße Nr. 58; Spandiumfabriks-Aktiengesellschaft, Aufbau eines Stockwerkes, Sorokärerstraße Nr. 9583; J. Finelli und Sohn, Spi-

träumte mir, hätte ich mich in der journalistischen Brettmühle müde gearbeitet. Elise hätte geheirathet und ihren Gatten mit einem Duzend Mädeln und Buben beschenkt. Alle Ideale, die mich umtanzt, da ich in's Leben hinausgestürzt, wären zertrümmert, als mein Haar grau geworden und meine Wangen eingefallen war, und von all den Freunden, mit welchen ich mich für die Ewigkeit verbündet hätte, wäre mir nur Einer treu geblieben, der in der Jugendzeit Tag und Nacht bei mir gewelkt hatte und auch nun keinen Augenblick von meiner Seite wich: der Durs. Schrecklicher Traum! Jeden Tag, jede Minute dieser vierzig Jahre mußte ich durchleben. Und dabei waren hundert weltgeschichtliche Ereignisse, Revolutionen, Kriege mit zahllosen Einzelheiten an meinem geistigen Auge vorübergeglitten. Gott sei Dank, es war nur ein Traum! Ich war ja noch jung, der Spiegel im Fiaker zeigte es; wir zählten erst 1843. In meiner Brusttasche befand sich ein Briefchen mit der Nachricht, daß Elise aus dem Elternhause entflohen und bereit war, mit mir an's Ende der Welt zu flüchten und in der bekannten kleinsten Hütte Schiller's Raum zu finden. Ich dachte einen Augenblick an die eines Liebenden und Poeten unwürdige Geldfrage. Mein Wirth hatte beim Weggange, auf seine Kreidezeichnungen an der schwarzen Tafel deutend, die Bemerkung gemacht, es sei die höchste Zeit, daß mein Wechsel eintreffe; Elise hatte ihren Schmuck und einige Gulden ersparten Taschengeldes bei sich. Aber wie Egmont rief ich: „Fort, du Tropfen fremden Blutes!“ Hatte ich doch gestern wieder den schönen Refrain gehört:

Ein Stüb'len, ein Bett'ken, ein Stühl'ken, ein Töpp'ken,
Mehr braucht man ja nicht, um glücklich zu sein,
Und das kann ja den Hals nicht kosten!

Zudem winkte uns das Glück. Silberer bot uns die Gratisfahrt nach Wien, die Fahrt durch die Lüste, wo kein Telegramm, kein rachschnaubender Vater, keine jammernde Mutter, kein Gendarm uns festhalten und meine Braut zu ihren „in den Tod betäubten“ Eltern zurückführen konnte. Elise wartete schon in der Schicksalstätte. Das arme Kind — sie zählte erst fünfzehn Jahre — war blaß und verweint. Neue ob des Geschehenen, Furcht vor der ungewissen Zukunft, auch wohl Furcht vor der Luftfahrt mochte sie quälen. Aber es gab kein Zurück. Ich hob die Sträubende in die Gondel, sechs Bakas, das einzige Publikum, sprangen heraus, Silberer rief: „Los!“ und pfeilschnell stiegen wir in die Lüfte und wurden vom Disturum nach der Donau getrieben.

Ueber der Hauptstadt lag ein milchiger Nebel, ein Gewebe aus Licht und Finsterniß, in welchem gelbe Gasflammen dümmerten. Die Radialstraße, die Königsgasse jagten unter uns fort, als wollten sie sich im Stadtwaldchen verkriechen, das doch längst über den Käfos eilte. Die Leopoldstadt und die innere Stadt flüchteten ihnen nach, der Schwabenberg stürzte sich in die Donau. Wir waren endlich so hoch gestiegen, daß wir nichts Irdisches mehr mit den Sinnen erfassen konnten; nur zuweilen leuchtete, wie der Glühwurm im dunklen Gebüsch, ein Lichtschimmer aus der Erdennacht heraus. Umso heller und herrlicher ward's droben am Himmel. Die letzten Gewitterwolken hatten sich verzogen, der blaue Riesendom war fast unerkennbar, doch in dem von keinem Hauche getrübbten Aether schienen die Sterne doppelt hell, ergossen sich aus unsichtbaren Quellen Milliarden Lichtbäche. Trotz des Schurmes hing die Gondel vertikal, sicher, wie eine Kinderwiege. Silberer hatte mir's voraus gesagt, und auf meine schüchterne Anfrage betrefß der Schwierigkeiten

des Landens hatte er sardonisch gelächelt. Meine Braut hielt mich fest unklammert; die Unerklärlichkeit meiner Liebe galt ihr als fester Halt im Sturm. Zuweilen, wenn ihr müdes Köpchen an meine Brust sinken wollte, erröthete sie und riß sich los — es befand sich ja noch ein Dritter in der Gondel. Aber nein! Wo war Silberer? Ein dunkler Streifen zog sich reißend schnell zur Finsterniß hinab. „Um Gottes Barmherzigkeitwillen!“ schrie ich und wollte nachstürzen. Elise hielt mich zurück. Wir waren leichenblaß, sprachlos, zitterten an allen Gliedern. „Die arme Frau Silberer!“ jammerte endlich meine Braut. „Armes Mädchen!“ setzte ich schweigend hinzu. Ich verstand ja nicht, mit der Ventilleine umzugehen, hatte weder Kraft, noch Erfahrung für das Landen. Bald werden unsere zerschmetterten Leiber in irgend einem Erdenwinkel gemeinsam verweisen, vielleicht von Menschen gefunden und begraben, vielleicht von Thieren zerrissen und verschlungen werden. Ein prächtiger Stoff, der mich noch gestern zu einer Ballade begeistert hatte! Aber jetzt, da ich sie, den Zubegriff alles Glückes, errungen, jetzt elendiglich vom Dasein zu scheiden: es ist ein graufames Geschick.

Wir wagten wieder aufzuathmen. Nicht Luft, nein, Lethie sogen wir. Alle Erlebnisse der letzten Tage waren in unserem Gedächtniß ausgelöscht, nur ein Gedanke, ein Gefühl befehlte uns: Wir waren allein mit einander in der Unendlichkeit. Genau hat einmal den Wunsch ausgesprochen, auf einamem Bot mit der Geliebten allein den Ozean zu durchsegeln.

Die Dränger und Lauscher,
Die kalten Störer,
Sie hielt' uns ferne
Der wallende Abgrund,
Wir wären so sicher
Und selig allein.

ritus- und Viqueur-Fabrikgebäude, 6. Bezirk, äußere Waignerstraße Nr. 1526; Gabriel Fuchs, ebenerdige Zubauten und Umgestaltungen, 8. Bezirk, Lössstraße Nr. 6970; Franz Hunyady, ebenerdige Villa, Bloßberg Nr. 1950, an Karl Bäcktorf um 500 fl. im Lizitationswege; Liegenschaft des Martin Kretz, Dfen, Nr. 6149, an die Geschwister Pichler um 479 fl.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 7. Juli.

• Betreffs der Regelung der Steuerrevision wurde heute die dritte Konferenz abgehalten, in welcher folgende Propositionen vereinbart worden sind: In Zukunft werden keine Eintreibungsämter, sondern nur Eintreibungsorgane bestehen, welche unmittelbar der Buchhaltung unterstehen und von dieser auch die Weisungen erhalten. Demzufolge muß jedes Hauptbuch so adjustirt werden, daß aus selbem ein treues Bild des ganzen Erekutionsverfahrens gegen die einzelnen Parteien ersichtlich ist. Betreffs der hauptstädtischen Liegenschaften, der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften und Vereine, sowie der Steuern der Beamten werden separate Hauptbücher angelegt. Die Steuerzahlungen geschehen bei den bestimmten Kassen; vorerst hat die Partei in die Liquidatur zu gehen, wo die zahlenden Steuerbeträge nach den Steuerarten aufgetheilt werden. Für die Dauer dieser Manipulation erhält jede Partei über das abgegebene Steuerbuch einen Unternehmsschein. Das Erekutionsverfahren betreffend, hat der diesbezügliche Buchhaltungsbeamte die Steuerstände selbst herauszuschreiben und dem ihm beigegebenen Steuerkommissar zur Zustellung einzuhändigen. Dieser Zahlungsauftrag ist mit einem Coupon versehen und muß die ganze Steuerschuld der Partei nach Jahr und Steuerart enthalten. Wenn trotz der Mahnung nicht gezahlt wird, so hat der betreffende Buchhaltungsbeamte die Pfändung zu veranlassen und der Steuerdirektor hat täglich über die durchgeführten Pfändungen einen Bericht vorzulegen.

• Branntweinschänken. Der Minister des Innern hat das hauptstädtische Statut über die Einschränkung der Zeit, während welcher die Branntweinschänken offen sein dürfen, bestätigt.

• Umschreibung von Immobilien. In dieser Woche wurden folgende grundbücherlich einverleibte Besitzwechsel einberichtet:

Haus der Ida und Klara Náhly, Waag- und Palatingasse Nr. 5/4, an Joseph Schachner um 160,000 fl.; dasselbe Haus an die ung. Landesbank um 186,000 fl.; Liegenschaft des Paurathes, Schiffmanns- und Mohrengasse und Radialstraße Nr. 3912-15/3, an Eduard Szeneß um 60,418 fl.; Hansantheile der Franziska Ghagovskij = Seenger, Rittergasse Nr. 10 und 12, im Erbchaftswege um den Schätzungspreis von 26,000 fl. und 23,000 fl. an Andreas Ghagovskij und Geschwister; Haus des Theresienstädter und Leopoldstädter Kirchenfondes, Aradergasse Nr. 30, an Ivan Markovits um 13,500 fl.; Haus des Heinrich Deutsch, 6. Bez. Nöjengasse Nr. 103, an Zacharias Gutwillig um 7300 fl.; Haus des Armin Gröbberger, Prater- und Szegonygasse Nr. 58/15, an Moriz Quittner und Frau um 15,800 fl.; Haus des Peter Egenhoffer, Schiffmannsstraße Nr. 55, an Michael Egn und Frau um 12,700 fl.; Grund des Karl Bäcktorf, Szegonygasse Nr. 6, an Karl Ráth und Frau, um 950 fl.; Haus des Alois Paulus, 8. Bez., Kleine Kirchengasse Nr. 5, an Johann Klement und Frau um 13,000 fl.; Hausantheil des Lorenz Wallner und Genossen, Neugasse Nr. 20, an Karl Weingartner um 5400 fl.; Haus des Stephan Gäch, Friedhofstraße Nr. 75, an Baronin Andor Furezell, um 3363 fl. (Lizitation); 1/10 Hausantheil der Franziska Tompka, Sorofárer- und Löwengasse Nr. 5/3, an Johann Schmidt, um 1700 fl.; Liegenschaft des Ferdinand Bauernfeld, Steinbruch, Altgebirg Nr. 7973 2, 4, 6, 7, 11 und 14, ohne Werthangabe im Erbchaftswege an Marie

Bauernfeld; Liegenschaften der Konkursmasse des M. Samuely, Steinbruch Nr. 7734-36, an Ludwig Derlehy im Lizitationswege um 7100 fl.; 2/3 Grundantheil der Fanny Bäcktorf, 6. Bez., Viehtriebweg Nr. 1950, an Karl Bäcktorf um 500 fl. im Lizitationswege; Liegenschaft des Martin Kretz, Dfen, Nr. 6149, an die Geschwister Pichler um 479 fl.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. Juli.

• Wetterbericht. Kein Tag vergeht ohne Gewitter! Heute Vormittags war hier ziemlich heiteres Wetter, die Hitze war enorm, das Thermometer zeigte Mittags 25 Gr. N. im Schatten. Nachmittags hatten wir wieder ein Gewitter mit einem ziemlich lang anhaltenden Regen. Auch Abends war der Himmel noch bewölkt. Das Barometer ist auf 760 Mm. gestiegen. Die Depression (755-756) ist im nördlichen und nordöstlichen, der hohe Luftdruck (761-762) im südwestlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat bei mäßigen Winden verschiedener Richtung die Wärme im Osten abgenommen, der Luftdruck hat sich wenig verändert. Das Wetter ist heiter, zeitweise trüb. Regen kamen stellenweise vor, mit Gewitter in Urad, Erlau und Orsova, Donner war in Budapest, Neusohl und Késmárk. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist sonniges, mit trübem abwechselndes Wetter unter abnehmender Temperatur, stellenweise mit Regen und Gewitter zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralstation meldet von heute Morgens 7 Uhr von fast allen Stationen heiteres oder meistens heiteres Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Schemnitz 1, Erlau 2, Ufa-Szalatina 3, Orsova 15, Temesvár 9 Mm. Dzonometer in Budapest bei Tag 3, bei Nacht 0.

• Ernennungen. Der Unterrichtsminister ernannte die Konzeptsadjunkten Karl Trogmayer, Dr. Emil Morlin und Desider Kuliseky zu Ministerial-Konzipisten.

• Der zweite Urenkel. Der deutsche Kaiser hat schon zwei Urenkel. Der erste kam am 6. Mai 1882 zur Welt und heute Früh ist die Prinzessin Wilhelm wieder von einem Prinzen entbunden worden.

• Karl Weiskircher, dessen Tod wir gestern meldeten, nahm in Budapest durch viele Jahre eine solche Stellung ein, daß sein Name zu den bekanntesten gehörte.

Das große Publikum wußte, daß Weiskircher, der Sekretär der Bester Lloyd-Gesellschaft, zugleich der patriotisch gestimmte verantwortliche Redakteur des „Bester Lloyd“ war; welche Konflikte er in dieser Stellung besonders in den fünfziger Jahren wiederholt mit der Polizei als Zensurbehörde zu bestehen hatte, war jedoch nur einem engeren Kreise bekannt. Als das soeben genannte Blatt gegründet wurde, redigirte Weiskircher den volkswirthschaftlichen Theil desselben, später aber, als das Unternehmen einen Anfangs nicht geahnten Aufschwung nahm, war er der Leiter der Administration. In dieser Stellung blieb er bis zum Jahre 1868; von da bis zum Jahre 1876 war er in demselben Wirkungskreise beim „Ungarischen Lloyd“ thätig; später nahm er eine geachtete Stellung bei der nordungarischen vereinigten Kohlenbergbau- und Industrie-Aktiengesellschaft ein. Weiskircher war seiner Abstammung nach ein Siebenbürger Sachse — Schäßburg war seine Vaterstadt — doch stimmte er in seinen politischen Ansichten vollkommen mit den Ungarn überein; er wurde denn auch bei der Wiederkehr des konstitutionellen Lebens und seither wiederholt zum Mitgliede des Municipalausschusses gewählt. Als Mann von tadellosem Charakter und als lebenswürdiger Gesellschafter gewann er einen großen Kreis von Freunden, die ihm morgen trauernden Herzens das letzte Geleit geben werden. Friede seiner Asche, Ehre seinem Andenken!

• Die Abreise der Mitglieder des Schriftsteller- und Künstlerklubs erfolgte heute um ein Viertel 7 Uhr Abends mittelst Extrazuges vom Dfner Südbahnhofe aus. Schon um 5 Uhr hatte sich der größte Theil der Reisegesellschaft eingefunden und es herrschte in allen Räumen des Bahnhofes ein so reges Leben, daß man die sonst ziemlich stillen Räume kaum erkannte.

Das Touristenheer, das auch ein stattliches Kontingent von Damen — etwa dreißig — zählt, schickte sich in der frühesten Laune von der Welt zu der großen Reise an, die so viel Interessantes, aber auch nicht wenig Strapazen verspricht. Von hier aus ging's noch ziemlich bequem, da je vier Passagiere ein besonderes Coupé erhielten. Zahlreiche Freunde und Bekannte, die sich im Bahnhofe eingefunden hatten, riefen den Touristen ein herzliches Lebewohl zu.

• Der Naturdichter vor der Polizei. Wer kennt ihn nicht, den wackeren Gelegenheitspoeten, der durch Alles und Jedes, hauptsächlich aber durch Geschenke, die ihm zu Theil werden, in dichterische Ekstase versetzt, mit kühner Ignoranz des Metrums, der Cäsur, des poetischen Gehalts und was der kleinlichen Ertordernisse der Dichtkunst sonst sind, eine geradezu verblüffende Fruchtbarkeit im Verseschmieden an den Tag legt — wer kennt nicht den trefflichen Hazafy Vera János? Seine dichterische Fruchtbarkeit wird höchstens nur durch den Patriotismus übertroffen, den er überall und immerdar zur Schau trägt, wie ja schon sein Name demselben Ausdruck verleiht. Diese augenfällige Zurschautragung des Patriotismus brachte den ausgezeichneten Poeten in Konflikt mit der Polizei, vor welche er heute citirt wird. Hazafy trug nämlich ein nationalfarbiges Band um die Schulter geschlungen, eine Distinktion, welche auf dem Gebiete der Hauptstadt einzig und allein Polizisten gestattet ist, deren Abzeichen das Schulterband ist. Herr Hazafy trug aber nicht nur in höchst polizeiwidriger Weise das Schulterband, sondern er fuhr den Polizeibeamten, der ihm das Band abnahm, mit Worten an, die alles Andere denn poetisch waren. Wegen dieses doppelten Vergehens stand Hazafy-Vera heute vor dem Oberstadthauptmann, der ihn in eigener Person verhörte. Es wurde mit dem Dichter ein Protokoll aufgenommen, worauf Herr v. Theiß ihn mit dem Bedenken entließ, daß das Urtheil ihm seinerzeit beauftragt werden wird. Herr Hazafy-Vera ist selbstverständlich sehr entrüstet darüber, daß er, der schon mit Obergespännern, Vizegespännern, Gerichtshofspräsidenten u. s. w. an einem Tische gespeist hat, wegen solcher Lappalien belangt wird.

• Eine widerspenstige Gemeinde. Für die r. k. Gemeinde zu Mácsa (Bester Komitat) hatte das Waigner Konfistorium den diplomirten Lehrer und Kantor J. Sz. zum Kantor ernannt. Der neue Kantor erschien am 2. d. in der Gemeinde und wollte sich in die Kirche begeben, allein die vor der Kirche versammelte Volksmenge ließ ihn nicht ein und erklärte, ihn nicht zum Kantor acceptiren zu wollen. Vergebens intervenirte der Seelsorger, die aufgeregte Volksmenge jagte den Kantor förmlich davon. Dieser erhob Beschwerde beim Waigner Stuhlrichter, der denselben mit Brauchialgewalt installiren wird. Den Grund ihrer Abneigung gegen den neuen Kantor hat die Gemeinde nicht angegeben.

• Ein Stimmungsbild aus Nyiregháza. Der Berichterstatter des „Netz“ in Nyiregháza entwirft von den dortigen Verhältnissen das folgende Bild:

Die Stimmung in Nyiregháza ist heute nicht anders, als sie zu Beginn des Prozesses war. Der Antisemitismus ist bei der Masse der städtischen Bevölkerung so viel wie null; weder zu Beginn, noch bei der Entwicklung, noch auch bei der Annäherung der Lösung des Tiffa-Eklärer Prozesses kümmerte sich die Bevölkerung um die ganze Sache mehr, als um das Schicksal der Afghanen. Diejenigen aber, die in allem Anfange die Ausreibung der Juden „für den 25. Juli“ (im vergangenen Jahre) auf Plakaten verkündeten und beständig die Saat der Zwietracht säeten, diese sehen heute mehr als je die Hege fort und es ist kaum Aussicht vorhanden, daß sie so bald des Windmühlensampfes müde werden. Diese Leute aber sind leider alle „Herren“. Zu erörtern, wie viele der wüthenden Antisemiten für die eigenen Fehler den jüdischen Stamm verantwortlich zu machen suchen, verantwortlich dafür, daß sie sich nicht nach der Decke gestreckt, daß sie die Grandjeigneurs gespielt haben, daß sie leichtsinnig gewesen sind; daß diese Leute, statt sich der Vergeudung des väterlichen Erbtheils schuldig zu fühlen, sich darin gefallen, jetzt die Märtyrer zu spielen, Beleid, Sympathie oder gar Werthschätzung fordern zu können: alles das zu erörtern, sage ich, wäre jetzt nicht zeitgemäß. Nur auf diese Weise zeugend will ich konstatiren, daß es diese Antisemiten sind, welche dem intelligenten Judenthum von Nyiregháza, wie den Ärzten, Advokaten, hervorragenden Kaufleuten, Grundbesitzern u. s., die Lage beinahe unerträglich machen. Diese Letzteren sind jetzt aus jedem Circle ausgeschlossen und bleiben denselben ferne; wenn sie durch die Gasse gehen, weiß man mit Fingern nach ihnen. Und das ist umso seltsamer, als die Antisemiten eigentlich gegen die orthodoxe, zurückgebliebene galizische Race ankämpfen, die sich absolut nicht um sie kümmern, während diejenigen, welche auch von den Antisemiten geachtet und geschätzt werden können, die ganze Bitterkeit der verkehrten Ordnung und widrigen Zustände empfinden. — Hier in Nyiregháza ist kein Grund zur geringsten Beunruhigung. Wenn aber vielleicht doch Unruhen entstünden (ich sehe den Fall, daß die Angeklagten freigesprochen würden? wer weiß!), so ist dafür gesorgt, daß die öffentliche Sicherheit nicht gestört werde. Der Minister des Innern hat diesbezüglich dem Obergespan die strengsten Weisungen ertheilt und derselbe erstattet, wie ich höre, täglich telegraphische Berichte nach Pest. Der Obergespan macht gewissenhaft über die Ordnung und hat dem Stadthauptmann Kerethy erklärt, derselbe sei für Alles verantwortlich und möge es seinerseits an Nachsicht nicht fehlen lassen, da Kerethy bei dem geringsten Versäumniß von seiner Stellung suspendirt würde. Im Uebrigen aber stehen in Debreczin ein Eisenbahzug und Militär immer bereit. Sie können in einer Stunde hier sein für den Fall, als Wirren entstehen sollten, zu deren Befiegung die Gendarmarie und die hier garnirende Kompagnie Honvédjaren nicht hinreichend wären.

Aber im Weltmeere passiren Schiffe, von welchen das neugierige Fernrohr die Liebenden erspäht, und der Delfin ist taktlos genug, aufzuschwellen, um über Bord schauen zu können. Wir erst waren allein, ganz allein. Außer den stummen, stillen Sternen war nichts, nichts zu erblicken. In der Höhe, welche der Ballon erreicht, wiegte sich nicht einmal der Adler. Es war so still, daß wir unwillkürlich flüsteren, den Gottesfrieden nicht zu stören. Wann ist je einem jugendlichen Paare solch' entzückende Hochzeitsreise beschieden gewesen? Bald lagen wir Brust an Brust, ihr reiches Haar überfluthete meine Schulter, ein Kuß, der das Feuer aller Sonnen in sich schloß, preßte unsere Lippen aufeinander. — Ob er eine Sekunde, ob Tage, ob Jahre gedauert hat? Als wir aus der Ewigkeit der Luft erwachten, hüllte uns ein seltsam mildes Licht ein. Die Sterne waren anders geordnet, die bekannten Sternbilder wurden von uns vergebens gesucht. Wir flogen mit wahnwitziger Hast nieder zu einer leuchtenden Scheibe. War's die Erde, auf welcher wir zerschellen würden? War's irgend ein anderer Stern, zu dem wir entführt waren? Die Strahlenfluthen theilten sich, unter ihnen erkannten wir einen dunklen Gegenstand. Meer und Land, Berg und Thal konnten wir unterscheiden; aber es war doch Alles ganz anders, denn auf Erden. Die Formen so wunderbar fremdartig, die Farben unserem irdischen Auge ganz unverständlich, unsaßbar. Vielleicht war's die Venus. Wo anders hin könnten sonst Liebende verschlagen werden? Wir sanken schneller und schneller; wir schwiegen, weil Jedes wußte, daß wir nach wenigen Minuten zerschmettert würden, und drückten uns stumm die Hände. Jetzt streifte der Anker den Boden, freilich ohne zu fassen; nun erreichte die Gondel das Erd- oder Sternreich — keine Erschütterung, nicht die sanfteste Bewegung wahrnehmbar. Ich half Elisen durch die

Stricke hinaus auf den Boden und wollte nachspringen — da riß der Ballon sich pfeilschnell in die Höhe, und während sie jammern die Arme nach mir hob, beugte ich mich verzweifelt über den Rand des Korbes. Mein alter Anstern! Jetzt wird sie auf der Venus sich nach mir sehnen und ich werde vielleicht vom Jupiter aus vergebens nach ihr spähen. Nein, ich will hinab zu ihr; mag sie, wie Hero den Leib ihres Leander, meinen Leichnam zu ihrem Füßen erblicken. Ich — — — — — Aber Mann, was träumst Du, daß Du Dich so rasend geberdest; Du zerreißt ja die Bettdecke. Ich rieb mir die Augen und sah meine Frau. „Ich — ich“ — das böse Gewissen ob des Traumes regte sich — „ich habe nicht geträumt.“ — Dann bist Du krank. „Gesund wie ein Fisch im Wasser.“ — Nun, so steh' auf, der Thee steht im Garten bereit. — „Ich habe doch furchtbares Kopfweh“, sagte ich kleinlaut, als ich ins Salettel trat. — Natürlich von dem schweren Weine; das ist die gerechte Strafe. Gestern Abends warst Du auf dem Gartensstuhl eingeschlafen. „Ach, vom Weine kommt's nicht, sondern vom Neger, daß ich keinen Platz in der „Bindobona“ gefunden. Meine Frau lächelte und gab mit die Zeitungen. Bourbonen und Orleans, Preußen beugt sich vor dem Vatikan, die Cholera, Eisenbahn-Katastrophe — das sind ja all' die Stichwörter von anno 43. Am Ende habe ich doch vier Jahrzehnte Weltgeschichte und nicht die Luftfahrt geträumt. Tiffa-Eklär — nein, so weit war vor vierzig Jahren die Menschheit nicht zurück. Der Kopf will mir noch immer nicht klar werden! K.

* Relegation. Theodor Bántya, Schüler der vierten Klasse des Blasendorfer gr.-kath. Gymnasiums, wurde wie das heutige Amtsblatt meldet wegen Theilnahme an einer Nationalitätsdemonstration aus sämtlichen Lehraufstellungen des Landes relegiert.

* Hagelschläge. Aus Dáda (Eiptöer Komitat) wird uns geschrieben: Am 5. d. hatten wir ein heftiges Gewitter mit einem dreiviertelstündigen Hagelschauer. Die Hagelschlossen waren so groß und fielen so dicht, daß sie den Boden in der Höhe von einigen Centimetern bedeckten. Der Hagel hat unermesslichen Schaden angerichtet; unter Anderem hat er auch mehrere Bäume eingegriffen und ein Dach umgeworfen. — Aus Nagyat (Esnáder Komitat) berichtet man uns: Unsere Ortschaft wurde heute Mittags von einem fürchterlichen Hagel heimgesucht. Es fielen Hagelkörner bis zur Größe von Hagelnüssen, selbst größere. Der Schaden, den er angerichtet, kann bisher nicht abgeschätzt werden.

* Unglücksfall. Der 17jährige Burche Ludwig Sackel half gestern auf der Wieje nächst der Paskalmühle mähren. Er gerieth dabei in seinem Eifer so nahe an einen Tagelöhner, daß die Sense des Letzteren ihm in den Unterleib fuhr und ihn schwer verletzete. Er wurde ins Krankenhaus überführt.

* Die neueste Kurliste des Badeortes Trencsina-Deplyz weist (unter dem 2. d.) 1104 Kurgäste auf.

* Hundebiß. Die Tagelöhnerin Katharina Samak wurde gestern von dem großen Hunde des Selters Hauer, äußere Waisnerstraße, an beiden Füßen gebissen. Die Verletzte wurde ins Spital, der Hund zur Beobachtung in die Thierarzneianstalt gebracht.

* Selbstmordchronik. Auf der zwischen dem Victoria-Damm und der äußeren Waisnerstraße gelegenen Wieje wurde die Leiche eines Mannes mit durchschossenem Kopfe gefunden, zu Füßen des Selbstmörders lag ein sechsläufiger Revolver; in der Tasche fand man eine auf den Namen Alexander Blomann lautende Visittarte. — Auf der Kettenbrücke wurde heute Nachts die Mütze und das Bajonnet eines Infanteristen gefunden, der seinen Tod in den Wellen der Donau gesucht haben mochte. — Die 23jährige Helene Bakovic sprang gestern Nachmittags um halb 2 Uhr in selbstmörderischer Absicht in die Donau, wurde aber gerettet und ins Johannes-Spital gebracht.

Die Cholera.

Die unheilvolle Epidemie ist bisher glücklicher Weise noch immer auf Egypten beschränkt; heute wurde auch die dritte der vor drei Tagen nach allen Richtungen der Windrose telegraphirten Schreden nachrichten entschieden demontirt; in Beirut in Syrien ist kein Cholerafall vorgekommen. Dagegen kam aus Egypten noch keine Abnahme der Seuche gemeldet werden und am 5. d. sind selbst in Alexandria zwei Personen (Eingeborene), der besseren Klasse angehörig, gestorben. Sie erlagen der Krankheit binnen 6 Stunden, was die allgemeine Bestürzung noch vermehrte.

In Alexandrien werden täglich Veröffentlichungen über den Stand der Krankheit ansgegeben. In der österreichisch-ungarischen Kolonie ist bisher weder eine Erkrankung, noch ein Todesfall vorgekommen. Gestorben sind seit Beginn der Epidemie (22. Juni) 1249 Menschen, darunter 32 Europäer.

Sehr zu bedauern ist es, daß die europäischen Staaten bei den Maßnahmen zur Verhütung der Einschleppung der Cholera nicht nach einheitlichen Grundsätzen vorgehen. In dieser Beziehung melden die Wiener Zeitungen Folgendes:

Das auswärtige Amt hat es den anderen Staaten, welche sich gleichfalls von der Cholera bedroht fühlen, sehr eindringlich nahegelegt, wie vortheilhaft und nützlich es wäre, wenn jene Maßnahmen, welche zur Abwehr einer Einschleppung dieser Epidemie angeordnet werden, wenn auch nicht gemeinsam, so doch nach gleichen Grundsätzen durchgeführt werden; insbesondere wäre ein solches gleichartiges Vorgehen wichtig bezüglich der Quarantaine, der Dauer derselben und jener hygienischen Präzipsiven, die dabei auf Grund der von der neuen medizinischen Wissenschaft gewonnenen Ergebnisse zu beachten sind. Bisher aber haben die fremdländischen Regierungen noch keine Geneigtheit gezeigt, dieser Anregung Folge zu leisten. Diese ablehnende Haltung der anderen Staaten zieht höchst unwillkürlich die Aufmerksamkeit der österreichischen Regierung, im Sinne des Antrages des obersten Sanitätsrathes, die österreichischen Seebehörden angewiesen, die Reinigung und Desinfektion der choleraverdächtigen Effekten mittelst Waschens in siedender einprozentiger Soda-lösung vorzunehmen, jene Effekten dagegen, welche die Behandlung mit heißen alkalischen Lösungen nicht vertragen, sind der nötigen Desinfektion durch die abwechselnde Einwirkung von heißen Wasserdämpfen und heißer Luft zu unterwerfen, da die Behandlung mit anderen Desinfektionsmitteln auf Grund der bezüglich der Sterilisierung von Infektionssteinen erzielten Erfahrungen sich als minder verträglich erwiesen hat. Aber die Triester Seebehörde hat gegen diese Neuerung den Einwand erhoben, daß dieselbe, so nützlich sie ist, nur schwer angewendet werden könne, da es sonst geschehen könnte, daß die anderen Staaten, welche noch an dem alten System der Durchräucherung festhalten, die Quarantaine der österreichisch-ungarischen Häfen nicht als gültig betrachten. In der That hat auch die italienische Regierung gegen Provenienzen aus den österreichisch-ungarischen Häfen eine besondere Quarantaine angeordnet. Eine andere unliebbare Konsequenz des nicht einträchtigen Vorgehens ist die Thatsache, daß jeder Staat eine andere Dauer für die Quarantaine festsetzt, so hat ein dritter sogar von nur fünf Tagen festgesetzt, ein Umstand, welcher auf den internationalen Seeverkehr sehr hemmend wirkt.

Der Eisa-Eklärer Prozeß.

— Fünfhundert Verhandlungstag. —

— Telegramm unseres Spezialberichterstatters. —

Mihreghháza, 7. Juli. In der heutigen Sitzung wurde das auf die Agnoszirung bezügliche Verfahren fortgesetzt. Im Ganzen wurden siebenzehn Zeugen vernommen. Die Verhandlung gestaltete sich viel interessanter als erwartet wurde, indem sich ein neuer heftiger Konflikt zwischen der Verteidigung und dem Präsidenten entspann. Die Verteidigung hob hervor, daß das Beweisverfahren sehr viel Aehnlichkeit mit jenem bei dem Morde habe; hier wie dort werden gewisse Stichworte, trotz einzelner Abweichungen und handgreiflicher Widersprüche, von den Zeugen mit geradezu frappirender Uebereinstimmung gebraucht. Die blauen Augen sind in Permanenz, nunmehr sind sie — lichtblau. Heute ist an der Dadaer Leiche auch eine Halsnarbe aufgetaucht, die weder die Aerzte, noch dieselben Zeugen jemals früher bemerkt hatten; allerdings soll dieselbe bald weiß, bald blau gewesen sein. Viele Zeugen, Schul- und Altersgenossen der Esther, die im vorigen Jahr in Dada aus verschiedenen Gründen folgerten und zu Protokoll gaben, die Leiche sei Esther ähnlich und könne Esther sein, sagen heute mit verblüffender Bestimmtheit, dieselbe sei absolut nicht Esther, und sie erbringen für diese Behauptung eine Fülle von Beweisen und Gründe, welche sie im vorigen Jahre entweder mit keinem Worte erwähnt hatten, oder aber sie hatten gerade Entgegengesetztes behauptet. Zwischen den Verteidigern, besonders Eötvös, Friedmann und Heumann, und den Zeugen gab es harte Zusammenstöße; das Kreuzverhör war ein scharfes. Die Zeugen waren entweder sehr lebhaft, lärmend, trotzig, ungehalten, oder überaus ängstlich, befangen, stockend, den Dadaer Hilfsnotär Lörinczy und den Pächter Lefkovicz ausgenommen. Natürlich erinnern die meisten Zeugen sich an nie gesagte, minimalste Dinge, als Beweis dafür, daß die Leiche nicht Esther sei und haben Alles vergessen, was sie bei dem Augenschein selbst als Argument dafür in's Protokoll gegeben, daß die Leiche jene der Esther sei. Hier eine kurze Skizze der wichtigsten Zeugenaussagen. Der Dadaer Vize-Richter Tóth sagt, daß schon in der Nacht vor der Agnoszirung in Dada davon gesprochen wurde, daß die Leiche größer sei als Esther. Eötvös weist dem gegenüber nach, daß bis dahin niemals weder in der Kurrenirungsschrift, noch sonst wo die Größe Esther's angegeben worden sei, dieselbe daher nicht bekannt gewesen. — Der Dadaer Pächter Lefkovicz, ein Jude, beschwert sich bitterlich, daß Bary ihn ohne Grund und ohne Zustimmung eines Gerichtsbeschlusses verhaftet und ihm sodann schrecklich gedroht habe, er solle ja nicht wagen, jemals etwas über das Geschehene laut werden zu lassen. — Frau Szuki sagt bestimmt aus, die Leiche sei nicht Esther; diese sei ein dummes, junges, schwarzäugiges Mädchen gewesen, jene aber alt, dick, blauäugig. — Frau Gazdaly, sehr schroff, unwirsch, deponirt ebenso, mit dem Unterschied, daß die Augen bei der Agnoszirung geschlossen waren. Die Leiche habe eine weiße Halsnarbe gehabt; bei Esther sei eine solche niemals gesehen worden. — Frau Olajos sagt ebenso aus, nur sei die Narbe blau gewesen. — Gabriel Szalay sah offene blaue Augen. — Der Bauernburche Johann Solymosy hat die Leiche in Dada gesehen; damals hatte er gesagt, die Gestalt sei nicht die der Esther, aber das Gesicht könne das ihrige sein. Er erinnert sich nicht an diese seine Aussage.

Johann Jakab, ein jungengeläufiges, fettes Bürschen, Schul- und Altersgenosse der Esther, der in Dada gesagt hatte, er erkenne in der Leiche Esther, erinnert sich heute an kein Sterbenswörtchen; positiv wisse er nur, daß die Leiche hellblaue Augen hatte. — Julcsa Szakolcay, ein ziemlich albernnes Mädchen, hatte in Dada gesagt, die Zähne, Augen und Füße seien so wie jene der Esther; heute beschreibt sie dieselben Körpertheile umständlich genau so wie jene, welche behaupten, die Leiche sei nicht die der Esther gewesen. Hinsichtlich des Widerspruchs zwischen ihrer ersten und jetzigen Aussage befragt, sagt sie, sie sei fürchterlich erschrocken. „Az én buta fejemmel rámondtam, hogy Esther, mert mondták a kaluban.“ (Mit meinem dummen Kopfe sagte ich, es sei Esther, weil man es im Dorfe sagte.) An etwas Wesentliches erinnert sie sich durchaus nicht, auch daran nicht, daß sie gesagt, Esther müsse am Fuße ein Zeichen von einem Kufstöß haben, worauf die Leute den Fuß abgewaschen und das Zeichen gefunden haben. Nach scharfem Kreuzverhör zeigt sie endlich am eigenen Fuße die Stelle, wo das Zeichen gewesen. — Der Bauernburche Joseph Juhász, der bei der Agnoszirung in Dada aus gewissen Gründen gefolget hatte, die Leiche sei Esther, deponirt heute dieser Wahrnehmung entgegen. In Dada hatte er gesagt, Esther sei genau so groß gewesen, wie er; sofort seien an Ort und Stelle er und die Leiche gemessen worden und Beide genau 144 Centimeter groß befunden worden. Heute erinnerte er sich daran nicht mehr, aber er weiß genau, daß die Augen der Leiche hellblau waren. Frau Juhász hatte in Dada an der Größe und den Zähnen Esther zu erkennen geglaubt, heute sagt sie, die Leiche sei nicht Esther gewesen. Die Leiche sei unter Anderem viel größer gewesen und hätte breitere Zähne gehabt.

Selbst das Mihreghházer Auditorium bekundet bei diesen Aeußerungen manchmal unwillkürlich eine

verzeihliche Heiterkeit. Der Präsident ertheilt dem Auditorium eine scharfe Rüge. Eötvös, Friedmann, Heumann, einigemal auch Székely haben überaus große Mühe mit den Zeugen. Das Resultat ist, daß ihnen Widerspruch auf Widerspruch nachgewiesen wird. Die Zeugen legen herausfordernden Troß, peinliche Verlegenheit oder hartnäckiges Schweigen an den Tag. Da stellte Friedmann einen Antrag mit eigenthümlicher Motivirung. Die Zeugen, sagte er, erheben eine furchtbare Anklage gegen die Untersuchung; da schon fünf Zeugen geradezu entgegengefragt ausagen, wie das Protokoll, so behaupten sie hiemit implicite, daß ihre früheren Aussagen falsch angenommen worden seien. Er beantrage daher, daß sämtliche Protokoll-Unterszeichner, mit Bary an der Spitze, einvernommen und mit den Zeugen konfrontirt werden sollen. Friedmann hatte offenbar einen kühnen Umweg gewählt, um nicht zu sagen, daß die Zeugen seither präparirt worden seien. Eötvös und Heumann stimmten dem Antrag zu. Der Präsident erklärt sehr erregt, der Gerichtshof habe schon beschlossen, Bary nicht einzunehmen, betreffs der Anderen werde er beschließen. — Székely sagt, der Gerichtshof müsse stets von Neuem beschließen. — Friedmann replizirt scharf, daß der Gerichtshof nicht das Recht habe, ein für allemal zu beschließen; ein neuer Antrag erheische einen neuen Beschluß. — Eötvös fügt hinzu, daß entweder Alle mit Bary oder Niemand verhört werden solle. Uebrigens, wenn auch ein ablehnender Beschluß gefaßt wird: was Zeugen, wie diese hier, werth sind, sehe Jeder. Der Gerichtshof beschließt, Niemanden einzunehmen, aber auch die Dadaer Entlastungszeugen nicht zu beeißen. Montag wird die Verhandlung fortgesetzt. Für den Beginn der Sitzung wurden neuerdings vierzehn Zeugen vorgeladen.

Wir lassen nun den telegraphischen Bericht folgen: Zu Beginn der Sitzung theilte der Präsident mit, er habe die Zuschrift des Bodrog-Flasler Kreisnotärs sammt dem Briefe des angeblichen Selbstmörders Köst dem Zempliner Vizegouverneur behufs Recherchirung übermittelt.

Die Agnoszirung der Dadaer Leiche.

Weitere Zeugenaussagen.

Zeuge Stuhlrichter-Adjunkt Stephan Zoltán war bei der Leichenbeschaung anwesend, er ließ die Leiche aus dem provisorischen Grabe heben und der Bezirksarzt hielt die Beschaung und Zeuge ordnete dann die Bewachung an. Die Leiche selbst hat er nicht genau gesehen, da sie mit Erde bedeckt war. Auf die Frage Eötvös, wie es komme, daß der Bericht des Stuhlrichters der Staatsanwaltschaft nicht zugekommen sei, antwortet Zeuge, er habe den Bericht beim Stuhlrichteramt übergeben. Der Bezirksarzt Dr. Eugen Kiss, welcher im visum repertum behauptete, daß die Leiche die eines anscheinend vierzehnjährigen Mädchens sei, habe die Länge der Leiche, nur oberflächlich gemessen, da der Körper zusammengekrümmt war. Man meldete ihm, die Leiche habe am linken Arme ein Tuch gebunden aber er ließ sie nicht anrühren. Die Leiche hatte einen hohen Brustkorb, auf die Brüste achtete er nicht. Auch bei der Agnoszirung war er zugegen, er hörte, daß man von einem Male am rechten Fuße sprach, doch wurde es nicht festgestellt.

Zeuge Georg Dlah hat bei Ausgrabung der Leiche die Kerze gehalten; man habe die Leiche in der Grube gelassen, nur ein Arzt habe den Kopf gehoben, die Zähne, Kleider und das Gesicht angesehen. Zeuge konnte nur ausnehmen, daß der rechte Arm im Gelenk gebrochen war. Das angebundene Tuch habe man nicht abgenommen, es war nicht, wie Matej sagte, in die Hand gepreßt, sondern am Gelenk mit drei Knoten befestigt.

Zeuge Georg Tóth, Landmann aus Dada, ging über Anzeige Georg Dlah's mit Anderen hinaus, um die aufgefundenen Leiche zu besichtigen. Sie wagten nicht, die Leiche begraben zu lassen. Wenn es nun gar die Esther Solymosy gewesen wäre! Bei der Ausgrabung um 11 Uhr Nachts hielt er Anfangs die Kerze, welche er dann des üblichen Geruchs wegen dem Dlah übergab. Zeuge hat in der Grube nur etwas Dunkles gesehen und weiß nur, daß die Anderen sagten, daß die Zähne gesund und nicht groß seien und daß die Leiche nur um einige Centimeter länger sei, als die Esther. Als die Leiche am anderen Tage herausgenommen wurde, war er dort, aber nicht in der Nähe, da der Notär und der Richter Jeden forttrieben. Als der Untersuchungsrichter hinauskam, sammelten sich etwa 400 Menschen an, darunter auch Juden, denen aber die Besichtigung nicht gestattet wurde. Karl Szomjas habe von demselben Geld verlangt, welches aber später zurückgegeben wurde.

Zeuge Stephan Lörinczy, Diurnist beim Steueramt, war im vorigen Jahre stellvertretender Notär in Dada und sagt, er bekam vom Kleinrichter die Meldung, daß man eine Leiche aus der Theiß gezogen; er ging ins Gemeindehaus, dort befand sich der Richter Georg Tóth und ein Mann, Namens Georg Kovács, der eben auf's Feld hinausfahren wollte. Es setzten sich noch der Kaufmann Krauß und der jüdische Lehrer auf den Wagen und so fuhren sie hinaus; als sie hinausamen, war die Leiche schon begraben. Er fragte einen Dorfszt-Milóser, der dort war, wozu man sie begraben, und er sagte, sie habe sehr gestunken, und auch, daß es bei den Flößern Brauch sei, eine ausgefischte Leiche gleich zu begraben. Zeuge awürzte den Stuhlrichter, welcher dann mit dem Bezirksarzt, dem Doktoranten Horváth u. A. herauskam. Der Doktor machte sich bei der Beschaung Notizen, maß die Leiche, die 140—144 Centimeter hatte. Man sah ihre Augen an, und sie hatte kleine, dicke Zähne, das bemerkte der Herr Doktor gleich. Der Herr Stuhlrichter ließ dann die Leiche mit Brettern zudecken, darauf legte man Heu und Erde und stellte zwei Juden und zwei Christen als Wächter hin. Ueber Befragen des Präsidenten erzählt Zeuge, er war bei der stuhlrichterlichen Leichenbeschaung anwesend. Die Leiche war sehr aufgebläht, stank furchtbar und dort, wo

man die Kleider aufhob, war sie überall schwärzlich. Am rechten Arm, am Handgelenk war das Fleisch abgefallen, um das linke Kniegelenk war ein Tuch, und als man darin herumwühlte, war ein Papier und Farbe darin. — Präs.: Sie haben sie aber nicht angesehen? — Zeuge: Ja, ich hielt die Petroleumlampe und da ich neugierig war, sah ich sie an. — Präs.: Konnte man das Gesicht gut ausmachen? Zeuge: Ja, denn ein Mann aus Löt hatte sie von der Erde gereinigt. — Präs.: Hatte sie eine regelmäßige Nase und einen regelmäßigen Mund? — Zeuge: Ja. — Präs.: War der Mund nicht schief? — Zeuge: Er war angeschwollen und die Zunge lag zwischen den Zähnen.

Präs.: Was für Augen hatte sie? — Zeuge: Ich habe sie nicht angesehen. — Präs.: Waren die Augen offen oder geschlossen? — Zeuge: Sie waren geschlossen und voller Erde, man konnte sie nicht gut sehen. Zeuge gibt aber die Möglichkeit zu, daß ein Auge offen war.

Ötvös: Ich lege sehr großes Gewicht auf Ihre Aussagen, die außerordentlich wichtig sind, denn ich halte Sie für einen intelligenten und gebildeten Menschen. Sie sagen, daß man in dem Mund der Leiche kleine und dicke Zähne fand, haben Sie das selbst wahrgenommen? — Zeuge: Ja, ich selbst habe es gesehen. — Ötvös: Sie sagen, daß der Doktor und Zene, die zugegen waren, auch die Augen besichtigten? — Zeuge: Jawohl, sie besichtigten dieselben. — Ötvös: Sie sagen, daß die Leiche sehr aufgedunsen war. — Zeuge: Jawohl, namentlich ihr Bauch. — Ötvös: Sie sagen, daß an ihrer linken Hand eine Schlinge und daß in dieser Schlinge eine Art Papier sich befand? — Zeuge: So war's. — Ötvös: In dem Protokolle des Untersuchungsrichters, welches bei der Wiederansaugung der Leiche aufgenommen wurde, wird dieses Papiers mit keinem Worte erwähnt. Haben Sie irgend eine Kenntnis davon, wie dieses Papier in Verlust gerathen konnte? — Zeuge: Nein. — Ötvös: Nahm der Herr Bezirksarzt selber wahr, daß die Lippen der Leiche aufgedunsen und deren Zunge zwischen die Zähne gedrückt war? — Zeuge: So viel ich weiß, ist der Herr Bezirksarzt kurzzeitig, auch stand er zu Füßen der Leiche, die er sorgfältig beobachtete, doch weiß ich nicht, ob er jene Erscheinung selber wahrgenommen. — Ötvös: Nahmen Sie auch wahr, daß vom Kopfe der Leiche an einer Stelle die Haut fehlte? — Zeuge: Ja. Und auch die Herren nahmen dies wahr, denn sie betrachteten Alle jene Stelle.

Heumann: Es ist auffallend, daß Sie mit solchem Eifer in das Weidenwäldchen zu gelangen suchten. Was veranlaßte Sie, sogleich hinauszugehen und die Juden mit sich zu nehmen? — Zeuge: Mich veranlaßte hiezu der Umstand, daß an die Ortsvorsteherung eine Kurrende kam des Inhalts, daß die Esther Solymosny vermisst worden wäre. Ich sprach daher mit dem Richter und dieser entsandte den Feldheger und jagte ihn, daß die Vermisste solche Kleider trug. Beim Anblick jener Leiche kam es mir nun in den Sinn, daß jene Kurrende einer solchen Kleidung Erwähnung that. — Heumann: Und was bewog Sie dazu, auch Juden zur Bewachung der Leiche zu beordern? — Zeuge: Nur der Umstand, daß, wenn es die Esther wäre, man nicht sagen könnte, daß Jemand davon gerührt habe.

Ötvös: Nehmen Sie das visum repertum, welches der Bezirksarzt in jener Nacht aufnahm? — Zeuge: Nein. — Ötvös: In demselben heißt es unter Anderem, die Leiche scheine jene eines vierzehnjährigen Mädchens zu sein. Haben Sie Kenntnis davon, ob der Bezirksarzt mit Jemandem über das mutmaßliche Alter der Leiche sprach? — Zeuge: Ich habe Kenntnis davon, daß hierüber dort gesprochen wurde und ich selber bemerkte noch, es sei wahrscheinlich die Leiche der Esther, nachdem sie kleine dicke Zähne hatte, ganz so, wie es in der Kurrende hieß. Und Mehrere der Anwesenden sprachen die volle Ueberzeugung aus, daß diese Leiche jene der Esther sei, da es nicht zu verkennen war, daß dieses Frauenzimmer eine ganz jugendliche Person gewesen. — Ötvös: Wurde dieses Gespräch auch von Anderen gehört? — Zeuge: Es wurde von Allen gehört, die zugegen waren. — Ötvös: Der Herr Stuhlrichter jagt ja aber, er erinnere sich nicht dieses Gespräches? — Zeuge: Möglich, daß er es nicht hörte, denn er ging bald nach Löt, da er den Geruch nicht ertragen konnte.

Székelh: Sie besahen sich die Leiche ganz in der Nähe, fiel Ihnen da nicht ein rother Gürtel auf? — Zeuge: Es fiel mir nur auf, daß die Leiche kein Hemd anhatte.

Präs.: Die Leiche hatte also kein Hemd an? — Zeuge: Ich zum mindesten sah kein Hemd an ihr. — Präs.: Wurden die Kleider der Leiche ganz aufgehoben? — Zeuge: Ja. — Präs.: Nachdem die folgenden Fragen das Schamgefühl verletzen dürften, so wäre es angezeigt, wenn das Damenpublikum den Saal verlassen würde. (Die Damen verlassenden Saal.)

Es folgen nun einige auf einzelne Körpertheile der Leiche bezügliche Details unwesentlicher Natur, die wir sogleich übergehen können.

Präs. (ruft den Zeugen Bernhard Lefkovic, 45 Jahre alt, Wächter in Tisa-Dada, auf): Wie erhielten Sie im Juni v. J. Kenntnis davon, daß im Esontafüzes eine Frauenleiche aus der Tisai gezogen wurde? Von wem hörten Sie das zu allererst? — Zeuge: Von meinem Schwager Samuel Schwarz, mit dem ich jetzt bei jammern wohne. Dieser war drinn in der Gemeinde beim Fegelschieben, dort hörte er, daß der Kleinrichter den Notar und die Ortsobrigkeit suchte, da man irgend eine Leiche gefunden habe. Er kam nachhause und meldete es mir, freilich mit der Abweichung, daß die Leiche im Weingebirge gefunden worden wäre. Um mich näher zu erkundigen, ging ich ins Gemeindehaus und dort hörte ich, daß die Leiche in Esontafüzes gefunden wurde. — Präs.: Und wie gelangten Sie zur Tisai hinaus? — Zeuge: Ich hatte im Gemeindehause gehört, wie gut es wäre, wenn ein Wagen sich träre, da man einen ohnehin auf dem Wege bereits abgefangen hatte. Ich erwiderte, mein Wagen sei zuhause und ich bin bereit, anzukommen. So gingen wir denn: ich, Samuel Schwarz, Andreas Takács, Gabos und

Julius Seres aus purer Neugierde hinaus, um uns zu überzeugen, ob es denn wirklich die Esther war, die man aus dem Wasser gezogen hatte. Als wir hinaus kamen, da war die Leiche bereits vergraben, wie die Balachen sagten, sie mußte vergraben werden, weil sie zu sehr gestunken hatte. — Präs.: Kam der Stuhlrichter oder irgend eine Amtsperson hinaus? — Zeuge: Nachdem der Notarstellvertreter sich mit Takács entfernt hatte, um amtliche Meldung zu erstatten, blieben wir dort und da hörte ich, wie Georg Löh erzählte, welche Kleider die Leiche angehabt. Ich erwiderte: „Schauen Sie, warum sprachen Sie nicht früher, vielleicht hätte das angezeigt werden müssen.“ Zu Julius Seres aber sprach ich: „Ich bitte Sie, legen Sie ein Verzeichniß über die Kleider an, und ich will dann hinein-eilen, vielleicht wird es nothwendig sein, der Meldung auch dieses Verzeichniß beizulegen.“ So schrieb er denn das Verzeichniß und ging mit mir hinein zum Stuhlrichter Dobos. Dieser war aber nicht zu Hause und so gingen wir nach Löt, denn es hieß, daß die Herren mit der Meldung bei dem Stuhlrichter-Adjunkten sein dürften. Ich ging in die Drischast und da ich nicht mußte, wo der Herr Adjunkt wohnte, ging ich zu Groß hinein, um die Wahrheit zu sagen, ich dachte, die Herren wären zu Groß gegangen, ein Glas Bier zu trinken und werden die Meldung dort ablassen. Nachdem ich jedoch die Herren dort nicht fand, ließ ich mir durch Groß die Wohnung des Stuhlrichter-Adjunkten zeigen und trug mit Seres das Verzeichniß der Kleider hin. Es waren mehrere Herren dort versammelt; Einer von ihnen, den ich nicht kannte, bemerkte sofort: „Das Verzeichniß hat nichts zu bedeuten, denn selbst wenn die Kleider jenen der Esther ähnlich wären, so kann man jede Leiche nach Belieben ankleiden.“ Ich schwieg still und ging; ich hatte nichts mehr mit der Sache zu thun. Der Herr Stuhlrichter, der mich von früher her kannte, hatte die Freundlichkeit, zu sagen: „Gehen Sie noch nicht, meine Herren.“ Ich trank denn auch ein Glas Wein und ging sodann mit meinem Schwager heim.

Präs.: Waren Sie, als der Stuhlrichter das Grab öffnen ließ, nicht zugegen? — Zeuge: Ja, ich war zugegen. — Präs.: Nahmen Sie bezüglich der Leiche nichts wahr, in welchem Zustande sich dieselbe befand? — Zeuge nahm nichts wahr, da er die Leiche nicht angesehen hat. — Székely: Hatten Sie nicht Kenntnis davon, für wessen Leiche die Leute dieselbe hielten? — Zeuge: Ja, es hieß allgemein, die Leiche sei nicht die der Esther Solymosny. — Ötvös: Unter den Alten findet sich ein Bescheid des Untersuchungsrichters, durch welchen Sie am 3. Juli verhaftet wurden, was wissen Sie davon? — Zeuge: Ich weiß, bitte ergehen, daß ich verhaftet wurde, aus welchem Grunde, das weiß ich nicht, aber beim Verhör hatte ich so viel, wie es seit meiner Kindheit niemals der Fall war, zu leiden und noch jetzt kommen mir die Thränen in die Augen bei der Erinnerung an diese Leiden, welche man mir damals angethan. Nicht Schläge waren es — ich bitte ergehen, ich spreche kein Wort der Lüge — sondern man hieß mich „einen schmutzigen Lügner“, „eine schamlose Brut“. Ich fragte den Herrn Untersuchungsrichter, warum man mit mir so verahre? Ich lüge ja nicht und ich wies darauf hin, daß ich noch nie in strafgerichtlicher Untersuchung war; die Antwort war darauf: „Schade genug.“ Das ging so fort und das Ende war, daß auch ich verhaftet wurde. — Ötvös: Wie geschah diese Detenirung? — Zeuge: Ich weiß es nicht. — Ötvös: Wie lange waren Sie eingesperrt? — Zeuge: Bis viertel über halb 10 Uhr Morgens. Als der Herr Untersuchungsrichter zu mir kam, da weinte ich sehr, er aber sagte: „Schämt Du Dich nicht?“ Ich bat den Herrn Untersuchungsrichter, ich sei unschuldig, wie ein heute geborenes Kind, er möchte mir doch nicht die Schmach anthun, daß es draußen in der Welt heiße, der Lefkovic ist eingesperrt; das kränkte mich sehr. Er aber antwortete: „Sie sind ein unverschämter Lügner, von dessen Aussage kein Wort wahr ist.“ — Präs.: Was fragte Sie denn der Untersuchungsrichter? — Zeuge: Er sagte: „Sie wußten, daß diese Leiche hieherkommen werde.“ Aber, hochwohlgeborener Herr Präsident und löbl. Gerichtshof, ich wußte hievon so viel, wie ein neugeborenes Kind. — Präs.: Und wann verhaftete er Sie? — Zeuge: Nachdem ich verhört wurde. — Präs.: Um welche Zeit fand Ihre Vernehmung statt? — Zeuge: Zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags. — Präs.: Und Sie waren bis zum Morgen eingesperrt? — Zeuge: Ja wohl, ich mußte bis zum Morgen im Gemeindehause bleiben, der Randur Róka und Karancsah waren an meiner Seite, ich hatte gebeten, daß Einer bei mir schlafe; da ich nie noch allein in einem Zimmer schlief. Morgens um halb 10 Uhr führte mich der Sicherheitskommissär Vay in ein anderes Zimmer, dort wurde ich eingesperrt, man sperre zwei Thüren auf mich. Ich sah die Herren an, mich nicht einzusperrten, ich werde nicht durchgehen; aber sie antworteten, das müßte so sein, und ich blieb, bis alle Zeugen vernommen waren. Da rief der Untersuchungsrichter mich zu sich und ermahnte mich, ja kein Wort davon, was ich oder er hier gesagt, Jemandem mitzutheilen — widrigenfalls er einen Panduren um mich schicken und mich einsperrn lassen würde. — Präs.: Wer hat das gesagt? — Zeuge: Der Untersuchungsrichter. Er hat mich in einer Weise erschreckt, daß, als am folgenden Tage Jemand zu mir kam, sich zu erkundigen, was eigentlich geschehen sei, ich zur Antwort gab: Ich bitte, ich bedauere sehr, wenn Sie von dieser Angelegenheit sprechen wollen, denn ich lasse Sie sonst hier im Zimmer und spreche kein Wort.“ Ich sprach auch kein einziges Wort. Derjenige, der sich erkundigen kam, ging fort und kam wieder zurück und sagte: „Ich weiß schon Alles, was geschehen ist.“ Auf diese seine Rede erschrak ich noch mehr und begab mich zum Richter, dem ich sagte: „Mich quält Jemand mit Fragen, verhaften Sie denselben; denn wenn derselbe etwas erfährt und es dann weiter sagt, so heißt es dann, daß ich es verrathen hätte und der Herr Untersuchungsrichter läßt mich einsperrn.“ Der stellvertretende Richter hier weiß auch davon.

Präs. (zum Zeugen Georg Tóth): Wissen Sie etwas hievon? — Zeuge Tóth: Ich weiß soviel, daß sie dort waren beim Verhör, ich war jedoch nicht immer in der Stube, denn ich hatte immer diejenigen hineinjurufen, die vernommen werden sollten. — Präs.: Aus welchem Grunde war Lefkovic verhaftet? — Tóth: Weil Lefko-

vics sich nicht auswies, als der Untersuchungsrichter ihn fragte, in welcher Absicht er nach Löt gegangen, da er dort Nichts zu thun habe. Ferner nannte er auch nicht alle Drischast, wo er in der letzten Zeit verweilt hatte. Deshalb wurde er verhaftet. — Ötvös: Hatten Sie bei Ihrer Verhaftung gegen dieselbe appellirt? — Zeuge: Nein. — Ötvös: Hatten der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt Sie aufmerksam gemacht, daß Sie das Recht haben, die Berufung anzumelden? — Zeuge: Nein. — Ötvös: In dem Bescheide, kraft dessen Sie verhaftet wurden, heißt es, Sie seien dringend verdächtig, durch Theilnahme an der Herbeischaffung der falschen Leiche die Vereitelung der Untersuchung angestrebt und das Verbrechen der Vorschubleistung begangen zu haben. Wurden Sie befragt, welchen Antheil Sie an dem Leichenmuggel hatten? — Zeuge: Nein. — Ötvös: Worauf basirt nun dieser Bescheid des Untersuchungsrichters? — Zeuge: Ich weiß nicht. — Ötvös: Wurde Ihnen dieser Bescheid nicht mitgetheilt? — Zeuge: Nein. — Ötvös: Niemals? — Zeuge: Niemals. — Friedmann: Sagen Sie, wann gingen Sie hinein in das Gemeindehaus? Wurden Sie dahin vorgeladen oder vorgeführt? — Zeuge: Ich wurde durch den Kleinrichter vorgeladen. — Friedmann: Wann erschienen Sie dort? — Zeuge: Vormittags. — Friedmann: Und von da ab blieben Sie bis zum nächsten Abend dort? — Zeuge: Nein; am ersten Tage konnte ich noch einmal nach Hause gehen, da die Reihe des Verhörs erst Nachmittags an mich kam. — Friedmann: Erinnern Sie sich, ob Sie Mittags zu Hause waren, oder nicht? — Zeuge: Daran erinnere ich mich nicht. — Friedmann: Aber das werden Sie doch wissen, in welcher Stunde Sie am folgenden Tage freigelassen wurden? — Zeuge: Ich sagte ja, so gegen 2-3 Uhr Nachmittags. — Friedmann: Erzählt den Bescheid verlesen zu lassen, auf dessen Grundlage dieser Zeuge verhaftet wurde. Er möchte wissen, auf Grund welcher Verdachtsmomente die Verhaftung angeordnet werden konnte. — Zeuge Lefkovic: Ich wurde nach Löt gerufen. Wozu? Das weiß ich nicht. Dort wurden einige Worte an mich gerichtet, sodann mußte ich 1-2 Stunden unter der Einfahrt stehen. Sodann wurde ich in einen Wagen gesetzt und es wurde mir aufgetragen, ich soll es ja nicht wagen, anderwärts, als direkt nachhause zu gehen. Das war Donnerstag um 9 Uhr, mein erstes Verhör fand am Dienstag in derselben Woche statt. — Heumann: Und wurde ein Protokoll aufgenommen? — Zeuge: Ja. — Heumann: War auch der kön. Staatsanwalt zugegen? — Zeuge: Jawohl; der Herr Richter ging mit dem Herrn Staatsanwalt in den Garten, und dort sprachen sie lange mit einander. — Heumann: Haben Sie das Protokoll unterfertigt? — Zeuge: Ich erinnere mich dessen nicht.

Zeuge Samuel Schwarz wird vorgeladen. Präs. (Nach der üblichen Ermahnung): Sie sind als Zeuge vorgeladen. Sie sind geboren in Székely, 35 Jahre alt, verheirathet, haben Kinder und sind Gemeinthaarenhändler. Auf welche Weise erhielten Sie Kenntnis von dem Tisa-Dadaer Leichenfunde? — Zeuge erzählt, wie er den Leichenfund erfuhr. Er hat die Leiche nicht gesehen. — Székely: Wurden Sie von dort vertrieben? — Zeuge: Jawohl. — Székely: Haben Sie das Gespräch gehört, das die Herren miteinander führten? — Zeuge: Ja. Ein mir unbekannter Herr sagte: „Mögli-cherweise ist das die gesuchte Leiche.“ — Székely: Was für gesuchte Leiche? — Zeuge: Die Esther Solymosny, mit diesen Worten sagte er es. — Székely: Hörten Sie nichts von ihrem Fuße sprechen? — Zeuge: Nein.

Präs.: Johann Molnár! (Derfelbe tritt ein.) — Nach der üblichen Ermahnung gibt Zeuge an, daß er aus Tisa-Dada gebürtig, 48 Jahre alt, reformirt, Familienwater und Landmann sei. Im vorigen Jahre war er Ortsgeschworne. — Präs.: Sagen Sie die Leiche? — Zeuge: Als sie schon von der Erde befreit war. Das Gesicht war aber nicht rein. — Präs.: War der Mund offen? — Zeuge: Ja. — Präs.: Ging das Kinn nicht herab? — Zeuge: Nein. — Präs.: War das Antlitz unverfehrt? — Zeuge: Ich habe es so gesehen, es war voll Sand; eine größere Wunde oder einen Riß konnte man nicht wahrnehmen. — Präs.: Welche Form hatte die Nase? — Zeuge: Ich sah, daß sie gerade war. — Präs.: Und den Kopf haben Sie? War das Haar blond oder schwarz? — Zeuge: Ich sah es nicht, denn es war mit Erde bedeckt. — Präs.: Und die Arme? — Zeuge: Auch die sah ich nicht, denn sie staken in den Kleidern. — Präs.: Haben Sie erzählen gehört, daß an ihren Armen etwas gewesen sei? — Zeuge: Ja, ich hörte, es wäre ein Tuch daran gebunden gewesen, aber ich sah es nicht. — Präs.: Verbreitete die Leiche einen Geruch? — Zeuge: Ich nahm keinen Geruch wahr, denn ich weckte nur sehr kurze Zeit dort und zog mich zurück; es waren ansehnlichere Männer dort. — Präs.: Nachdem die Herren die Beschau beendet hatten, waren Sie bei dem Bedecken des Grabes zugegen? — Zeuge: Jawohl.

Es wird nun die Zeugin Frau Georg Szabó, geb. Katharina Schwarz, heringeführt. — Präs.: Sie wohnen auch jetzt noch in der Nachbarschaft der Frau Solymosny? — Zeugin: Ja. — Präs.: Haben Sie in jener Leiche die Esther Solymosny erkannt oder nicht? — Zeugin: Nein; die Esther Solymosny war es in keinem Falle. — Präs.: Könnten sie vielleicht umständlich sagen, warum Sie den Leichnam nicht für den der Esther Solymosny halten konnten? — Zeugin: Esther Solymosny war ein schönes braunes Mädchen. Jene sah ich gar nicht ähnlich. — Präs.: War diese beleibt? — Zeugin: Ja; sie hatte breite Hüften und ein breites Gesicht. — Präs.: Wie war das Gesicht Esther's? — Zeugin: Mager, länglich und schwarz-braune Augen, während jene blaue Augen hatte und eine Narbe unter dem Kinn. — Präs.: Esther hatte aber gar keine Narbe am Hals? — Zeugin: Nein. — Präs.: Haben Sie auch in letzter Zeit Esther häufig gesehen? — Zeugin: Wie mein eigenes Kind. — Präs.: Wenn Sie jene Leiche genau angesehen haben, haben Sie wohl auch Arme und Füße gesehen; welchen Unterschied fanden Sie zwischen den Armen und Füßen der Leiche und jenen der Esther? — Zeugin: Sie sah gar nicht der Esther gleich; man kann in keiner Weise die Leiche mit der Esther vergleichen. — Präs.: War ihre Brust stark entwickelt oder nicht? — Zeugin: Nein. — Präs.: Hatte die Esther an den Füßen irgend ein Zeichen oder Mal? — Zeugin hat

nichts bemerkt. — Präj.: Standen die Fußzehen der Esther neben einander? — Zeugin (die Finger der Hand anspreizend): So standen sie. — Szeffert: Welche Farbe hatte die Narbe? — Zeugin: Der rechte Theil des Körpers war schwarz, weil vom Winde angeblasen, die Narbe aber war nicht angeblasen. — Eötvös: In welcher Verwandtschaft befinden Sie sich mit Frau Solymosy? — Zeugin: In keiner. Auch unsere Religion ist nicht dieselbe. — Eötvös: Und sind Sie mit Gabriel Sarkas verwandt? — Zeugin: Nein. — Eötvös: Und mit Joseph Bapp, dem Dorfrichter? — Zeugin: Auch mit dem nicht; ich bin gar nicht von Eszlar. — Eötvös: Sagen Sie, wie kamen Sie dazu, die Leiche anzusehen? Hat Sie Jemand dazu gerufen? — Zeugin: Niemand. — Eötvös: Hat man Jedermann zugelassen? — Zeugin: Nur Solche, von denen man glaubte, daß sie Nachbarn oder Verwandte seien. — Eötvös: Also Sie lief man bloß als Nachbarin zu? — Zeugin: Ja, und nicht nur mich, sondern auch Andere, die wir nahe wohnten. — Eötvös: War der Leichnam ausgebreitet, als Sie ihn anjah? — Zeugin: Ja, im Garten der Frau Gabriel Bathori. — Eötvös: Wie lange haben Sie ihn an? — Zeugin: Ich ging um die Leiche herum und sah sie so mit Ruße an. — Eötvös: Man konnte wohl während dieser Zeit ein Ei kochen? — Zeugin: Wahrscheinlich, das hätte man können. — Eötvös: Sagen Sie mir also, als Sie den Leichnam ansahen, konnten Sie nicht so Vieles davon sagen, wie jetzt? — Zeugin: Man fragte mich damals nicht, sondern sagte bloß, ich solle sie gewissenhaft ansehen. Ich sah sie also gewissenhaft an. — Eötvös: Was also sagten Sie damals vor Gericht? — Zeugin: Ich sagte, es sei nicht die Esther. — Eötvös: Haben Sie einen Grund hierfür angegeben? — Zeugin: Weil die Esther nicht so ausah. Die Leiche hatte hellblaue Augen und ein blondes Antlitz. — Eötvös: Sie irren. — Zeugin: Ich irre nicht. — Eötvös: Ich glaube schon, daß Sie den Irrthum nicht zugeben wollen, aber seither haben viel gebildete Menschen als Sie, die Mitglieder des Gerichtes, die Leiche besichtigt und zu Protokoll genommen, daß die Leiche schöne braune Augen hatte. — Zeugin: Esther hatte ganz schwarze, die Leiche aber helle Augen. — Eötvös: Waren die Augen der Leiche offen? — Zeugin: Beide Augen waren offen. — Eötvös: Waren die Augenlider nicht angeschwollen? — Zeugin: Hat die Lider besichtigt, doch waren keine Wimpern daran, nur im Winkel und diese waren ganz blond. — Eötvös: An den Lidern konnten Sie ja gar keine Haare sehen. — Zeugin: An den Augenbrauen habe ich sie gesehen. — Eötvös: Das ist etwas Anderes. Haben Sie gesehen, daß Jemand ihr die Augen geöffnet hat? — Zeugin: Verneint. — Eötvös: Lagen die Augen nicht heraus? — Zeugin: Nein. — Eötvös: Nur so, als ob sie geschlossen hätten? — Zeugin: Ja. — Eötvös: Haben Sie schon ein anderesmal eine solche Leiche gesehen? — Zeugin: Ich sah bloß solche, welche heute extranken, Nachmittags wieder herausgefungen wurden. — Eötvös: Aber eine so alte Wasserleiche haben Sie nicht? — Zeugin: Nein; denn diese war schon ein wenig bläulich angelaufen; der Wind hatte sie angeblasen.

Präj.: Frau Joseph Gzda! (Die Bürgerin tritt ein.) Zeugin ist zu Eszlar geboren, 27 Jahre alt; ihr Mann ist Landwirth. — Präj.: Wie war das Mädchen in der letzten Zeit? — Zeugin: Braun war sie. — Präj.: Nicht das meine ich; ob sie jung war, ob beliebt oder schwächlich oder starkbrüstig? — Zeugin: Anfangs ebenso aus, wie ihre Vorgängerin, namentlich was die Narbe anbelangt. — Szeffert: Wie waren die Augen der Leiche? — Zeugin: Die Augen waren geschlossen, ich sah sie nicht. — Szeffert: Hatte die Esther an ihren Füßen ein Mal? — Zeugin, die sie genau gekannt, sah nichts. — Eötvös: In dieser Schrift steht es geschrieben, daß man bloß Jene zu dem Leichnam ließ, welche Frau Johann Solymosy, oder der Kerkermeister bezeichneten. Wer von Beiden hat Sie bezeichnet, daß man Sie zuließ? — Zeugin: Ich weiß das nicht. — Eötvös: Waren auch Juden dort? — Zeugin: Ich sah nicht darnach. — Heumann: Wo haben Sie die Leiche an? — Zeugin: Im Garten der Frau Bathori. — Heumann: Dort haben Sie, daß die Augenlider geschlossen waren? — Zeugin: Ich kann nicht mehr sagen, als sie schon gesagt hat. — Heumann: Sahen Sie, daß schon vor Ihnen Jemand die Leiche besichtigte? — Zeugin (trozig): Ich antwortete nicht weiter, als ich schon bisher geantwortet habe.

Es folgt nun Frau Valentin Dajos. Sie hat die Esther gekannt, denn sie hat bei ihr von Neujahr 1881 bis Neujahr 1882 gewohnt. — Präj.: Hat die Esther während dieser Zeit von einer Kuh einen Tritt erhalten? — Zeugin: Ja. — Präj.: Lag sie damit zu Bette? — Zeugin: Nein. — Präj.: Litt sie lange daran? — Zeugin: An drei Wochen. — Präj.: War es eine offene Wunde, welche der Tritt verursacht hatte? — Zeugin: Nein, nur die Haut war etwas zerrissen. — Präj.: Und als sie genas, war da eine Narbe zu sehen? — Zeugin: Nein. — Präj.: Haben Sie im vorigen Jahre die Leiche, welche im Garten der Frau Bathori aufgefunkt war, gesehen? — Zeugin: Ja. — Präj.: Haben Sie nicht in ihr die Esther erkannt? — Zeugin: Nein. — Präj.: Warum vermochten Sie sie nicht als die der Esther Solymosy anzuerkennen? — Zeugin: Die Zähne der Leiche waren abgewetzt, während die Esther kleine und regelmäßige Zähne hatte, außerdem hatte sie unter dem Kinn eine Narbe. — Präj.: Zuerst antworteten Sie darauf, ob die Leiche hinsichtlich der Höhe der Esther gleich war oder nahe kam? — Zeugin: Nein, die Esther war kaum halb so groß. — Präj.: Na na! Halb so groß? — Zeugin: Ja, die Esther. — Präj.: Wie verstehen Sie das? — Zeugin: Sie war breiter, gedrungener, stämmiger. — Präj.: War sie breitschultriger? — Zeugin: Ja. — Präj.: Und ihre Hüften? — Zeugin: Die waren größer. — Präj.: Wie war die Esther, blond oder braun? — Zeugin: Braun. — Präj.: Und die Leiche? — Zeugin: Die war blond. — Präj.: Woher wissen Sie das so gewiß, daß sie blond war? — Zeugin: Ich habe sie gesehen. — Präj.: Woraus aber entnehmen Sie, daß sie blond war? — Zeugin: Ihre Augenbrauen waren blond und ihre Augen blau. — Präj.: Nahmen Sie am Fuße etwas Besondere wahr, was Esther nicht hatte? — Zeugin: Nichts, nur unter dem Kinn war eine Narbe. — Szeffert: Wann haben Sie die Zähne der Esther untersucht? — Zeugin

hat sie immer gesehen. — Szeffert: Nur gesehen oder untersucht? Nachdem Sie so genau sagen können, daß Esther einen stumpfen Zahn hatte! — Zeugin: Sie hatte kleine, regelmäßige Zähne. — Eötvös: Seien Sie tapfer, fürchten Sie nichts, seien Sie nicht so muthlos, sagen Sie, was Sie wissen, oder sagen Sie, daß Sie nicht wissen, wo die Leiche war. — Zeugin: Bei Frau Gabr. Bathori im Hofe. — Eötvös: War das Auge geöffnet oder nicht? — Zeugin: Geöffnet. — Eötvös: Sie sagen, daß Sie am Halse der Leiche eine Narbe gesehen hätten; zeigen Sie, wo Sie sie gesehen haben? — Zeugin: Hier an der linken Seite. (Sie zeigt mit dem Finger auf die linke Seite des Halses unter ihrem Kinn.) — Eötvös: Wie kommt es, daß die Herren Aerzte das nicht gesehen haben? — Zeugin: Ich sah es. — Eötvös: Könnten Sie vielleicht eine Meinung darüber abgeben, ob jene Narbe schon im Leben vorhanden war, oder dadurch entstanden, daß die Leiche herumgeschleppt wurde? — Zeugin: Vielleicht hatte sie ein Leiden und man hatte sie geschnitten und es erwichen dann vernarbt. — Eötvös: Wissen Sie, daß ein großes Wissen dazu gehört, um so etwas zu sagen? — Zeugin: Ich weiß das von mir, ich hatte auch so etwas. — Eötvös: Sie sagten, daß Sie die Zähne der Esther untersucht hätten? — Zeugin: Ja. — Eötvös: Könnten Sie wohl von Ihren eigenen Zähnen sagen, wie sie beschaffen sind? — Zeugin: Die sind glatt. — Eötvös: Das ist wahr; auch daß sie weiß sind; aber wenn man Sie fragen würde, wie alle 32 beschaffen sind, wüßten Sie das einzeln so zu sagen? — Zeugin: Ich schweigt. — Eötvös: Nicht wahr, Sie wissen es nicht? Auch ich selber wüßte es nicht von den meinigen zu sagen. Woher denken Sie, daß Esther schmale Hüften hatte? Haben Sie mitkommen gebadet? — Zeugin: Nein, aber ich sah sie. — Eötvös: Durch die Kleider hindurch haben Sie sie? Und die Leiche haben Sie angeleidet? — Zeugin: Nein. — Eötvös: Wie kann man nun vergleichen ein Mädchen, das man nie nackt gesehen hatte, mit einer Leiche, die man angeleidet hat? — Zeugin: Sie hatte das Doppelte der Esther. — Eötvös: Was, die Leiche? War sie so groß, wie Sie? — Zeugin: Sie mochte noch größer sein.

Zeuge Gabriel Szalay wird vorgeladen. Derselbe ist 41 Jahre alt, aus Oralu. Er sah die Solymosy mehrmals, als sie in die Schule ging und bei der Dajos diene. Zeuge hat im vorigen Jahre die Leiche angesehen. Präj.: Als Sie die Leiche besichtigten, waren die Augen offen oder geschlossen? — Zeuge: Offen. — Präj.: Welche Farbe hatten die Augen? — Zeuge: Blau. — Szeffert: Sie sagen, die Augen der Leiche wären blau gewesen? Haben Sie sie auch voriges Jahr so gesehen? — Zeuge: Ja. — Szeffert: Das hat man Ihnen vielleicht bloß jetzt erzählt.

Hierauf wird der vernommene Zeuge beidigt und die Verhandlung für eine halbe Stunde suspendirt.

(Nach der Pause.)

Ludwig Székes, welcher bei der Herausnahme der Leiche aus der Grube theilgenommen hatte, ist inzwischen gestorben.

Zeuge Johann Lazi ist nicht zugegen, folgt Zeuge Johann Solymosy, ein entfernter Anverwandter der Frau Johann Solymosy. Er hat die Leiche in Eszlar gesehen, doch hat er sie nicht gut angesehen; er sagte damals dem Untersuchungsrichter, der Körper sei zu groß, aber sie ähnele der Esther. — Präj.: Sie hielten die Leiche der Esther ähnlich, weil die Augen braun und das Kinn darauf hindeuteten. — Zeuge: Ja. — Präj.: Die Leiche hatte doch keine Augenbrauen? — Zeuge: Aber die Stellen derselben waren vorhanden, sie waren schwarz. — Präj.: Andere wieder sagen, daß sie im Gegentheil blond waren. — Zeuge: Ich bitte ergebenst, ich habe schwarz gesehen. — Präsident: Nach der Größe und nach dem Wuchs zu schließen, hielten Sie die Leiche für die der Esther? — Zeugin: Nur in dieser Hinsicht sagte ich das von der Gesichtsbildung, dem Kinn und den Augenbrauen. — Präj.: Und das sagten Sie nicht, daß der Körper nicht so schwächlich, sondern viel weiblicher war, als der der Esther? — Zeugin: Ich weiß es nicht, es war nicht jetzt, man kann es vergessen. — Präj.: Was hatte die Leiche für Augen? — Zeugin: Ich habe die Augen nicht untersucht. — Präj.: Wie waren die Augen der Esther? — Zeugin: Schwarz. — Präj.: Waren die Augen der Leiche offen oder geschlossen? — Zeugin: Ich habe nicht gesehen, daß sie offen gewesen wären.

Folgt das Verhör des 15jährigen Johann Sakab aus Eszlar.

Präj.: Kanntest Du die Esther Solymosy? — Zeuge: Ja. — Präj.: Woher? — Zeuge: Sie ging mit mir in die Schule. — Präj.: War Esther ein großes Mädchen? — Zeuge: Sie war größer als ich. — Präj.: Um vieles größer? — Zeuge: Um nicht viel größer. — Präj.: Hatte sie Brüste? — Zeuge: Ich bitte ergebenst, ich weiß es nicht. — Präj.: War ihre Brust gewölbt oder platt? — Zeuge: Ich erinnere mich nicht, daß sie Brüste gehabt hätte. — Präj.: Was hatte Esther für Augen? — Zeuge: Schwarze Augen, auch die Augenbrauen waren schwarz. — Präj.: Und das Gesicht, war es lang, rund oder breit? — Zeuge: Das Gesicht war das regelmäßige. — Präj.: Hast Du vielleicht die Leiche gesehen, die man bei Dada aus der Theil fischte? — Zeuge: Ja, ich habe sie gesehen. — Präj.: Erkanntest Du in ihr die Esther? — Zeuge: Ich erkannte Esther nicht in ihr. — Präj.: Wie sah die Leiche aus? — Zeuge: Sie war größer, viel größer, als die Esther. Auch das Gesicht war groß, auch der Kopf war größer. — Präj.: War sie dicker oder magerer? — Zeuge: Sie war stärker und größer in jeder Beziehung. — Präj.: Hast Du die Augen angesehen, wie waren diese? — Zeuge: Sie hatte hellblaue Augen. — Präj.: Waren sie offen oder geschlossen? — Zeuge: Als ich sie sah, waren beide geöffnet. — Präj.: Hast Du die Füße angesehen? — Zeuge: Nein. — Präj.: Hatte die Leiche Haare? — Zeuge: Von Haaren sah ich gar nichts. — Präj.: Hatte sie Brüste? — Zeuge: Das habe ich nicht angesehen. — Präj.: Als man Dich verhörte, sagtest Du aber, daß Du nach den blauen Augen und den regelmäßigen Zähnen folgern könntest, es sei Esther gewesen. Was hatte sie für Zähne? — Zeuge: Die Zähne waren groß, nicht klein. — Präj.:

Und Esther hatte kleine Zähne? — Zeuge: Ja. — Präj.: Und doch sagtest Du, Du hättest die Leiche gerade für Esther gehalten, weil ihre Zähne so standen und so groß waren, wie die der Esther. — Zeuge: Ich kann mich nicht erinnern, daß ich das gesagt hätte. — Präj.: Ja, Du hast sogar gesagt, daß Esther auch blaue Augen hatte. — Zeuge: Ich kann mich nicht erinnern. — Eötvös: Was hast Du gedacht, als Du damals die Augen der Leiche als blau bezeichnetest? — Zeuge: Ich habe sie nicht angesehen. — Eötvös: Jetzt sagtest Du auch, daß die Augen blau waren. — Zeuge: Die Augen der Leiche. — Eötvös: Damals sagtest Du aber, daß auch Esther blaue Augen hatte. — Zeuge: Ich erinnere mich nicht, das gesagt zu haben. — Friedmann: Daran erinnerst Du Dich aber daß Du erkanntest, an jener Leiche Esther zu erkennen? — Zeuge: Das habe ich nicht gesagt. — Friedmann (zum Präj.): Ich bitte, dem Knaben verständlich zu machen, daß im Protokoll steht, daß er an der Stellung und Größe der Zähne die Leiche als die Esther's erkannte. (Zum Zeugen Szalay): Damals sagtest Du, daß Du die Leiche für die Esther hältst. — Zeuge: Ich erinnere mich nicht daran. — Friedmann: Daran erinnerst Du Dich, daß die Leiche blaue Augen hatte, aber daran, daß Du sie als die Leiche Esther's erkanntest, willst Du Dich nicht erinnern? — Zeuge: Ich weiß bestimmt, daß die Leiche blaue Augen hatte. — Friedmann: Nach einem Jahre erinnerst Du Dich daran, was für Augen die Leiche hatte? — Zeuge: Ich hörte es auch von Anderen. — Friedmann: Von wem? Nenne sie! — Zeuge: Ich habe mit meinen eigenen Augen gesehen, daß sie blaue Augen hatte. — Friedmann: Ich glaube, daß Du sie gesehen hast; wenn Du aber vergessen hast, in der Leiche die Esther erkannt zu haben, so ist es doch seltsam, daß Du Dich erinnerst, die Leiche habe blaue Augen gehabt. Und es ist doch schwerer, zu vergessen, was Du damals gesagt hast, als daß die Leiche blaue Augen hatte. Hast Du mit Niemandem gesprochen, ehe Du eingetreten bist? — Zeuge: Auch jetzt nichts; ich war nicht einmal im Saale. — Friedmann: Auch nicht in Eszlar? — Zeuge: Auch dort nicht. — Friedmann: Das ist sehr räthselhaft. — Friedmann: Ich bitte sehr, aus dem Protokoll die Aussagen dieses Zeugen zu konstatiren, daß als richtige Bemerkung hingeschrieben ist, daß die Leiche keine blauen, sondern braunen Augen hatte. — Eötvös: Schwarze. — Präj.: Es steht nicht dort, aber bei der Esther. — Heumann: Es ist bei der Agnosirung des Johann Szalay. — Präj.: Ja, da steht es in dem Protokoll. — Friedmann: Daß die Augen der Esther so wohl, wie die der Leiche schwarz waren. — Zeuge: Schwarz, die Augen der Leiche? Die waren, ich bitte sehr, blau. — Eötvös: Na, das weißt Du einmal gut.

Präj.: Julcsa Szatolcsah! 20 Jahre alt, in Eszlar geboren, ledig, lebt bei ihrem Vater. Präj.: Was hatte Esther für Zähne? — Zeugin: Schwarze Zähne (Große Heiterkeit); sie waren klein. — Präj.: Wie waren die Augen? — Zeugin: Schwarz. — Präj.: Und die Füße? — Zeugin: Sie waren klein. — Präj.: Hat man Dich gefragt, ob die Leiche mit der Esther Solymosy Ähnlichkeit hatte? — Zeugin: Ich habe gesagt, es sei die Esther, weil Andere sagten, man habe sie gefunden. — Präj.: Früher sagtest Du, daß Zähne, Augen und Füße so gewesen seien, wie die der Esther? — Zeugin: Ich konnte sie gar nicht gut besichtigen; sie sahen die Zähne gegen mich und so konnte ich sie nicht ansehen. (Heiterkeit im Auditorium.) — Eötvös: Verwahrt sich gegen den Lärm des Publikums. — Szeffert: Nach dem Protokolle waren Sie es, welche das Gericht aufmerksam machte, daß am Fuße die Spur des Austrittes wahrnehmbar sei? — Zeugin: Ich schweigt. — Szeffert: Erinnern Sie sich nicht daran? — Zeugin: Ich schweigt. — Szeffert: Nach dem Protokolle ergrüht man von Ihnen von dem Austritt. — Zeugin: Ich erinnere mich nicht, es ist nicht möglich.

Joseph Suháfi, in Eszlar geboren, wohnt bei den Eltern, reformirt, er sagt: Das Haar braun, die Augen schwarz wie Kohle. — Präj.: Als man Dich verhörte, sagtest Du, daß die Leiche nach Größe, Mund und Lippen Esther sein könne? — Zeuge: Weil ich mich vor der Leiche fürchtete, ich habe eine solche nie gesehen und sprach den Anderen nach. — Im weiteren Verlaufe des Verhöres dieses Zeugen unterzieht ihn der Vertheidiger vieler Kreuzfragen und macht ihn auf die Widersprüche seiner Antworten aufmerksam, worauf Zeuge nur stets ausweichend sagt, daß er sich nicht zu erinnern weiß.

Präj.: Wie waren die Augen der Leiche? — Zeuge: Hellblau. — Präj.: Vor dem Untersuchungsrichter glaubten Sie die Esther erkannt zu haben. — Zeuge: Ich sagte nur, daß man nach den Kleidern zu urtheilen nicht sagen könnte, daß sie es nicht wäre, nach dem Körper aber ja. — Präj.: Zwischen Ihrer vorjährigen und der jetzigen Aussage besteht der Unterschied, daß Sie im vorigen Jahre die Leiche für die der Esther ähnlich hielten, während Sie jetzt das gerade Gegenheil sagen. — Zeuge: Ich bitte um Erlaubniß, löbl. Gerichtshof, ich habe meine Seele nicht verkauft, ich spreche nicht ums Geld, sondern auf meinen wahren katholischen Glauben.

Folgt Frau Andreas Suháfi. Sie gibt an, daß Sie die Esther sehr gut gekannt habe und mit ihr öfter fleißig sammelt ging.

Eötvös: Wo haben Sie die Leiche gesehen? — Zeuge: Im Eszlar'schen bei Dada. — Eötvös: War kein Theil der Leiche bedeckt? — Zeugin (bis zur Höhe der Hüften zeigend): Sie war so weit bedeckt. — Eötvös: Waren die Beine zugegedeckt? — Zeugin: Nur vom Knie aufwärts. — Eötvös: Sie sagten vorher, daß, wenn es die Leiche der Esther gewesen wäre, sie Haar hätte haben müssen. Warum sagten Sie das? Woher wissen Sie das? — Zeugin: Ich weiß es daher, weil mein Vater drei Monate unter dem Wasser lag und als er herausgezogen ward, da zeigte es sich, daß er nur auf dem Schenkel der Haare entblößt war, während an den übrigen Theilen des Kopfes die Haare vorhanden waren. — Eötvös: Was für Augen hatte die Leiche? — Zeugin: Hellblau. — Eötvös: Die Herren Aerzte, welche die Augen ganz besonders untersuchten und unter ihrem Eide ausfragten, haben die Augen der Leiche braun gefunden. — Zeugin bleibt dabei, daß die Augen der Leiche hellblau waren.

Friedmann: Die Großberg sagte Ihnen, daß Sie auch jetzt so ansagen sollen, wie früher? — **Zeugin:** Sie sagte, daß diejenigen, welche in der Leiche die Esther erkennen werden, 700 fl. erhalten. — **Friedmann:** Und sie wollte Sie überreden, daß Sie auch jetzt so ansagen sollen? — **Zeugin:** Ich sage nicht mehr, als was sie mir damals gesagt hat. — **Witwe Johann Solymosy** (auf Julcsa Szatolczay deutend): Diejenige Mädchen hat sie 5000 fl. versprochen. — **Friedmann:** Woher wissen Sie das, Frau Solymosy? — **Frau Solymosy:** Sie hat es erzählt. — **Präsident** (zu Julcsa Szatolczay): Erzähle, wie sich das zugetragen hat. — **Julcsa Szatolczay:** Ich ging in das Gemölz um Salz, da sagte Frau Großberg: „Nun, Julcsa, wenn Du gesagt hättest, daß es die Esther Solymosy gewesen, es liegen 5000 fl. bereit, die wären Dein gewesen.“ Da sagte ich: „Ich gräme mich auch jetzt darüber, daß ich sprach. Was wird jetzt mit mir geschehen? Ich weiß nicht, was ich beginnen soll? Die Angst tödtet mich schier. Ich habe sofort gefunden, daß es nicht die Esther sei und sagte trotzdem mit meinem großen dummen Schädel, daß ich die Esther erkannt habe, dann ging ich fort.“ — **Präsident** (zur Witwe Solymosy): Hat sie Ihnen dies erzählt? — **Witwe Solymosy:** Sie erzählte so, daß ihr die Großberg 5000 fl. angeboten habe, auf daß sie sage, daß es die Esther sei. — **Präsident** (zu Szatolczay): Sie hat Ihnen angetragen? — **Julcsa Szatolczay:** Sie sagte, daß, wenn ich ausgesagt hätte, daß es die Esther sei, ich die 5000 fl. bekommen hätte, die bereit lagen. — **Ötöös:** Wann sagte das Dir die Großberg? — **Julcsa Szatolczay:** Vor drei Wochen. — **Ötöös:** Und wann hast Du es der Frau Solymosy erzählt? — **Julcsa Szatolczay:** Das weiß ich nicht. — **Ötöös:** Hast Du es nicht dem Richter erzählt? — **Zeugin:** Auch ihm habe ich es neulich gesagt. — **Ötöös:** Und hat es der Richter angezeigt? — **Zeugin:** Ja. — **Ötöös:** Er wird es vielleicht erst in der Folge anzeigen. Hat sie Dir die 5000 fl. angeboten? — **Zeugin:** Ja. — **Ötöös:** Wie hat sie Dir das Geld angeboten, in einem Beutel oder in einer Brieftasche? — **Zeugin:** Sie hatte das Geld nicht bei sich; ich habe es nicht gesehen. — **Ötöös:** Hast Du es dem Richter gezeigt? — **Zeugin:** Ich habe es ihm nicht gezeigt; erst als wir in der ersten Woche hereinamen. — **Ötöös:** Sind es schon zwei Wochen her, daß Du es ihm gesagt hast? — **Zeugin** (nach einigem Nachdenken): So ungefähr. — **Ötöös:** Und wie lange kann es sein, daß Du es Frau Solymosy sagtest? — **Zeugin** (nach einigem Nachdenken): Vielleicht auch in der nämlichen Woche, doch weiß ich dies nicht sicher.

Friedmann (zu Frau Zubák): Als Sie nach Dada zum Esontafelz gehen, hat man Ihnen nicht Geld versprochen, auf daß Sie die Esther agnoszieren? — **Zeugin:** Mir hat Niemand etwas versprochen. — **Friedmann:** Und ist seither im Dorfe nichts davon gesprochen worden, was der Eine oder der Andere ausgesagt hat? Wer die Leiche agnoszirt habe und wer nicht? — **Zeugin:** Ich gehe nicht viel im Dorfe herum, denn ich bin eine arme Frau. — **Friedmann:** Hat man Ihnen keinen Vorwurf gemacht? — **Zeugin:** Bisher nicht. — **Friedmann:** Ich mache Sie nur aufmerksam auf den Umstand, daß heute sowohl Sie als auch andere fünf Zeugen, welche hier verhöört wurden, anders ausgesagt, als dies laut dem Protokoll geschehen ist, welches der Herr Untersuchungs-Richter Vary feinerzeit aufnahm, von welcher Kesterner man doch nicht annehmen könne, daß er von den Juden bestochen worden sei. Laut jenes Protokolls haben Johann Solymosy, Johann Jakab, Julcsa Szatolczay, Andreas Lazi und Joseph Zubák damals sämtlich anders ausgesagt als sie jetzt sprechen. Wie ist das möglich? — **Zeugin:** Ich weiß von nichts Anderem, nur von meiner eigenen Aussage. Ich habe nicht unter Eid ausgesagt, doch getraue ich mich jetzt darauf den Eid abzulegen, was ich ausgesagt habe. — **Friedmann:** Ist es wahr, daß Sie damals ausgesagt haben, daß Sie sich nicht getrauen, darauf zu schwören, es sei die Esther Solymosy gewesen, daß jedoch die Größe und die Zähne der Leiche solche waren, wie jene der Esther Solymosy, und daß sie ihr ähnlich war? — **Zeugin:** Ja wohl, allein die Leiche schien größer; jetzt sage ich unter Eid aus, daß es nicht die Esther Solymosy war.

Soll Vary vernommen werden?

Friedmann: Herr Präsident! Ich bin gezwungen, gegenüber den wahrhaft verblüffenden Aussagen dieser fünf Zeugen — verblüffend nicht so sehr mit Rücksicht auf deren Bedeutung für den Ausgang des Prozesses, als vielmehr nach jener Richtung hin, welche ich bereits gestern anzudeuten so frei war — zu wiederholen, daß hier die Zeugen entweder eingeschüchtert oder in einem gewissen Irrglauben erhalten werden; denn sonst halte ich es für durchaus unmöglich, daß das Untersuchungsgericht Aussagen aufnahm, welche der Wahrheit schurkisch zuwiderlaufen und zwar in einer Richtung, welche mit der damaligen Tendenz konträr ist. Nachdem somit die direkte Anklage erhoben wird, daß die sehr wichtigen Aussagen von fünf Zeugen hinsichtlich der Details und der Bedeutung in das Protokoll falsch aufgenommen wurden, bin ich genötigt, zu bitten, daß jene Herren, welche das Protokoll unterschrieben, die Vernehmung bewerkstelligt haben, mit den Zeugen konfrontirt werden, damit diese den Untersuchungs-Organen in's Gesicht sagen können, daß sie nicht dasjenige ausgesagt haben, was im Protokoll steht. Der löbliche Gerichtshof hat zwar in früheren Fällen schon die Entscheidung getroffen, daß er die Untersuchungsrichter nicht vernehmen wolle; allein bei solche Erscheinungen muß der Gerichtshof zu jenem Mittel greifen, welches zur Aufhellung dieser Sache nötig ist. Ich bitte daher noch einmal den löblichen Gerichtshof, erstens zu konstatieren: wer bei jener Beaugenscheinigung fungirte, wer das Protokoll unterschrieben hat? zweitens, dieselben hinsichtlich dieser Aussagen als Zeugen zu vernehmen. — **Präsident:** Das Protokoll ist unterschrieben von Joseph Vary, Dr. Franz Ezelely, Ladislaus Egresh-Nagy und Emerich Dobos. — **Friedmann:** Ich bitte, Sämtliche vorladen zu wollen, nötigenfalls auf telegraphischem Wege. Des Ferneren bitte ich, aus dem Beaugenscheinigungs-Protokoll konstatieren zu wollen, daß es sowohl im ärztlichen Visum repertum, als auch in der gerichtlichen Beaugenscheinigung konstatirt wurde, daß die Leiche schwarze Augen hatte. — **Friedmann:** Ich habe nicht das Recht, Bemerkungen zu den durch den Herrn Präsidenten gestellten Fragen zu machen und halte ich das

diesbezügliche Recht des Herrn Präsidenten in allen Ehren, welche Motive immer denselben bei Stellung seiner Fragen leisten mögen. Wollen Sie jedoch gestatten, daß ich wegen eines Momentes eine ergebene Anfrage stelle. Herr Präsident belieben nämlich an die übrigen Zeugen jene Frage nicht zu richten, welche sie an Frau Andr. Zubák richteten, nämlich ob sie rüchrichtlich ihrer Aussagen mit Jemandem gesprochen habe? Ich muß hieraus folgern, daß Ihnen Herr Präsident irgend welcher Bericht zugekommen sein müsse, welcher diese Frage motivirt erscheinen ließ, in Folge dessen stelle ich das Ersuchen, Herr Präsident wollen sich diesbezüglich äußern und geruhen, Ihre Motive hier in offener Sitzung vorzubringen. Ich werde dies mit Dank entgegennehmen. — **Präsident:** Ich muß darüber wohl nicht Rechnung legen, welche Motive mich bei der Fragestellung leiten, allein ich will dies jetzt trotzdem thun. Ja wohl, es wurde mir gemeldet, daß Zeugen etwas von 200 fl. wissen, aus diesem habe ich an die Zeugin die Frage gerichtet, ob sie wohl mit Jemandem gesprochen habe. — **Ötöös:** Ich bitte, diesen Bericht in offener Sitzung vorzulesen. — **Präsident:** Es ist dies keine Anzeige, sondern nur eine einfache Aufschreibung. Verächtlichen Sie Niemanden im Vorhinein. **Präsident:** In Bezug auf den Antrag des Herrn Verteidigers Friedmann, daß diejenigen Personen als Zeugen vernommen werden sollen, welche bei der Vernehmung fungirt haben, bemerke ich im Vorhinein, daß, nachdem in Betreff des Herrn Untersuchungsrichters Joseph Vary und des k. Staatsanwaltes schon ein Gerichtsbeschluss besteht und auch appellirt wurde, daß dieser Antrag gar nicht zum Gegenstande eines Gerichtsbeschlusses gemacht wird; ich bitte, sich daher nur über die Herren Ladislaus Miklós und Emerich Dobos zu äußern. — **Szeffert:** Ich bin der Ansicht, daß, so oft ein Antrag gestellt wird, derselbe immer zum Gegenstande eines Gerichtsbeschlusses gemacht werden muß. Ich schließe mich daher dem Antrage des Herrn Verteidigers in Betreff des Untersuchungsrichters und des Staatsanwaltes an; was die anderen Zeugen betrifft, glaube ich, daß der Gerichtshof gegen die Vernehmung derselben keine Einwendung erheben werde. — **Präsident:** Ich bitte sich über die Beerdigung der vernommenen Zeugen zu äußern. — **Szeffert** erhebt, nachdem über diesen Gegenstand noch weitere Zeugenvernehmungen beantragt wurden, die Beerdigung in Schwebe zu lassen. — **Friedmann:** Der in einer Angelegenheit bereits gefasste Gerichtsbeschluss schließt es nicht aus, daß, wenn ein neuerer Umstand auftritt, welcher die Vernehmung eines Zeugen nötig macht, der Gerichtshof darüber neuerdings beschließen könne. Der Gerichtshof kann einen auf den Verlauf der ganzen Verhandlung gültigen Beschluss gar nicht fassen. Es ist hier ein solches Anzeichen aufgetaucht, eine solche entsetzliche Anklage gegen einen Richter, daß die Aussage so vieler Menschen zu Protokoll genommen worden wären, welche nicht einmal behaupten, daß sie gezwungen wurden — so ist es nicht ersatzbar, warum es nicht möglich sein dürfte, den Betreffenden zu verhören und hiedurch das Geständnis einiger Zeugen aufzufrischen, welches, wie es scheint, seit einiger Zeit in eine ganz neue Richtung geleitet wurde, da die Zeugen bloß das blaue Auge sehen, hingegen nicht im Stande sind, sich auch nur auf einen Tag früher zurückzuerinnern. Und ich wage doch zu behaupten, daß z. B. kein einziges Mitglied dieses Richterkollegiums sich auf die Augen, wenn auch des besten Bekannten zurückzuerinnern vermöchte, während jeder Einzelne sich auf einen Thatumstand und darauf positiv zurückzuerinnern wird, daß er vor einem Jahre Jemand gesehen habe. Wenn jedoch jetzt urplötzlich, einer Morte gleich, jedem Zeugen blaue Augen vorschweben, sowie jene Narbe, welche feinerzeit weder Richter, noch Staatsanwalt, noch auch wer immer bemerkte, so erachte ich dies für eine so geheimnisvolle Erscheinung, daß es meiner Ansicht nach notwendig wird, Sämtliche zu vernehmen, welche an jenem Vorgang theilgenommen haben, es sei dies in amtlicher oder außeramtlicher Weise geschehen, denn ich für meinen Theil wünsche, daß entweder volle Klarheit werde in dieser Affaire, oder aber sie bleibe in dem Dunkel, in welchem sie sich gegenwärtig befindet. — **Ötöös:** Ich will kurze Bemerkungen machen; die eine bezieht sich auf die Beerdigung der Zeugen. Ich stimme dem Antrage des öffentlichen Anklägers bei; wenn aber der löbliche Gerichtshof diesen Antrag nicht hinsichtlich aller Zeugen annehmbar finden sollte, so möchte ich doch jedenfalls in Betreff zweier Zeugen — der Julcsa Szatolczay und des Joseph Zubák — die Beerdigung insofern in Schwebe zu halten bitten, bis die übrigen in Betreff der Agnoszierung der Leiche angemeldeten Zeugen vernommen, eventuell mit diesen zwei Zeugen konfrontirt sind. Was die andere Frage betrifft: Nachdem der löbliche Gerichtshof in dieser Hinsicht schon seine Beschlüsse gefasst hat und ich wenig Hoffnung habe, daß diese Beschlüsse im Prinzip geändert werden, so gestehe ich, daß ich auf die Vernehmung des Herrn Untersuchungsrichters nur in solchen Fällen Gewicht lege, in welchen er allein das Protokoll unterschrieben hat und in welchen die Aussagen der Angeklagten oder der Zeugen bestimmt in Widerspruch stehen mit jenen Dingen, welche in das Protokoll aufgenommen wurden. — Hier aber, nachdem die Herren Ladislaus Miklós und Emerich Dobos angefehene, wohlhabende Männer im Komitate sind und außerdem zwei k. Staatsanwälte das Protokoll unterschrieben haben, acceptire ich den Antrag meines Herrn Kollegen Friedmann, daß entweder auch der Herr Untersuchungsrichter vernommen werde oder gar Niemand; denn einem solchen Protokoll gegenüber werden die Aussagen solcher Zeugen weder vor dem löbl. Gerichtshof, noch vor irgend Jemandem ein Gewicht haben.

Der Gerichtshof zieht sich zur Beschlussfassung zurück und erscheint nach einer Viertelstunde wieder. — **Präsident:** Nachdem das am 19. Juni 1882 aufgenommene Protokoll als gerichtlicher Akt hinsichtlich seines Inhaltes vollen Glauben verdient, wird von der Vernehmung der bei der Obduzierung fungirenden Organe Umgang genommen. Die Joeben vernommenen fünf Zeugen werden zur Beerdigung nicht zugelassen. Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr.

Gerichtshalle.

Budapest, 7. Juli. (Gegen den suspendirten Stadthauptmann **Jarnay**) hat Untersuchungsrichter **Czaran** die Untersuchung gestern mit dem Verhör des Porziers der Kurie **Emerich Mészáros** begonnen. Dieser

trug vor, daß **Jarnay** ihn verhaften und einsperren ließ, und vier Tage lang in Haft behielt, ohne ihn zu verhören. **Mészáros** war früher mit **Jarnay** befreundet und er weiß kein anderes Motiv seiner Verhaftung, als daß er **Jarnay**, einen Thäter des Einbruchs ins Seminar, kannte.

(Der **Attentäter Moses Ghalofay**) wurde, nachdem seine Irrennichtigkeit konstatiert ist, in die Irrenanstalt gebracht; der gegen ihn eingeleitete Prozeß ist eingestellt worden.

(Zum **Sandauer'schen Einbruchdiebstahl**) Der in dieser Affaire belastete, gewesene Polizeiwachmann **Joseph Czuker** wurde auf Ansuchen seines Verteidigers, **Dr. Leo Tauer**, vom Untersuchungsrichter **Naményi** auf freien Fuß gesetzt.

(In der **Ghürth-Affaire**) ist die Untersuchung beendet. Die Staatsanwaltschaft beantragt die Inanfrage-Standverzeigung **Bernhard Polla's** wegen Bestechung und die Einstellung des Verfahrens gegen **Ghürth** infolge seines Ablebens.

Offener Sprechsaal.*)

Moll's Seidlitz-Pulver.

Von nachhaltiger Heilwirkung bei den hartnäckigsten Magen- und Intestinalbeschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Uebelkeiten, Muthschwangung, Säurehohlen und die verschiedensten Frauenkrankheiten. Eine Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Gulden. Haupt-Vertrieb durch **A. Moll, Apotheker** und k. Hof-Bielerant, Wien, Tuchlauben 9. Dépôts in allen renommierten Apotheken der Monarchie; doch verlange man ausdrücklich **Moll's** Präparat. Versehen mit **Moll's** Schußmarke und Unterschrift.

Juliska Schwarz,
Galgócz,

Wilhelm Neumann,
Csank,

empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als
Verlobte. 379

Für Kapitalisten
und
Börse-Interessenten!

Rechtzeitige Information ist die unerläßliche Bedingung für erfolgreiche Spekulationen. Meine täglichen, ausführlichen Kurs- und Tendenzberichte versende ich über Verlangen gratis und franko und haben dieselben schon vielen bedeutenden Nutzen gebracht. 380

Bank- und Wechselgeschäft

J. W. HORN

(Gegründet im Jahre 1823),

Forencz-Jozsefstr. 3, BUDAPEST, Franz Josephsplatz 3.
Wien, Prag, Graz.

Dr. Schreiber's Kuranstalt, 'Alpenheim'

Aussee, Steiermark. 273

Das ganze Jahr geöffnet. Kaltwasserkur, Sool- und Fichtensäuer, Dampfbad, Vollbad, mit konstanter Temperatur. Inhalation von zerstäubter Sole und Fichtendampf. Saal für Mechanotherapie. Milch- u. Molkentur. Wohnung u. Verpflegung in der Anstalt. — Prospekte durch die Hausverwaltung.

Eingesendet.

Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stoderan.

Meine Tochter litt seit mehreren Jahren an heftigen Magenkrämpfen, so daß alle Anwendungen und selbst ärztliche Hilfe vergebens war. Ich wandte mich daher an Sie, geehrter Herr, und seit meine Tochter von diesem Magenmittel Gebrauch machte, stellte sich auch nicht ein einziger von jenen schmerzhaften Krämpfen mehr ein, weshalb ich Ihnen meinen herzlichsten und tiefgefühlten Dank ausspreche. Pfefferhauzen in Niederbayern, den 20. Dezemb. 1882. Achtungsvoll

Regine Feichtmayer, Sattlermeisterstgattin.

NB. Zu haben beim Erzeuger, landwirtschaftl. Apotheker in Stoderan, und in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens 2 Dosen gegen Postnachnahme.

Die Selbsthilfe

wird erreicht durch die in sehr kurzer Zeit schon in 12. Auflage erschienene eminent lehrreiche und ausführliche, dabei in leichtverständlicher Weise geschriebene Broschüre: „Die Regenerationstherapie nach Dr. Liebaut“ überall da, wo durch Leichtsinnigkeit, Schwelgereien, jugendliche Verirrungen, galante Krankheiten, Gebrauch von Jod und Quecksilber das Nervensystem zerrüttet und das Blut verdorben ist. Wohl nur wenige der vielen gegen diese Leiden in Anwendung kommende Methoden, Kuren zc. können sich rühmen, in gleich rascher und sicherer Weise, ohne den Körper nach anderer Seite hin wieder zu schädigen, wie dies so viele Kuren im Gefolge haben, solche überallhin günstige Resultate erzielt zu haben, wie die auf 40jährige Erfahrungen beruhende Dr. Liebaut'sche Regenerationstherapie. Die Broschüre welche über das ganze Verfahren eingehend Aufschluß gibt, ist á 30 kr. in ganz Europa bei Robert Kämpf, Buchhandlung, Waignergasse 13, und bei Joseph Steiner, Buchhandlung, Preßburg, stets vorrätig und sei einem Jeden, dessen Dasein durch vorerwähnte Leiden verbittert wird, das Durchlesen Büchelchens angelegentlich empfohlen. 370

Der Conducteur.

Waldheim's Angabe des Offiziellen Kursbuches. Juli mit den neuen Fahrplänen des In- und Auslandes, illustrirtem Führer in den Hauptstädten und mit vielen Anzeigen. Preis 50 kr., per Post 60 kr. Vor dem Ankauf von Nachdrucken wird gewarnt. Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Hillisch in Dresden (Sachsen). Wegen der großen Erfolge (8000) große goldene Medaillen der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris.

Die Pester ungarische Commercial - Bank (Gegründet 1841) (eingezahltes Aktienkapital 5 Millionen) übernimmt

EINLAGEN

Sparbüchel

Kassenscheine

zu 4% Verzinsung, ohne Steuerabzug, ferner in laufender Rechnung, unter jeweilig zu vereinbarenden Bedingungen.

Anlage-Papier ersten Ranges

5% Pfandbriefe

Pester ung. Commercial-Bank.

Werth der Hypotheken ca. fl. 38.600,000 Pfandbrief-Umlauf fl. 10.019,400 Ich verkaufe dieses zur Anlage von Ersparnissen vorzüglich geeignete Papier ohne Berechnung irgend welcher Spefen, genau zum amtlichen Tageskurse.

J. Fuchs, Budapest, kön. ung. Hofwechster, Franz-Dealgasse.

Landschaftlicher Erfrischungsgetränk mit Wein oder mit Citronensaft und Zucker als Limonade genossen, bildet es ein höchst angenehmes, durstlösendes Mittel, das zudem äußerst belebend und die Verdauung fördernd wirkt. Bei Magen- und Darmkatarrhen, Gelbsucht, Gallensteinen, Wechselfieber, erweist es sich als unschätzbares Heilmittel. Hauptdepot bei Tempel-Quelle. Joseph Hoffmann, Budapest, Akademiegasse 8

MATTONI'S OFNER KÖNIGS-BITTERWASSER von herrorr. mediz. Autoritäten bestens empfohlen. Vorräthig in allen Mineralwasser-Depôts.

Für Magenleidende jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende k. pat. Magenkraft-Iguur empfohlen, 1 Bouteille sam. Anweisung 60 fr. ist zu haben bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, und in allen größeren Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger Leopold Kann, Liqueurfabrikant, Budapest, Waizner-Boulevard Nr. 66.

SZÁNTÓER Sauerwasser. Der große Reichthum an freier Kohlensäure neben festen Bestandtheilen bilden dieses alkalisch-muriatisch-erdigen Säuerlings werthvolle Eigenschaften. Derselbe wird als diätetisches Erfrischungsgetränk sowohl allein als auch mit Wein genossen. Etets frisch am Lager in der Hauptniederlage bei L. Edeskuty, königl. ung. Hoflieferant, Budapest, Elisabethplatz 7. So auch zu haben in allen Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen.

Ein- und Verkauf

WERTHPAPIEREN und VALUTEN

16214 genau zum Tageskurse. Wechselstube der Pester Ungarischen Kommerzial-Bank, Dorotheagasse Nr. 1, BUDAPEST, Dorottya-uteza 1.

Telegramme.

Die Entree von Frohsdorf.

Wiener-Neustadt, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) Um 11 Uhr Vormittags holten drei k.k. geschmückte Equipagen die Prinzen Orleans von hier ab. Graf Chambord wußte seit vorgestern von ihrer Anwesenheit. Die Gräfin war gegen den Empfang der Prinzen, die meisten Legitimisten gleichfalls. Ein alter Freund Chambord's bewog ihn jedoch, seine Bettern zu sehen. Als die Orleans ankamen, wurden sie im Vestibule von der Gräfin empfangen, welche jedoch, vom Schmerz gebeugt, sogleich verschwand. Chambord umarmte den Grafen von Paris, sich mit Mühe aufhebend, und reichte Alençon und Nemours die Hand. Die Entree erschöpfte ihn sichtlich; dieselbe dauerte nur mehrere Minuten. Dann folgte ein Dejeuner, bei welchem sich die Gräfin entschuldigen ließ. Die Prinzen blieben drei Stunden und reisten dann nach Neustadt ab. Ihre Mienen drückten Genugthuung aus.

Frohsdorf, 7. Juli, 10 Uhr Vormittags. Graf Chambord hatte vorigen Mittwoch die schlechteste Nacht während seiner ganzen Krankheit verbracht. Er verlangte deshalb, daß ihm die Sterbefakramente gesendet werden, welche er in der That Donnerstag Früh empfing. Jetzt ist das Allgemeinbefinden des Grafen wieder besser. Der Graf von Paris, der Herzog von Nemours und der Herzog von Alençon sind heute Vormittags in Wiener-Neustadt eingetroffen, wo sie von Equipagen des Grafen Chambord nach Frohsdorf abgeholt wurden.

Wien, 7. Juli. Die „Pol. Korr.“ meldet aus Bukurest: Der hiesige österreichisch-ungarische Gesandte erhielt heute eine Note der rumänischen Regierung, dazu bestimmt, den Fasser zwischenfall der Erledigung zuzuführen. Die Note dürfte mit der nächsten Post in Wien eintreffen.

Wien, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) Der oberste Gerichtshof hat das über Michael Probst und Karl Fink im bekannten Haupttreffer-Prozesse verhängte Urtheil von 1 1/2, resp. 1 Jahr befestigt und die Berufung verworfen.

Die Cholera.

Triest, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) In Brindisi kam gestern ein Peninsular-Dampfer an; es wurde konstatiert, daß fünf registrierte Matrosen fehlten. Die Bevölkerung, alarmirt, widerlegte sich selbst der Ausschiffung der Postpakete. Das scheinbare Fehlen der Matrosen wird der schlechten Registrierung zugeschrieben. Es werden Aufklärungen vom Konsul in Alexandria erwartet. In Messina ließ die Bevölkerung den italienischen Dampfer „Egitto“, aus der Levante kommend, nicht landen; in Palermo wurde gestern gegen einen ankommenden Malteser Dampfer demonstriert. Die italienische Regierung will die Maßregeln gegen die österreichischen Provenienzen nicht aufheben.

Rom, 7. Juli. Die Quarantaine-Verordnungen werden besonders in Sizilien und Neapel mit eiserner Strenge gehandhabt; dieselben erstrecken sich auch auf die Provenienzen aus Malta. In Neapel wurde für alle Fälle ein Lazareth errichtet, welches vom Festlande durch einen Militär-Kordon abgesperrt wird. Die Ueberwachung der Sanitätsmaßregeln in und außer dem Hafen wird durch ein eigens dazu bestimmtes Kanonenboot geleitet.

Konstantinopel, 7. Juli. Vom Todten Meere bis Gaza am Mittelmeere ist nun ein Truppendenkmal gezogen, wodurch Syrien gänzlich von Egypten abgeschlossen ist. Der Eintritt nach Syrien ist nur in Gaza gestattet, wo sich die Quarantaine und ein Lazareth befinden.

Alexandrien, 7. Juli. Gestern begann der Fastenmonat Ramazan, von dem man eher eine Verschlimmerung, als eine Besserung der Lage erwartet. In Mekka südlich von Manzurah, ist nun ebenfalls die Krankheit ausgebrochen. Die Schifffahrt auf dem verpesteten Menzaleh-See wurde gänzlich eingestellt. Die Bazarre in Damiette, Manzurah und Tanta wurden behördlich geschlossen.

Berlin, 7. Juli. (Schluß.) Papierrente 66,90, 5proz. österr. Papierrente —, Silberrente 68, —, Ultimo-Goldrente 84,90, 6proz. ungar. Goldrente 102,70, 4proz. ungar. Goldrente 75,90, 5proz. ungar. Papierrente 74,10, ungar. Ostbahn-Obligations 98,20, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 78,70, Kreditaktien 506, —, österr.-ungar. Staatsbahn 557, —, Südbahnaktien 269, —, Karl Ludwigbahn-Aktien 126,70, Kaschau-Oberberger Bahn 62,90, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 199, —, Wechsel per

Wien 170,60, orientalische Anleihe zweiter Emission 57-20, ruhig. Geschäftsstille hemmt. Kreditaktien, deutsche Banken und Bergwerke wenig abgedrückt. Bahnen meist gut gefragt. Russische Werthe ziemlich fest. Geld offerirt. Nachbörse: Dester. Kredit 506,50, öst.-ung. Staatsbahn 557,50, Südbahn 269,50, Karl-Ludwigbahn 126,75, russische Banknoten 199,25. — Ruhig.

Frankfurt, 7. Juli. (Schlußkurse.) 4proz. Papierrente 67,06, österreichische Papierrente 79 3/8, Silberrente 67,75, 4proz. österr. Goldrente 84,75, 6proz. ungar. Goldrente 102,75, 4proz. ungar. Goldrente 75,75, 5proz. ungar. Papierrente 74 3/8, österreichische Kreditaktien 252,12, österreichisch-ungarische Bankaktien 717,75, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 278,50, Karl Ludwigbahn-Aktien 253,75, Südbahn-Aktien 134,37, Elisabeth-Westbahn 191,87, ungarisch-ungarische Bahn 133,37, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 170,65, 4 1/2proz. Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungarische Escomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, ruhig. Nachbörse: Desterreichische Kreditaktien 252,37, österr.-ungar. Staatsbahn 278,62, Südbahn-Aktien 134,25.

Frankfurt, 7. Juli. (Abendkurse.) Dester. Kreditaktien 252,62, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 278,75, Südbahnaktien 134,50, Elisabeth-Westbahnaktien —, 4proz. ungar. Goldrente 75 3/8, Karl Ludwigbahn 254,50, 4proz. Silberrente —, 4proz. österr. Goldrente —, fest.

Paris, 7. Juli. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 78,70, fünfproz. Rente 108,70, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 685, —, Südbahnaktien 335, —, französische amortisirbare Rente 80,50, 4proz. ungarische Goldrente 75, —, exkl. Coup. ungar. Landesbank-Aktien —, günstig.

Wien, 7. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli Am. 19, —, per November Am. 19,80. Roggen per Juli Am. 13,80, per November Am. 14,80. — Rüböl loco Am. 36, —, per Oktober Am. 31,60.

Hamburg, 7. Juli. Petroleum loco Am. 7,30, per Juli Am. 7,40, per Aug.-Dez. Am. 7,80. Behauptet.

Bremen, 7. Juli. Petroleum loco Am. 7,45, per Frühjahr Am. —, fest.

Antwerpen, 7. Juli. Petroleum. Fres. 17,75 per 100 Kilogr. ruhig.

Newyork, 6. Juli. Petroleum in Newyork 7 3/8, in Philadelphia 7 3/8, Mehl loco 400, rother Winterweizen loco 112,50, Weizen per Juli 111, —, per August 113 1/8, per September 115 3/8, Getreidefracht 3,25, Mais loco 59, —.

Wiener Börse vom 7. Juli.

(Privat-Telegramm.) Die Börse verkehrte heute in entschiedener Besserung; es ergaben sich meist beträchtliche Advancen. Es notirten: Ungarische Kredit 292,50, Donau-Drau 169,75, Alfvärdbahn 169, —, Theißbahn 248,50, ungarische Nordost 158, —, Siebenbürger 164,25.

Schlußkurse österreichischer Werthpapiere: Dester. Kreditaktien 294,60, Anglo-Austrian 108,50, Südbahnaktien 156,10, österr.-ung. Staatsbahn 325, —, 4proz. Goldrente 99,30, 20 Francsstücke 9,50, Londoner Wechselkurs 119,95, 4,2proz. Papierrente 78,65, Karl Ludwigbahn 295,60, österr. Kreditloje 170,50, 1864er Loje 167,75, österr.-ungar. Bank 838, —, 4,2proz. Silberrente 79,40, Minz-Dukaten 5,65, 1860er Loje 135,25, deutsche Bankwechsel 58,50, Türkenloje 24, —.

Schlußkurse ungarischer Werthpapiere: Ungar. Grundentlastungs-Obligations 100,30, ungar. Eisenbahnaktien 137,50, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 99,50, ungar. Kreditbank 292,50, 5 1/2proz. ungar. Bodenkredit-Pfandbriefe 101,50, Alfvärdbahn 169, —, Siebenbürger 164,25, ungar. Nordostbahn 158,25, Ostbahn-Prioritäten 98,50, ungar. Ostbahn-Obligations 91,50, ungar. Prämienloje 114,75, Theißbahn 248,50, Weinzecht-Obligations 98, —, ungar. Escomptebank 88, —, 6proz. Goldrente 119,95, Kaschau-Oberberger 145,50, Theißthal-Loje 109,80, 5proz. ungar. Papierrente 86,85, 4proz. ungar. Goldrente 88,37.

Nach Schluß der Börse notirten: Desterreichische Kreditaktien 295,10 nach 294,60 und 295,60, Tramway 220,50, ungarische Goldrente 88,37; schließlich blieben österreichische Kredit 295,20.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 7. Juli. Die Stimmung der Börse war heute ziemlich fest, obgleich sich die hohen Kurse der gestrigen Abendbörse nicht behaupten konnten. Auch Kofaltpapiere, namentlich Mühlaktien und Ganz'sche Eisenwerke, waren mehr beachtet.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien mit 294,10—294,80, 4proz. Goldrente mit 88,37 1/2 bis 88,40, 5proz. Papierrente mit 86,72 1/2 geschlossen.

An der Mittagsbörse kam Eisenbahnaktien mit 138, 4proz. Goldrente mit 88,45—88,40, 5proz. Papierrente mit 86,75—86,90—86,85 in Verkehr. Auch andere Anlagewerthe waren mehr gesucht. Desterreichische Kreditaktien stiegen von 294,80 auf 295,70, blieben 295, ungarische Kreditaktien 292,50 G., Bankverein mit 106 bezahlt. Hypothekbank mit 104 gefragt. Von sonstigen Effekten wurden ungar. „Nothe Kreuz“-Loje mit 6,30, Wiener Versicherung mit 225, Elisabethmühle mit 252, Faunmia mit 1225, Louisen mit 280 gemacht. Ganz'sche Eisenwerke mit 747 gesucht. Devisen und Valuten unverändert.

Die Abendbörse war geschäftlos; österreichische Kreditaktien hielten sich auf 294,60—294,80, 4proz. Goldrente auf 88,37 1/2 bis 88,42 1/2.

Getreidegeschäft. Bei schwacher Kauflust und geringem Ausgabot blieb das Geschäft in Weizen heute geringfügig; es konnten nur einige Pöschchen zu gedrückten Preisen abgegeben werden. In anderen Körnern wurde nichts gehandelt. Von neuem Kohlkreps wurden einige Waggonladungen prompt lieferbar zu 14 fl. 25 kr. per drei Monate. Ziel und 200 Mstr. Banater zu 13 fl. 25 kr. per Kasse begeben.

Termine. Wir hatten nur in Herbstweizen Verkehr; hierin wurde gehandelt Vormittags mit 10 fl. 43 kr., 10 fl. 45 kr., 10 fl. 42 kr., 10 fl. 40 kr. und 10 fl. 37 kr. Nachmittags wurde Herbstweizen mit 10 fl. 38 kr., 10 fl. 37 kr. und 10 fl. 36 kr., Frühjahrswitzen mit 10 fl. 73 kr. geschlossen.

Herausgeber: Sigmund Brödy Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Spiegelgasse Nr. 5.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Zwölfter Jahrgang Nr. 187

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Sonntag, den 8. Juli 1883.

Népszínház.

A peleskei nótárius.

Eredeti bohózat 3 szakaszban.
Zajtai István Thányi
Klára, felesége Pártényiné
Baczur Gazsi Tamassy
Bíróné Latabárné
A királynéja Vidorné
Tóti Dorka Klárne
Szeffü Bandi Komáromi
1-ső) Kovács
2-ik) vasas Mezei
3-ik) német Ujvári
4-ik) német Komáromi
5-ik) Kassai
Hopfen, serfőző Horváth
Othello Eöry
Desdemona R. Kosi Sziidi
Hopfen Fáni Munkácsiné
Nina Szelényi
Hermann Ujvári
Halml Mezei
Brau Gergely
Sugár Laci Szabó
Kezdete fél 8 órakor.
Holnap:
Két pisztoly.
Eredeti népszínmű dalokkal szakaszban. Irta Szigligeti Ede.

A jeles kompánia.

Eredeti népszínmű 3 felvonásban.
Irta György Vilmos.

Sommer-Theater, Stadtwaldchen.

Ein Judas im Grad.

Original-Charaktergemälde mit Gesang von Anton Langer.
Jakob Eichenbach Hr. Stolbe
Marie Hr. Bauer
Margarethe Hr. Fery
Robert Palm Hr. Gimig
Landwehrhauptmann von Hollet Hr. Koch
Fleischhändler Fetz Hr. Kränzer
Edneberm. Wabel Hr. Lechner
Leopold Andorfel Hr. Friele
Friedrich, Fleischhauer Hr. Walz
Wieseler, Fleischer Hr. Sommer
Eine unbekannte Dame Hr. Binder
Franz Nant Hr. Lics
Franz Rath Hr. Bauer
Kapitän Fremont Hr. W. Otto
Prof. Grosscourt Hr. W. Bauer
Solotte Hr. Reut
Gandchen Hr. Friele
Anfang halb 7 Uhr.
Morgen:
Dieselbe Vorstellung.

Villa Bellevue.

Nadialstraße Nr. 141.

HEUTE KONZERT

des k. r. Hofkapellmeisters

C. M. ZIEHRER.

Anfang 5 Uhr.

Entree à Person 30 kr.

Kinder die Hälfte.

Morgen letztes KONZERT des Waldhornquartetts

der k. k. HOFOPER in Wien.

Die Direktion.

Circus Sidoli,

Ecke Waitznerstrasse und Alkotmánygasse.

Heute, Sonntag, den 8. Juli 1883:

Grosse Vorstellung.

Debut der berühmten Gymnastiker-Familie Benedetti.

Debut der berühmten Gymnastiker Eitar und Adele.

Zum Schluss:
Aschenbrödel à la Renz

von 80 Kindern. — Anfang 8 Uhr.

Steinbruch, altes Bräuhaus.

Heute, Sonntag, den 8. Juli 1883:

Konzert- u. Tanzkränzchen

Die Konzerte, sowie die Tanzmusik be sorgt die vollständige Kapelle des 32. Inf.-Regiments. Franz Ferdinand d'Este. — Bei eventuell eintretendem Regenwetter ist das P. T. Publikum durch die gedeckten Saal-Veranden vollständig geschützt.

Für gute und billige Küche, feinste Getränke, bestes Bier aus der ersten ungarischen Aktien-Brauerei, sowie für aufmerksame und prompte Bedienung sorgt bestens und bittet um recht zahlreichen Zuspruch Hochachtungsvoll

J. Pechaczek, Verrechnungswirth.

Anfang um 3 Uhr Nachmittags.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums verkehrt die Straßenbahn alle 10 Minuten.

Schützen-Lisl-Bier

aus dem

Bräuhaus zum Münchner Kindl

in München

täglich frisch vom Zapfen und auch in Flaschen in der

Redouten-Bierhalle.

Gustav Vassél's

Gasthaus sammt Gartenlokalität,

Ofen, Hauptgasse Nr. 90.

Heute, Sonntag, den 8. Juli 1883:

Musik - Konzert

durch die altbekannte und beliebte National-Kapelle

MARCI PÁL és BENCZÓ RUDI.

Anfang halb 7 Uhr. Entree frei.

Für gute Küche und echte Getränke sorgt bestens

GUSTAV VASSÉL, Gastwirth.



Heute, 6 Uhr Abends,
Frau Ráthai im Luftballon, unwider-
rücklich
Letzte Auffahrt
des Niesen-Luftballons
„Vindobona“
in der alten bürgerl. Schickstätte
Königsgasse, bei der Stadtwaldchen-Alle

Sensationelles aus Ungarn.
Wegen Todesfalles
erhält Jedermann, der darum schreibt,
umsonst
Eine Taschen-Uhr.

Der Inhaber eines der größten Uhren-Geschäfte Ungarns ist plötzlich gestorben, und hat in seinem Testament den Erben die strengste Weisung gegeben, das bewegliche und unbewegliche Vermögen für sich zu verwenden, währenddem dieselben bemüht sind, die in der feinsten Wertheim-Kasse sich vorfindenden 1195 Stück Taschenuhren, bloß gegen Vergütung des sehr geringen Gehältes, der Uhren-Regulirung und der bei jeder Uhr sich befindenden schwer vergoldeten Gold-Imitations-Uhrwerke zu verschenken, damit Jedermann die Gelegenheit geboten ist, sich in den Besitz einer hochfeinen regulirten Kapital-Taschen-Uhr zu setzen. Da das Gehälte allein, sowie die prachtvolle, wirklich herrliche Uhrwerke, Goldfagon (Imitation) und hochfeine Uhrregulirung schon beinahe so viel gekostet haben, als für Alles zusammen verlangt wird, so handelt derjenige, der eine solche Uhr bestellt, nur in seinem eigenen Interesse, wenn er so schnell und so viel als möglich bestellt, da voranzichtlich der geringe Vorrath bald erschöpft sein wird. Achtungsvoll Die Erben.

- Folgende Uhren sind vorrätzig:
- 300 Stück Taschenuhren aus echtem 13löthigen Silber, vom k. k. Pünzungsamte geprobt, mit gravirten Gehäusen, sammt hochfeiner Uhrwerke nur fl. 3.25.
 - 285 Stück Uhren in schwer verarbeiteten Nickel-Gehäusen, feinst gravirt und guillochirt mit Flachglas und Emailblatt sammt schwer vergoldeter Uhrwerke, Goldfagon, feinst auf die Minute reparirt, alles zusammen nur fl. 4.65.
 - 240 Stück Anker-Uhren in schwer verarbeiteten Nickel-Gehäusen, feinst gravirt und guillochirt auf 15 edsten Rubinen gehend, mit Präzisionswerk und Sekundenzeiger, Flachglas, Emailblatt, herrlicher Uhrwerke und 5jähr. schriftlicher Garantie für richtigsten Gang, feinst reparirt, alles zusammen nur fl. 6.75.
 - 175 Stück Washington-Memotoir-Uhren aus Gold-Double, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen mit mech. Zeiger-Vorrichtung, Flachglas und Emailblatt, Sekundenzeiger, feinst auf die Sekunde regulirt, mit Präzisions-Werk, beste Kapital-Uhr der Welt, Preis sammt herrlicher Uhrwerke nur fl. 8.
 - 92 Stück Silber-Anker-Uhren aus schwerem, echtem 13löth. Silber vom k. k. Pünzungsamte geprobt, feinst gravirt und außerdem auf neuem galvanoelektrischen Wege vergoldet, so daß jede mit so theurem Gelde angekaufte echt goldene Uhr überflüssig wird, Preis sammt Goldfagon-Uhrwerke nur fl. 10.
 - 123 Stück Silber-Memotoir-Uhren aus schwerem, echtem 13löth. Silber vom k. k. Pünzungsamte geprobt, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit mech. Zeiger-Vorrichtung, Flachglas, Emailblatt und Sekundenzeiger, außerdem Präzisions-Nickel-Werk, auf die Minute regulirt, ausgezeichnete Uhr der Welt, früherer Preis fl. 25, jetzt um den Spottpreis von nur fl. 11.50 zu haben.
- Die Verendung geschieht gegen Nachnahme oder vorherige Kasse-Sendung. Bestellungen sind zu richten an die Adresse: 269

Maxim Neubauer,
Hochzeiten in Ungarn bei Preßburg.

UNIFORMEN

und Uniformirungs-Sorten für k. k. Generale, Stabs-, Ober-, Unter-Offiziere und Mannschaft der k. k. und k. u. Armee, sowie der k. u. Gendarmerie, ferner für k. u. Post-, Eisenbahn- und Telegraphen-Beamte, Förster, Feuerwehr- u. Veteranen-Vereine, so auch für alle uniformirten Korporationen, in eleganter Ausstattung u. reichster Auswahl bei Moritz Ziller & Bruder, k. k. Armee-Lieferanten, Budapest, Karlsring Karlskaserne. Preiscurante auf Verlangen franko und gratis. Bei Bestellungen wird um Angabe der Charge der Branche und des Truppenkörpers gebeten.

Tánczos Rezső,

Budapest, Radialstraße 28,
offerirt fein Fabrikat von ung. auschl. priv. feuer-
und einbruchssichere

KASSEN

vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Kassetten, Sicherheitschlösser und Kopirpressen ebenfalls in großer Auswahl. 41177
Illustrirte Preiscurante gratis und franko.

Fővárosi szinkör.

Vereshaju.

Eredeti énekes népszínmű.
Sajgó Jánosné Vacy
András Egy
Ferkó Kiss
Boglár Ágnes Siposné
Zsófi, leánya Ditróyné

SOMMER-ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.

Des außergewöhnlich reichhaltigen Programmes wegen, Anfang präzis halb 8 Uhr.

Erstes Auftreten der vorzügl. Gymnastiker-Gesellschaft Duzalo (2 Damen, 1 Herr.)

Auftreten der ersten europäischen Thier-Pantomimen-Gesellschaft, (bestehend aus 20 Personen), mit durchwegs neuen Decorationen und Ausstattung. Zum ersten Male: An Nil Komisch-phantastische Pantomime. Auftreten des Mr. Blenov mit seinen komisch dressirten Hunden und Affen. Bitte selber nicht zu verwechseln mit dem bereits hier gewesenen Blaton, und des vorzüglichen Drahtkünstler Mr. Komco. (Sinnmt. Mitglieder zum 1. Male in Budapest.)

Auftreten des berühmten und unerreichten Ventrioloquisten Mr. LEO mit seinem amüsanen Puppenspiel, des vorzüglichen Wiener Gesangs-komikers Joseph Steidler, der vorzüglichen französischen Excentrique-Sängerin Mlle. Fanni Moncesco, des deutschen Gesangs- und Tanzkomikers Herrn Schnabl und der beliebten ungarischen Sängerin Josi Miskolczy.

Auftreten der Konzert-Sängerin Fräulein Lang.

Bräuhaus-Restaurations

in Promontor.

Jeden Sonn- und Feiertag bei günstigem Wetter

Konzert und Tanzkränzchen

in den renovirten und vergrößerten Gartenlokalitäten. Musik durch die beliebte Nationalmusikkapelle

Rácz Ferkó.

Für gute Speisen und vorzügliche Getränke wird bestens gesorgt. Um zahlreichen Zuspruch bittet

F. RIEGLER, Restaurateur.

Széchenyi - Promenade.

Heute, Sonntag, den 8. Juli 1883:

Grosses

Militär - Konzert

der k. k. Regts.-Kapelle des Inf.-Regt. Ferdinand d'Este, unter persönlicher Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Dubcz.

Bei ungünstiger Witterung im Saale. Seine ergebenste Einladung macht

Anfang 7 Uhr. Georg Puscher senior.

Echt amerikanische

Champoning-Hopfwaschung

von Dr. William Booth in New-York.

Einzig und allein in meinen Herren-Frisir-Salons nach amerikanischem System mittelst kalter und warmer Luche angewendet, wirkt sehr abkühlend und frischend, verleiht dem Haare einen seidenartigen Glanz, beseitigt jede Schuppenbildung, stärkt und kräftigt den Haarboden.

Eine Flasche sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.20. — Ein einmalige Hopfwaschung in meinem Frisir-Salon 25 kr.

Stefan Dankovsky,

Hauptgeschäft: V. Josephplatz 2, Nationalbank-Gebäude.

Zitiale: V. Franz Josephplatz 3, Dianabad-Gebäude.

Frisure als Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Zur Bade-Saison.

Bademäntel aus Frottiertoffen, Frottiertoffe per Meter, Badehandtücher, Frottiertuchschuhe, Badeschuhe, Schwim-Anzüge für Damen und Mädchen, aus Luitre, Creton und Rohleinen, Schwimhüte, Kappen, Netze, gewirkte und genähte Schwimhosen, Schwammbehälter etc. Nouveautés in Koshaarröden und Tournüres in größter Auswahl empfiehlt

F. W. Unger's Sohn,

Franz Deatgasse Nr. 7. 299

Champoning-Hopfwaschung

von Dr. William Booth in New-York.

Einzig und allein in meinen Herren-Frisir-Salons nach amerikanischem System mittelst kalter und warmer Luche angewendet, wirkt sehr abkühlend und frischend, verleiht dem Haare einen seidenartigen Glanz, beseitigt jede Schuppenbildung, stärkt und kräftigt den Haarboden.

Eine Flasche sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.20. — Ein einmalige Hopfwaschung in meinem Frisir-Salon 25 kr.

Stefan Dankovsky,

Hauptgeschäft: V. Josephplatz 2, Nationalbank-Gebäude.

Zitiale: V. Franz Josephplatz 3, Dianabad-Gebäude.

Frisure als Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

KAFFEE aus HAMBURG
 per Post portofrei, incl. Verpackung in Säcken von 5 Kilo unter Nachnahme

Bio	Cuba	Ceylon
fl. 3.45	fl. 4.10	fl. 5.—
Java	Perl	Moeca
fl. 5.20	fl. 5.95	fl. 4.45

A. B. Ettlinger,
Hamburg.

Hühneraugen und Warzen

beseitigt schmerzlos und sicher das **Antylosin**, ohne zu brennen oder zu schneiden. Nur echt zu beziehen: **Apothete zum Tiger** in Wien, 9. Bez., Alsterstraße 12, 1/2 Flac. 50 Kr., ein ganzes 80 Kr., für Postverpackung 10 Kr. mehr. 1896

Champions, Luftballons

in größter Auswahl bei **Eduard Boschan,** Papierhandlung, Wien, I., Josefinggasse 6. Preisliste gratis u. franko.

STRAGON - SENF
 in Patent-Packung. **Victor Schmidt & Söhne** Wiener Spezialität, beste inländische Marke, 1/8, 1/4, 1/2 Kilo-Gläser nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufhäusern, Spezeri- und Delikatessen-Handlungen. 305

Anlage- und Spekulations-

Käufe in allen Kombinationen, anerkannt recht und diskret vollführt zu Original-Kursen das **Bankhaus „LEITHA“** (Salina), Wien, Schottenring Nr. 15, vis-à-vis der Börse.

HERREN und DAMEN,

die gegen Erweis einer ganz kleinen Gegenleistung eine neu gegründete, solide illustrierte belletristische Zeitschrift ein ganzes Jahr hindurch unentgeltlich erhalten wollen, mögen ihre Adressen (mit Angabe von Namen, Stand oder Charakter) einreichen an die Administration der „**Illustrirten Blätter für Stadt und Land**“, Wien, 8. Bezirk, Alsterstraße Nr. 47. 239

Regen-Mantel
 für die **Tasche**
 aus einem federleichten Gummistoff. Wiegt circa ein Drittel (1/3) Kilogramm. Der federartige Stoff ist unverwundlich, sehr elastisch, schon im Großen erprobt. Ein Herren- oder Damen-Rod sammt Kapuze von **elf Gulden** aufwärts. Dunkelgrün und Schwarz sind die beliebtesten Farben und Anfertigungen zum Selbstmaßnehmen postwendend. 18878

Paget & Co., wasserdichter Stoffe, Stadt, Klementengasse 13, Wien.

Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen.

Th. Lauffer's
 Nr. 6.
Leih-Bibliothek
 Innere Stadt, w. Schiffgasse Nr. 6.
 Seit 50 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

Geprüfte und als die besten anerkannten
K. k. priv. UHREN
 des Erzeugers **Wilh. Köllmer,**
 WIEN, IX., Servitengasse 1. — Verkauf an Uhrmacher und Händler 10% billiger.
 In welcher Werkstätte entspreche ich allen Anforderungen: sowohl in Erzeugung neuer Uhren als auch in allen möglichen Uhren-Reparaturen und leiste für jede bei mir gekaufte oder reparirte Uhr reelle schriftliche Garantie; prompte und schnelle Beantwortung des kleinsten Auftrages in die Provinz. — Preisblätter mit Zeichnungen auf Verlangen.

Preisgetront.
 Die erste ungarische k. k. priv. **Fabrik von tragbaren Eiskellern**
 des **HERMANN SACHS,**
 Budapest, Fabrik: Deutsegasse 13, Niederlage: Kerepeserstraße 40, vis-à-vis dem Volkstheater, empfiehlt ihre neu konstruirten Eis-Apparate zur Kühlung von Bier, Wein, Milch, Wasser, Fleisch, Speisen etc., sowie ihre Reservoirs für Gefrorenes und Maschinen zu dessen Erzeugung in allen Größen und Formen, so auch ihre patentirten neuesten und praktischsten Metall-Mouffé- u. Selbst-Mouffé-Pipen und Faß-Spunde (Ventile für Bier und Wein), welche stets in reicher Auswahl am Lager sind, zu den billigsten Preisen. — Preisliste u. Zeichnungen werden franko zugesendet. — Verpackung in die Provinz gratis. 16240

Wiese & Co.,
 k. k. priv. Kassen-Fabrikanten,
 Wien, **BUDAPEST,** Prag.
 Filiale: Budapest, Radialstrasse Nr. 2 (Foncière-Palais),
 empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Erzeugnisse von feuerfesten und einbruchsicheren **KASSEN,**
 Handkassetten, Kopirpressen und Kunstschlössern
 in größter Auswahl zu mäßigen Preisen.
 Illustrierte Preisblätter gratis und franko.
 NB. Wir bitten, um jeder Hebervortheilung des P. Z. Publikums vorzubehalten, genau auf die Adresse zu achten und unsere seit mehr als 20 Jahren bestehende Fabrik nicht mit ähnlich lautenden jüngeren Firmen (THEODOR Wiese & Co.) zu verwechseln. 237

Nach zwanzigjähriger Praxis in Budapest, wo ich in mehreren Geschäften als erster technischer Leiter thätig war, und auch die größten Arbeiten in Cement ausführte, mache ich die ergebene Anzeige, daß ich seit 1. Januar l. J. **VIII. Bez., Kerepeserstrasse Nr. 51** mich etablirt habe. Ich übernehme die gänzliche Herstellung von: Maschinen-Unterbau-Fundamentierungen, Weinfässern aus Cement, Thonrohrleitung, Trockenlegung von Mauern, Brauhäusern, Spiritus-Fabriken, Gerbereien, Badehäuser-Einrichtungen, Misch-Bottichen, Zeichen-Springbrunnen, Bassins, Malz-Topen, Futter-Waaren, Cement-Granit-Pflasterungen, Betonlegung, Granit-Mosaik-Arbeiten, geruchlose Kanalisirungen, Pissoirs, in welchen Arbeiten ich Spezialist bin.
 Ferner übernehme ich alle wie immer vorkommenden, in das Baufach einschlagenden Arbeiten, auch werden Cementplatten, Granit-Mosaik-Platten, Portland-Cement, hydraulischer Roman-Cement, feuerfeste Ziegel und Mauer-Ziegel auf dem Lagerplatze verkauft. 316

M. Bartunek,
 Lagerplatz: VIII., Bez., Kerepeserstraße 51, rückwärts im Hofe Nr. 1.
 Wohnung: VIII., Bez., Friedhofstraße 3.

Baumeistern, Haus- u. Bauherren.
 Zur sicheren rationellen Löthung des Hausschwammes empfehle **Dr. H. Zerener's Antimerulion** (Gegen Schwamm).
 Herr **Joh. Gruber,** Budapest, gibt dasselbe billigt, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt.
 Das Antimerulion ist als erstes, alleinig patentirtes und prämirtes Imprägnir- und Isolir-Material in 100000 Anwendungen erprobt und durch die Befugungen hochster Militär-, Ministerial- u. Regierungs-Behörden gegen Schwamm, Stock-Fäulniß, Feuchtigkeit, Wurmfraß und Feuergefahr empfohlen und angeordnet. Prospekt, Rath und Auskunft, auch zur Anl. v. Gießereien etc. gratis.
Gustav Schallehn, Chem. Fabr., Wien, X. Bez.

Dreschmaschinen für Hand- und Kraftbetrieb mit Strohschüttler, Sieb und Puzerei.
Göpelwerke für 1-6 Zugthiere, feststehend und fahrbar, fabricirt als Spezialität und liefern zu billigen Preisen unter Garantie in anerkannter vorzüglicher Konstruktion und Leistungsfähigkeit.
Ph. Mayfahrt & Co.,
 Wien, II., Praterstrasse Nr. 66.
 Fabrik in Frankfurt a. M.
 Prämirte mit mehr als 100 Medaillen und Diplomen in fast allen Ländern.
 Viele Hunderte Atteste über von uns nach Ungarn gelieferte Dresch-Garnituren, sowie illustrierte Kataloge mit Zeichnungen und Preisen auf Wunsch gratis und franko.
 Züchtige Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hoher Rabatt

Geheime Krankheiten
 jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gichtbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgeschaden und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten **Alois BESENBEK,**
 prakt. Arzt u. Geburts-Heifer. Wohnort: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágutca) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-Hause, ebenerdig rechts, die erste Thür.
 Ordiniert von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 16529

!Leidende!
KELETI's Bruchbänder
 (Bandagen)
 sind von den berühmtesten Ärzten als die besten und wirksamsten anerkannt, hauptsächlich wegen der unübertrefflich praktischen Zusammenstellung.
Keleti's Bandage schmiegt sich vollkommen an den Körper und kann die Belastung — wie es die Lage und Größe des Bruches erfordert — mit Bequemlichkeit gerichtet werden. Preise: Einseitig 4 fl., doppelt 8 fl. Alle Sorten chirurgische Artikel und Krankenrequisiten nach Prot. Dr. Készmárcsy zu den genauesten Preisen.
 Zu beziehen nur vom Erzeuger **J. Keleti,** Handschuh- und Bandagen-Fabrikant. Herren- und Damenhandschuhe aus echtem Prager Leder von 56 Kr. aufwärts. 312

Die Plattmetall-Schlagerei
 von **FRANZ HEIN,**
 Wien, Meidling, Franzensgasse Nr. 35, empfiehlt ihr vorzügliches Fabrikat in weichen u. steifen Vergolder-Metall, sowie alle Sorten grüner Metalle und Breitform zu möglichst billigsten Preisen. 376

Umrath & Comp.,
 landwirthschaftliche Maschinenfabrik,
 Hauptniederlage für Ungarn: Budapest, Waitznerring Nr. 60,
 empfehlen ihre anerkannt guten fahrenden, liegenden u. Säulen-Göpeldreschgarnituren, ihre besonders leichtgehenden **Budreschmaschinen mit Einsackvorrichtung** auf 2 bis 4 Pferdekräfte, sowie ihre Pferdekräftigen horizontalen und vertikalen Dampfmaschinen, ferner ihre billigen und stark gebauten Handdreschmaschinen, Walmühlen (System Vater), Ericus, Säemäshinen, 1-, 2- und 3haarige Pflüge, Häcksel und Schrotmühlen. 311

Illustrierte Kataloge werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Allerlei.

(Ein galantes Abenteuer.) Die Pariser Boulevardblätter erzählen mit einigen Varianten ein Geschichtchen, dessen Helden eine blutjunge italienische Gräfin und ein „nordischer“ Fürst sind. Der Fürst, ein Lebemann, verliebte sich vor einigen Monaten in die reizende sechzehnjährige Contessina Enrichetta, die er zum ersten Male in der Oper zu Florenz erblickte. Der Vater, welcher im italienischen Heere eine hervorragende Stelle einnehmen soll, war im Dienste abwesend, und die Mutter scheint ihr goldblondes Töchterchen nicht mit der in Italien üblichen Sorgfalt bewacht zu haben. Wenigstens wird erzählt, daß sie eines schönen Tages den Einfall hatte, nach Mailand zu reisen und Enrichetta allein mit der Dienerschaft zurückließ. Der Fürst hatte sich inzwischen vorstellen lassen und dem jungen Mädchen den Hof gemacht. Gerade während der Abwesenheit der Mama riesen ihn bringende Gesandte nach Paris und er machte der Geliebten den Vorschlag, mit ihm zu reisen; man würde der Mutter, die ja auch die Absicht gehabt hätte, bald in Paris einen Besuch zu machen, die Adresse des Hotels schicken, wo sie ihre Enrichetta finden könnte. Die Contessina reiste in der That mit dem Fürsten nach Paris. Man stieg in einem Hotel der Champs Elysées ab, und der edle Ritter bestellte für die kleine Italienerin einige Toiletten bei einer berühmten Schneiderin. Als man diese brachte, war Fürst S... schon nicht mehr im Stande, die Hotelkosten zu bestreiten, die nichtbezahlten Toiletten wurden dem Wirth gelassen, und das Paar bezog einen kleinen Privat-Palast jenes aristokratischen Viertels. Der Fürst war ein großer Spieler und verbrachte einen Theil der Zeit in den Klubs, wo er in vierzehn Tagen etwas über hunderttausend Francs verlor. Um seinen Finanzen nachzuhelfen, ging er zu einem großen Juwelier, kaufte da, natürlich auf Kredit und auf seinen Titel, einen Perlenhalsband für die Geliebte, von dem diese aber nichts sah; denn er verführte ihn zugleich bei einem anderen Juwelenhändler, allerdings mit 30,000 Francs Verlust, da die Ankaufsumme 50,000, die Verkaufsumme jedoch nur 20,000 Francs betrug. Zufällig kam der Verkäufer auf die Spur der an ihm begangenen „Indelicatessen“; er setzte die Polizei von dem Falle in Kenntniß, und nun fügt es sich, daß in demselben Augenblicke, da ein Agent der Sicherheitsbehörden auf einen Wink der italienischen Botschaft bei der Contessina vorsprach, um sie zu bitten, ihm die Treppe hinunterzufolgen, wo ihre Mutter des langentbehrten Anblickes ihres Kindes harre, ein anderer Agent sich meldete, welcher Befehl hatte, den Fürsten wegen Gannerei zu verhaften. Die junge Gräfin, so erzählte sie selbst einem Reporter, wurde beinahe ohnmächtig vor Freude, als sie hörte, ihre Mutter säße unten in einem Wagen, und ohne sich weiter um den Fürsten zu kümmern, leistete sie der Einladung des Kommissärs schleunigst Folge. Während sie mit der Mama davonfuhr, wurde ihr Verehrer in einen anderen Wagen gepackt und nach der Präfectur geführt. Seine Freilassung erfolgte aber schon einige Stunden später, nach den Eimen, weil er in seine Heimath um eine Deckungsumme telegraphirt hätte, nach den Anderen, weil die Mutter der wiedergefundenen Entführten vor ihrer Abreise die Schulden des Entführers bei Heller und Pfennig bezahlt haben soll.

(Zweifacher Mordmord, Brandstiftung und Selbstmordversuch) das sind die Einzelheiten des grauenvollen Ereignisses, das am 5. d. das nächst Berlin gelegene Kirdorf in Schrecken versetzte. In der Göttestraße Nr. 50 daselbst befaß und bewohnte der Kohlenhändler Winer ein kleines einstöckiges hölzernes Häuschen mit seiner Familie, die aus der Frau, einem zehnjährigen Knaben und einem dreijährigen Mädchen bestand. Das Geschäft ging schlecht und sämmtliche Möbel waren wegen der Schuldforderung eines Berliner Hauses für Kohlen gepfändet und unter Siegel gelegt worden. Das Häuschen selbst hatte der Besitzer an einen Kirdorfer verkauft und sollte daselbe in diesen Tagen dem neuen Besitzer übergeben werden. Heute Morgens gegen ein Viertel auf 9 Uhr ertönten Feuerrufe im Orte, es brannte das Häuschen des Winerzert lichterloh, so daß an ein Ablöschen fast nicht mehr zu denken war. Die Feuerwehre, welche rasch zur Stelle war, drang durch das Barrenfenster des der Straße zugekehrten Giebels in die Wohnung ein und fand hier in den Flammen rechts vom Fenster die Leiche des zehnjährigen Knaben, den Hals durchschnitten, die Füße verkohlt, so daß sie beim Anfassen abfielen. Die Leiche lag auf dem Gesicht. Links vom Fenster lag die Leiche des dreijährigen Mädchens, ebenfalls mit durchschnittenem Halse, neben ihr Blut- und Petroleum-Nachen, kleingehauenes Holz zu Häufchen geordnet, Dielen und Wände mit Petroleum getränkt. Von diesem Zimmer aus führte eine aus Petroleumlachen und Holzhäufchen gebildete Brandanlage nach dem dicht am Hause befindlichen Holzschuppen, in dessen Ecke die Frau Winerzert gleichfalls mit durchschnittenem Halse — aber noch lebend — saß. Sie hielt das blutige Messer noch in der Hand, neben ihr stand eine Steinkrufe mit Petroleum. Der während des Brandes im Gehöft erscheinende Winerzert wurde sofort verhaftet, befindet sich jedoch, wie im Amtsbureau zu Kirdorf mitgetheilt wurde, wieder auf freiem Fuß. Es wurde uns auch dort der Behauptung, daß amtlich über die ganze Angelegenheit noch keine Mittheilungen gemacht werden könnten, da dieselbe noch nicht aufgeklärt sei. Erst die staatsanwaltliche Untersuchung wird wohl Licht in die Sache bringen. Frau Winerzert wurde, nachdem ihr von einem Arzt ein Verband angelegt worden, nach Betschany gebracht. Da nur die Luftröhre und nicht die Schlagadern des Halses durchschnitten sind, hofft man, sie am Leben zu erhalten. Ganz Kirdorf befindet sich natürlich in hochgradigster Erregung und die grauigsten Gerüchte durchschwirren den Ort. Man behauptet verschiedentlich, die Frau habe schon vor mehreren Tagen Leukerungen gekostet, denen zu entnehmen gewesen wäre, daß sie die jetzt ausgeführte entsetzliche That bereits plante.

(Wie aus einem Schreckensromane) ein Kapitel, so liest sich die nachfolgende Eisenbahnzweite, die eben aus London berichtet wird: Der Kourierzug von London nach Holyhead (irische Post) entging in der Nacht vom Montag auf Dienstag mit knapper Noth einem furchtbaren Geschehniß. Als der Zug von Llandudno (Wales) signalisirt war, erhielt der Signalwächter in Conway (etwa vier Stationen von Llandudno) von der entgegengekehrten Seite das Signal, daß eine leere Lokomotive auf dem Wege sei. Er beschloß, diese auf einem Seitengleise der Station warten zu lassen, bis der Kourierzug paßirt sein werde. Kaum gibt er das Haltsignal, so kommt auch schon die Lokomotive angebraunt und durchhaust mit Windeseile, unbekümmert um alle Signale, die Station. Ein Zusammenstoß erschien unvermeidlich. Der Signalwächter war einen Augenblick starr vor Schrecken; dann aber erklart er sich das „Durchbrechen“ des Dampfroßes und telegraphirt nach der nächsten Station: „Lokomotive kommt im nächsten Augenblick; Führer und Heizer schlafen; schnell Knallsignale gelegt oder Zusammenstoß unvermeidlich.“ Der Bahnwärter in Colwyn Bay hat eben nur Zeit, die Knallsignale aufzulegen, als schon die Lokomotive angefahren kommt. Einige Detonationen und die Schlafenden erwachen. Die Lokomotive, in welcher das Feuer ausgebrannt und das Wasser erschöpft war, wird zum Stillstand und dann gerade noch zur rechten Zeit auf das Sei-

tengleise gebracht, denn in der nächsten Minute durchfährt schon der Zug die Station, der ohne die Geistesgegenwart des Signalwächters in Conway unrettbar verunglückt wäre. Der Lokomotivführer und Heizer hatten 15 Stunden unausgeseht Dienst gethan, als sie vom Schlaf übermannt wurden.

(Attentat auf der Straße.) Aus Paris, 4. d., wird geschrieben: „In der Umgebung der Passage Violet herrschte gestern Nachmittags große Bestürzung. Eine Frau wird zwischen 12 und 1 Uhr fünf Schüsse auf einen vorübergehenden Mann abgefeuert und war dann verhaftet worden, während der Verwundete nach dem nahen Spital Lariboisiere gebracht wurde, wo er bald darauf verblutete. Wie man nun vernimmt, war die Frau eine von ihrem Manne getrennt lebende Blumenmacherin, deren Kinder dem Vater zur Erziehung gelassen wurden. Neulich wurde der Frau Genuit hinterbracht, ihr Gatte hätte eine Maitresse in sein Haus genommen, und seitdem reifte in ihr der Entschluß, ihn aus der Welt zu schaffen. Sie mußte, daß er zu bestimmten Stunden des Tages durch die Passage Violet zu gehen pflegte, und packte ihm nun schon seit mehreren Tagen auf. Gestern, zur hellen Mittagsstunde, glaubte sie ihn endlich zu erkennen und feuerte einen ersten Schuß auf einen jungen Mann ab, der, ohne etwas Böses zu ahnen, des Weges daher kam. Der Angegriffene stürzte auf die Frau los, ihr die Waffe zu entwenden, aber er war hierzu nicht stark genug, und nun sandte sie ihm nacheinander vier Kugeln durch den Leib. Dies Alles war mit Blitzesschnelle geschehen und das Unglück schon vollbracht, als die Frau erkannte, daß sie sich an einem Unschuldigen vergangen hatte und den herbeigeeilten Sicherheitsmännern ihren Irrthum eingestand, indem sie nicht verhehlte, daß die That gegen ihren Mann beabsichtigt war. Der Ermordete ist ein siebenundzwanzigjähriger Uhrmacher, Namens Emile Legrand.

(Kellner und Tenor.) Der jetzige erste Tenor der Pariser Oper, Herr Sellier, war, wie die „N. Zeitschr. f. Musik“ berichtet, vor zehn Jahren noch ein einfacher Kellner bei einem Weinhändler, Rue Drouot. Dort verkehrten zahlreiche Choristen der großen Oper und Opéra Comique, und Einer von diesen, welcher, zufällig Sellier einst singen hörend, von der mächtigen, schönen Stimme frappirt wurde, ertheilte dem jungen Mann den ersten musikalischen Unterricht. Bei einer dieser Unterrichtsstunden hörte ihn der Schriftsteller Edmond About und beehrte sich, dies dem Direktor Halanzier der großen Oper mitzutheilen. Die angestellte Probe fiel so zur Zufriedenheit aus, daß ihm Halanzier sofort in's Conservatoire steckte und besonders warm an Thomas empfahl. Heute ist Sellier der gefeierte Liebling des Publikums und bezieht eine glänzende Gage an der großen Oper.

(Herr Fr. Krupp in Effen) hat eine von den vierzig goldenen Medaillen erhalten, welche für Diejenigen bestimmt waren, die sich auf dem Gebiete der Hygiene u. d. d. Rettungswesen am meisten ausgezeichnet haben. Wer sich darüber wundert, den müssen wir — schreibt „M.“ — darauf aufmerksam machen, daß in der That die hygienischen Leistungen der Krupp'schen Kanonenwerkstätten ganz außerordentliche sind. Eine einzige Krupp'sche Kanonenkugel, innerlich eingenommen, genügt vollständig, um einen Leidenden für immer von allen seinen Gebrechen zu befreien — und nie wird ihm irgend ein Körpertheil mehr weh thun, wenn er sich auch nur ein einziges Mal dieser Kur unterzogen hat. Wer an Athemnoth, Kopfweh, Herzverfettung, chronischem Magentatarrh und anderen Leiden laborirt, braucht sich nur im geeigneten Augenblick in die Fluglinie eines Krupp'schen Geschosses hineinzuheben und er wird nie wieder eine Badereise zu unternehmen oder ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen haben. Die Eisen-

Die Princesessa.

— Roman nach dem Französischen von A. Scarneo. —

1. Louis Philipp war König der Franzosen, Ferdinand der Zweite war König von Neapel, und ich, Victor des Plantés, zur Zeit Privatsekretär des Gesandten am neapolitanischen Hofe, der Seine Majestät Louis Philipp dort repräsentirte.

Oh, dieses Neapel! Es war seit Langem das Land meiner Träume gewesen und ich trat nur als „Dilettante“ in das diplomatische Korps, um am blauen Meeresgolf und dem Anblick des „Somero“ meinen heißen Durst nach neuen Eindrücken und Erlebnissen zu löschen.

Meine Stelle war nichts weiter, als eine Sinecure, die meine Geisteskräfte nicht im Mindesten in Anspruch nahm, und ich kann mich nicht erinnern, daß ich in den Bureau dieser französischen Gesandtschaft jemals irgend eine andere Arbeit verrichtet hätte, als ein paar Handelsverträge sauber in's Reine zu schreiben.

Des Abends trieb ich mich in den Cafés herum, wo Tausende müßiger Fremden und Neapolitaner Cigarren rauchten, in den Journalen blätterten und Wasser tranken, daß sie niemals bezahlten. Die Gargons solcher Cafés pflegten auch stets erstant und vertrießlich darüber zu werden, wenn Jemand ein Glas Eis oder Limonade verlangte und sie so ihrer Mühseligkeit entriß.

Ferner ließ ich mich von der allgemeinen Strömung fortreißen und fand mich allabendlich im Teatro San Carlo ein, wo man ungefähr die ganze Winterstagnation hindurch dieselbe Oper vor genau denselben Zuhörern abspielte, welche Zuhörer sich indeß wohl hüteten, Musik und Sängern auch nur die geringste Aufmerksamkeit zu schenken. Vom Parterre aus, wo Leute aller Stände saßen, war man mit nichts Anderem

beschäftigt, als durch Operngläser und Loggnons die Vogen zu mustern; man konstairte hierbei, daß die Princesessa, die Duchessa, Contessa und Marchesa Soudso, bis hinab zur Signora des Bankires J. und Z. und noch tiefer, sich an den gewohnten Plätzen befanden, die das stehende Abonnement ihnen zugewiesen.

Unmöglich, in dem, was hier Welt und Gesellschaft hieß, den ersehnten neuen Eindrücken zu begegnen; die Salons waren langweilig; die Damen putzten sich wie Provinzboletten nach Pariser Mode, die Männer waren von antiker Schönheit, aber sie ermangelten für meinen Geschmack allen geistigen Schwunges.

Für den nächsten Sommer änderte ich meine Lebensart; da meine Sinecure mich an Neapel fesselte, so verschloß ich jetzt die Zwischenzeit vom Frühstück zum Diner und verbrachte den Abend und die Nächte auf dem Meere. Bei Fadelschein ging ich mit den „Marinari“, die mich ihr Randerwälsch lehrten, auf den Fischfang aus; wenn unsere Fackeln verlöschten, bewunderte ich die phosphorleuchtenden Furchen, die unser Kahn im Meere aufwühlte. Beim Morgengrauen setzten mich die Pescatori an der Küste von Mergellina an's Land und ich kehrte zu Fuß heim.

Der Zufall, vielleicht auch, wenn man will, der kleine Korallenast, den ich an meiner Uhrkette trug, und der nach neapolitanischem Volksglauben, Unverhofftes bringen konnte in seiner Zauberkraft, fügte es, daß ich an einem solchen Morgen, als ich eben an's Land gestiegen war, plötzlich einen kleinen Wagen vor mir sah, der mir den Weg versperrte und aus diesem Wagen funkelten und leuchteten mir zwei Augen entgegen, wahre Sonnen! die träumerisch in das blaue Meer hinausblickten.

Sie begegneten meinen eigenen bewundernden Blicken und jetzt leuchteten sie wie ein wahres Flammenmeer.

Das Frauenantlitz, dem sie angehörten, schien wie in goldbraunem Marmor gemeißelt. Ich, Victor des Plantés, stand wie angewurzelt, hörte dann das Knallen einer Peitsche und der kleine Wagen, die funkelnden

Sonnenaugen, das herrliche Bild, Alles war in weniger denn einer halben Minute verschwunden.

Der Zufall ist nicht so blind, als man gewöhnlich denkt. Denn nicht allein war ich dürstend in meinem Innern nach „neuen Eindrücken“, ich war ja kaum dreiundzwanzig Jahre alt! sondern diese Begegnung war auch darnach angethan, meine Neugierde zu stacheln.

Wer war dieses junge Geschöpf? Weshalb diese einsame Morgenpromenade in dem sonderbaren kleinen Wagen, mit den zwei kostbaren Falben bespannt? Diese edlen Thiere waren es gewesen, die zu allererst meine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Und wo a r u m wählte diese Schöne gerade den Strand von Mergellina zu ihrer Spazierfahrt, wo zu so früher Morgenstunde sich keinerlei andere Wagen und Reiter zu zeigen pflegten? Ferner, weshalb trug die schöne Unbekannte einen schwarzen Schleier statt dem Pariser Hut von der bizarren Form der Epoche, wie dieser bei anderen Damen Mode war?

Sonderbar! Wie sie erröthet war und ihre Augen Flammen sprühten, als sie mich gewahrte! Derlei hätte wohl einen anderen müßigen Kopf, als im Momente der des Victor des Plantés, Privatsekretär des französischen Gesandten u. s. w., sein mußte, der nach Abenteuer suchte, die ihn der Lethargie eines arbeitslosen Lebens entziehen sollten, beschäftigt.

Ich hatte von jener Sekunde an keinen anderen Gedanken mehr, als jenes Begegnen.

Auf den „Handelsvertrag“, den ich eben zu kopiren hatte, zeichnete ich kleine, niedrige, gebückte Karroffen mit ein Paar schönen Pferden bespannt; schwarze Spizenkleider zogen sich über „Mantel“ und „Zolltarife“ und ein großer Kutscher in Livree ragte hervor aus dem „neuen Postvertrag in Betreff des Zeitungstempels“. Se. Erzellenz der französische Gesandte fand diese illustrierten Dokumente so allerliebste, daß er sie seiner Gemahlin wies und mir Befehl ertheilte, meine Kopien auf's Neue und ohne Illustrationen einzuliefern. Ich habe mich des Ordens, den ich in meiner Sinecure erhalten, ohne Zweifel damit würdig gemacht.

Wissen endlich, welche aus den Krupp'schen Mörsern und ...

(Haiv.) Als der deutsche Kronprinz neulich Küstrin ...

Wir bringen diesen Blumenstrauß für Deine liebe Frau, ...

Der Kronprinz versprach, das Bouquet abgeben zu wollen ...

(Eine Schwimmtour auf dem Niagara.) Capitän ...

(Eine originelle Verichtigung.) Der Polizeikommissär ...

(König Humbert und der Bildhauer.) Vor Kurzem ...

(Frage und Antwort.) Lehrer: Welches Thier ...

(Kühne Bootfahrt.) Auf der Themse kam, wie aus ...

2 Fuß tief und heißt „Der Neptun“; „Kapitän“ Johnson ...

(Eine vernünftige Einrichtung.) Die Mädchen in ...

Fremdenliste.

Vom 7. Juli.

Hotel Hungaria. L. Mandello, Direktor, Debreczin. ...

Hotel zum König von Ungarn. G. Kacsóvics, ...

Hotel zum Jägerhorn. A. Majthényi, Gutsb., ...

Hotel zur Stadt London. F. Nyitrai, Priv., ...

Hotel zum weißen Schwan. A. Namert, Priv., ...

Hotel National. A. Bigházo sammt Gemahlin, ...

Hotel zur Stadt Paris. J. Káray, Dekonom, ...

Hotel zum Erzherzog Stephan. Baron A. ...

Hotel zur Königin Elisabeth. J. Schay, Gutsb., ...

Holzwarth's Hotel Froher. A. Weinberger, ...

Hotel zum goldenen Adler. P. Katona, Gutsb., ...

Marshall's Hotel zur Königin von England. ...

Hotel de l'Europe. Se. Czjellenz General Mahmund ...

Schmidt's Hotel Orient. J. Sziget, Gutsb., ...

Lottoziehungen vom 7. Juli.

Table with 4 columns: City, 55, 22, 72, 51, 17, 10, 48, 16, 62, 32, 64, 27, 89, 73, 5

Doch dies war nicht die größte meiner Thorheiten. ...

Ich ward von dem Tage an der unverbesserlichste Weltling ...

Ich hatte damals am Strand von Mergellina noch Zeit ...

Ich beging noch unverzeihlicheren Unthun; da ich ...

Ich begegnete eines Tages dem Stallmeister des Königs ...

Ich beschrieb ich die beiden prächtigen Falben; der Mann ...

Solche Prachtstücke, eiferte der Stallmeister, sind für ...

Ich fragte den Mann, wie man sie wieder sehen könnte ...

Aber, fügte mein Mann hinzu, der Barbar wohnt nicht dort ...

Eine Viertelstunde später war ich zur Stelle und suchte ...

Ich forschte und fragte so lange, bis ich endlich so viel ...

Nach vielen Wochen angestrengten Forschens, die mir nichts ...

„Amphitheater von Puzzuoli“ und die „Grotte der Sybille“ zu zeigen.

(Fortsetzung folgt.)

Meiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal.“

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Wichtig für alle Damen!

10 fl.
für den gründlichen praktischen Unterricht im
**Schnittzeichnen,
Kleidermachen,
Maßnehmen, Zuschneiden**

und Kleidermachen nach der allgemein anerkannt leichtfaßlichsten geprüften Pariser Methode, wodurch schon viele Hunderte sich eine dauernde Existenz sicherten selbst schwer Erlernende können sich schon nach der 4. Lektion einen passenden Schnitt zeichnen. In längstens 8 Tagen erlernt man vollkommen das Schnittzeichnen. Sammt Kleidermachen dauert der Kurs 1 Monat.
Erfolg garantiert!
Jeder Schülerin wird erlaubt, sich im Institute ein Kleid anzufertigen. Kleider werden zu 2 fl. 50 kr. zugeschnitten und vollkommen zum Anprobieren passend gefertigt. Das Lehrbuch zum Selbstunterricht kostet 2 fl. 30 kr.

**Pariser Schnitt,
Preis 80 kr.** Nur allein im Ersten Mag. Lehr-Institut der **Mad. P. Stein,
Budapest,
Elisabethplatz Nr. 7,
Ede Wienergasse,
im Hause wo sich die Posnerische Papierhandlung befindet.** 3672

Eine vollkommen ausgestattete zweipännige **Pony-Equipage** ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 3828

Ein junger **Staatsbeamter** aus adeliger Familie, mit sicherem Einkommen u. etw. Vermögen, sucht mit einer geistvollen, jungen Dame, in möglichst gleichen Verhältnissen in Korrespondenz zu treten. Briefe unter „Sans oblige“ an die Exp. erbeten. 3890

Bestes **Chamottenmehl**, hoch feiner, 4 fl. per 100 Kilo bei J. Fischer, Budapest, äußere Trommelgasse Nr. 17. 3880

Hausmeister in den besten Jahren, der schon mehrere Jahre als Hausmeister bedienstet war, wünscht in einem größeren oder kleineren Hause unterzukommen. Näh. unter Chiffre „S. 2.“ an die Exp.

Eine **Partie Manufaktur-Papier** ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp.

Eine **dipl. Lehrerin**, welche noch über einige freie Stunden verfügt, wünscht dieselben zu belegen. Geeignete Aufträge unter Chiffre „G. B.“ an die Exp. 3837

Leere **Weinfässer** sind preiswürdig zu verkaufen. Wo? jagt die Exp. 3840

Eine **Greislerei** ist gegen günstige Bedingungen sofort zu übergeben. Näh. die Exp. 3876

Konkurs
In der isr. Kultus-Gemeinde Boffacz, Kom. Terezenin, ist der Posten einer Lehrerin mos. Konfession bis zum 1. September d. J. zu belegen. Der Posten bringt außer freier Station einen jgen Gehalt von 250-300 fl. Reflektanten haben die Lehrbefähigung für 6 Volksschulklassen, die Kenntniß der ung. Sprache in Wort und Schrift, sowie die Kenntniß des Hebr. u. Bibelsprache nachzuweisen. Die Kenntniß der franz. Sprache wäre erwünscht. Krauß, Mor., Vorstands- und Schul-Konmissions-Präsident. 3866

Darlehen

auf 8 und 5 Prozent.
Hauptstädtische Kaufleute und Industrielle, ferner **hauptst. Beamte** aller Branchen können durch die Vermittlung des Gezeichneten ein nach einem 20-30monatlichen, eventuell auch in zehn vierteljährigen Termin zu 8 Prozent rückzahlbares Wechseldarlehen erhalten. **Platzwechsel werden eskomptirt.** **Auf unbewegliche Güter im Wege der Amortisation** auf 25 Jahre zu 5 Proz., Kapital-Zilgung 2 1/2 Proz., zusammen auf 7 1/2 Prozent, auf 40 Jahre 6-15 Prozent. **Sprechstunden** täglich von 2-4 Uhr.
Johann Kollat, 5. Bez., **Katona Fojsegasse Nr. 17, 1. Stock,
Thür Nr. 10, Eingang bei der Haggenmacher'schen Dampfmühle vis-à-vis dem österr. Staatsbahnhofe.**
Unter meiner **Vermittlung** werden **hauptst. Häuser** gekauft und verkauft. 9334

Ich suche dringend Erzieherinnen, mit Ungarisch, Deutsch, Französisch, Klavier, in adelige Familien. **Stationsgasse 20, Th. Nr. 2.** 3810

Egy izrael. okl. tanító, ki a magyar, német és francia, nyelvben valamint a zongorában alapos oktató adhat, alulírott nál mint nevelő azonnal alkalmazást nyer.
**Soldner Bernat,
Berzova, (Aradon át.)** 3519

Ein **Platzagent der Eisenbranche**, welcher auch als **Komptoirist** fungiren kann, ferner ein **Eisenhandlungs-Kommiss** werden engagirt. Offerte sub „A. B. Nr. 50“ an die Exp.

Monatzzimmer in oder in der Nähe der **Türk-uteza** sucht ein junger Beamter. Offerte unter „Beante“ an die Exp.

Eine gebrauchte **Ter oder Ser Kaffe** wird zu kaufen gesucht. Näh. in der Exp. 3859

Kerepeterstraße 12.
In staunend billigen Preisen sind bei mir **Gold, Silber, Juwelen** und gut ausprobierte Schweizer Taschen-Uhren mit 3jähriger Garantie zu haben. **Silb.-Uhr. Nr. 8, 9, 10 fl. Silb.-Uhr., Krystallgl. a fl. 11 bis 14 fl. Silb.-Uhr., Doppelm. a fl. 14, 16 bis 18 fl. Silb. Pat., Doppelm. a fl. 12 bis 14 fl. Silb.-Uhr., Doppelm. a fl. 17, 20 bis 22 fl. Silb.-Uhr., Krystallgl. a fl. 14 bis 16 fl. 14kar. Gold-Damenring von fl. 2.50 aufw. 14kar. Gold-Diamantring von fl. 8.50 aufw. 14kar. Gold-Ehering, mass. von fl. 4.50 aufw. 14kar. Gold-Ehering, hochl. von 3-4 fl. 14kar. Gold-Diamantringe a fl. 15. 6 Paar 13löthige Silber-Deffert-Messer und Gabeln 8, 9, 10 fl. 6 Paar 13löth. große Silber-Messer u. Gabeln fl. 14-16**

Provinzaufräge prompt.
**Glinger Albert,
Kerepeterstraße Nr. 12.**
Elegant möblirtes, **zwei-stufiges Gassenzimmer** mit ganz separirtem Ausgange wird per 15. Juli zu miethen gesucht. Adressen unter „Gartenzimmer 23“ an die Exp. 3910

Ein **Kaffeehant** auf gutem Posten ist krankheitshalber sammt Quartier und Einrichtung sofort zu übergeben. Näh. die Exp. 3895

Gesucht wird ein im **Drogengeschäft** praktischer Mann. Näh. bei Friedr. Altstod, Tabakgasse 6. 3891

Elegante Zimmer-einrichtung

zu verkaufen, wo nöthigenfalls die Hälfte in Raten gezahlt werden kann. Näh. die Exp. 3832

Aus der vormalig Garret'schen Maschinen-Fabrik Niederlage sind hier **zwei ganz neue, komplette Stroh-Elevatoren zum Preise von fl. 100 pr. Stück**, ferner **die Eisenbestandtheile eines dritten, ganz neuen Elevator (Holzbestandtheile fehlen) zum Preise von fl. 200 zu verkaufen.** **Nr. in der Exp.** 3902

Ein **Kranken-Kollwagerl** wird zu kaufen gesucht. Näh. die Exp. 3904

Ein **tüchtiger Erzieher** zu 2 Kindern der die ungar. und deutsche Sprache in Wort und Schrift lehren kann und auch im Hebräischen gut bewandert ist, wird für die Provinz sofort acceptirt. Wo? jagt die Exp. 3397

In dem schönem Waldreichen Karpathenkurort „Korytnicza“ ist eine **neue Villa** „Schweiz“ erbaut, wo **sehr elegante Balken-Zimmer zu vermieten** sind. Näh. der **Eigenthümer J. Gutkai, in Korytnicza, Dityau.** 3830

Ein- und Verkauf von **Herrschäften** abgelegter **Herrn-Kleider.** **Reparatur, Putz- und Kleider-Leihanstalt bei** **Abrecht & Hartmann,** Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. 2484

Möblirtes Zimmer mit separatem Eingange, Leopoldstadt, sofort zu beziehen. Eventuell auch Verpflegung. Näh. die Exp.

Gründlichen **Unterricht** für Erwachsene, sowie **Kostnaben** zur Verpflegung und Vorbereitung übernimmt **J. Mittelmann, Nebvaggasse 6.** 3599

Die **1. Budapester Leichenbestattungs-Anstalt** **Entreprise des pompes funebres** befragt die anerkannt **billigsten Leichenbestattungen u. z. : einfache Leichenbestattung mit Himmelwagen v. fl. 20 aufw., mit Appanagen Himmelwagen v. fl. 60 aufw. Pracht-Leichenbestattung mit spanischem Wagen fl. 350**

Metall-Särge (eigenes Fabrikat mit Eisengerippe), einfache große von fl. 27 an, reich ornamentirt von fl. 33 an, **Pracht-Sarkophage** von fl. 150 an, von welchen stets mehrere hundert Stück vorräthig sind.

Grabmonumente von Marmor und Sandstein von 5 fl. an, von **Granit** (grau) ebenit von fl. 60 an, von **schwedisch (roth) schwarzem Granit** (Sye-nit) **dunkelgrünem Granit** (Porphy), v. 150 fl. an. **Direktion: Budapest, Schlaugengasse 1.** **Monumenten-Fabrik: Kerepeterstraße 68.** 2117

Zur Stütze der Hausfrau

wird gesucht ein anständiges, gebildetes Mädchen von 25 bis 30 Jahren, welches die Wirtschaft versteht und Liebe zu Kindern hat. **Auskunft Königsgasse Nr. 87, Budapest.** 3875

Auf der **Radialstraße** ist ein schön möblirtes **Gassenzimmer,** Parterre, mit separatem Eingang für 2 Personen **sofort zu verlassen.** Näheres **Radialstraße Nr. 98 in der Trafik.** 3901

Kis-Tétéayen vagy Promotoron egy jó bizonyítványokkal ellátott egyetemi hallgató korrepetitóri állást keres. Szíves ajánlatok „K. Z.“ alatt e lap kiadóhivatalához.
Bewährteste **Desinfektionsmittel,** als: **Karbonsäure, Karbolsäure, Chloralkal, Eijenditriol,** offerirt **billigt Leop. J. Klein,** 6. Bez., **Lazarusgasse 13.** 3905

Hausverkauf. Ein Haus in bestem Zustande, noch 5 Jahre **steuerfrei,** nebst anliegendem Weingarten, als **Sommerwohnung** besonders geeignet, sehr schöne Lage, gegenwärtig **Gasthaus,** wird sehr preiswürdig verkauft. Näh. bei der **Eigenthümerin. 2. Bez., Landstraße, Grüne Säulen-gasse Nr. 11.** 3915

Buchhalter, zugleich **Korrespondent,** wird für ein **Fabrikgeschäft** acceptirt. (Gehalt 1400 fl. u. Wohnung). Näh. **Széchényi-Promenade 5, 2. St. Th. 19.** 3908

Kleines Haus in **Dien, Wasserstadt,** aus 5 kleinen Wohnungen bestehend, mit 80% Zinsenträgheit, ist zu verkaufen. Näh. **Altgasse 48, Th. Nr. 3.** 3918

Ein **Spengler-Geschäft,** komplett eingerichtet, mit **pausender Wohnung,** auf dem **lebhaftesten Posten Budapests,** ist wegen **Familien-Verhältnissen** sofort zu übergeben. Näh. **Auskunft** ertheilt die Exp. 3916

Kirschen, **hauptächlich schwarze,** werden in **größeren Quantitäten** zu kaufen gesucht. **Offerte sub „N. J. 17“** an die Exp. 3292

Damen finden **Rath und Hilfe** unter größter **Vertraulichkeit** und bester **Pflege** zur **Entbindung** bei einer **alleinstehenden Geburtshelferin.** **Witwe Johanna Brenner, Radialstraße Nr. 62, 1. St. 15 Dftogon.** 120

Alle Gattungen Herrenkleider und **Livreen,** übertragen, in **sehr gutem Zustande,** werden **billigt** verkauft. **Christophplatz 2, 1. Stock**

Alle Thüren und **Fenster, sowie alle ins Bauwerk schlagende Artikel** verkaufen in **folge Massendemonstrationen** zu **stunend billigen Preisen** **Brüder Eister, Gr. Feldgasse 43.** 3616

In der **großen Feldgasse** Nr. 50 ist ein **schönes, großes Gassengewölbe, Alkov u. Küche** pr. 1. August zu verlassen. Zu erfragen beim **Hausmeister** **dieselbst.** 3920

Getreide-Branchen

Ein in der **Geübte Obertheilerrichter** Bodenarbeiter, und Frauen auf leichte Arbeit werden aufgenommen bei **Wallerstein** und **Freund, Schuhfabrik, Wollgasse.** 3894

Ein Haus- und Wein-garten-Verkauf. In **Besnyó** bei **Göbölös** ist ein Haus und Hausgarten u. 2 Weingärten aus freier Hand zu verkaufen. Näh. **dortselbst** bei **Virágos.** 3896

Wein- u. Bierflaschen **Korkstopfen, Seitenblase, Ein-schlag** und alle in dieses Fach einschlagende Artikel **billigt** bei **Fromm Antal, 7. Bez., Dohány-uteza 30, Ede Kazinczygasse.** 3881

aus **gutem Hause,** absolvirter **Handelschüler,** wird für eine **Maschinen-Fabrik** und **elektrische Beleuchtungs-Unternehmung** gesucht. **Adr. in der Exp.** 3914

Eine gute Greislerei, alter **Posten,** schöne **Wohnung,** sehr **billiger Zins,** wegen **anderer Geschäftsunternehmungen** sofort **billig** zu verkaufen. Näh. in der Exp. 3887

Suche zum sofortigen Eintritt **Erzieherinnen** mit **Sprach- und Musikkenntnissen** für **Budapest** und **Provinz.** Für **stellenjuchende Erzieherinnen** **billige Logis** und **vorzügliche Pension.**

Schulagentur Frau Anna Gerson, Budapest, Palatinagasse Nr. 15, Parterre 2. 3929

Hausverkauf in der **Christinenstadt, Johannesgasse Nr. 39,** bestehend aus 2 großen Zimmern, 1 große **Küche, 10 Kasten** **laugender Weinteller, Freyhans** und **Sattel,** sehr **geeignet** zu einem **Weinshank,** ist aus **freier Hand** zu verkaufen. **Zwischenhändler** ausgeschlossen. 3912

Mehl- und Hülsenfrüchten-Geschäft auf einer **sehr belebten Straße,** **stunend billiger Zins,** ist **anderwärtiger Beschäftigung** halber **altsofortig** od. am 1. August zu übernehmen. Näh. in der Exp. 3844

Weißstickerei und **Maherei** jeder Art wird **angenehmen.** 1 Dhd. **Monogramme 80 kr.** **Damjanichgasse 47, Th. Nr. 2.** 3917

Solides, braves Dienst-Personal mit **langjährigen Zengnissen** bekommt man **sofort** in **großer Auswahl** ohne **Einschreibgebühr** im **reellen Budapester Placirungs-Büro.** 4. Bez., **Weiße Schiffgasse Nr. 10.** 3922

Dreihundert Budapester Häuser von 4000 fl. bis 280,000 fl. mit 6-9% **Reinerträgheit** sind zu verkaufen durch die **1. Budapester Häuser- u. Realitäten-Agentur, IV. Weiße Schiffgasse Nr. 10.** 3923

Ein Haus mit **Garten,** nahe der **Pferdebahn,** sehr **schön** und **gut erhalten,** mit **Wasserleitung** versehen, ist wegen **Ueberfiedlung** zu verkaufen; auch ist ein **dreitochthohes Haus,** noch **viele Jahre steuerfrei,** mit **guten Bedingungen** zu verkaufen. **Alles Nähere 8. Bez., Hol-lundergasse 4, Th. 3.** 2925

Geübte Obertheilerrichter Bodenarbeiter, und Frauen auf leichte Arbeit werden aufgenommen bei **Wallerstein** und **Freund, Schuhfabrik, Wollgasse.** 3894

Zu **vermieten** ist ein **Theil** eines **Obstgartens** am **Festungsberg.** Näh. die Exp. 3919

In einer **Budapester Dampfmühle** ist die **Stelle eines Komptoiristen** erledigt, bei **deren** **Belegung** **kaufmännische Bildung** und **Kenntniß** der **ungarischen u. deutschen Sprache** **gefordert** werden. **Offerte** sub „E. C. 555“ an die Exp. zu richten. 3931

Eine Wohnung, 1. Stock, 2 Gassen- und 2 Hofzimmer, **Vorhaus, Küche** u. i. w. ist **von August** an **billigt** zu beziehen, **Königs-gasse 59.** 3926

Haus, **Bajonagasse 8,** zu verkaufen, hat 8 kleine **Wohnungen,** ein 18 Meter **langes Werkstat-tokal,** ebenerdig, **Kanal, Wasserleitung,** **bepflanzter Hof.** **Auskunft** **dieselbst.** 2927

Es wird für eine **rentable,** bestehende **Fabrik** ein **Kompanion** mit **ca. fl. 8000** gesucht. **Nur tüchtige, kaufmännisch gebildete Herren** wollen **gefl. Offerte** unter **„Bereinte Kraft“** an die Exp. **abgeben.** 3930

Monatzzimmer, elegant **möblirt, 5. Bez., Ar-pädgasse 11, 2. St. Nr. 6.** 3929

Die **heutige Nummer** des **Budapester Anknündigungsblatt, Fremdenführer, Wohnungs- u. Stellenanzeiger** enthält eine **Auswahl** von **150 offenen Stellen,** ferner: **eine große Auswahl** von **Wohnungen, Realitäten, Geschäften, Konturs- u. Offert-Aus-schreibungen, Heiraths-anträgen,** die **neuesten Fahr-ordnungen** der **Bahnen** u. c. c. **Auskünfte** werden in der **Administration** des **Budapester Anknündigungsblatt,** 5. Bez., **Promenadegasse Nr. 3,** ertheilt.

Abonnementspreis vier-teljährig **fl. 1.20.** **Ein-zelversteich** **dieselbst.**

Als **passendes Geschenk** für **Fest- und Geburtstage** empfehlen wir **ganz besonders** den **Roman**

„Die Geheimnisse des Hochspitaltes“ von **Gustav Klinger.** Dieser **Roman,** welcher schon bei **seinem Erscheinen** im **„Politischen Volksblatt“** von dem **romantischen Pu-blikum** mit **außerordentlicher Sympathie** aufgenommen wurde, bewirkte in **ganz kurzer Zeit** das **Erscheinen** von **zwei großen Separat-Aus-lagen,** die **rasch** **vergriffen** wurden, und **nachdem** die **Nach-frage** nach **diesem** **Romane** noch immer **sehr** **regt** **ist,** wurde das **Erscheinen** noch **einer dritten** **Auslage** **veranstaltet**

Der **Roman** **„Die Geheimnisse des Hochspitaltes“,** 3 **Bände** **stark,** kostet **50 kr.,** mit **Franko-Zufendung** **55 kr.** **Bestellungen** sind zu richten an die **Administration** des **„Politischen Volksblattes“,** Leopoldstadt, **Spiegelgasse 5.**

Die Geheimnisse des Hochspitaltes, 3 **Bände** **stark,** kostet **50 kr.,** mit **Franko-Zufendung** **55 kr.** **Bestellungen** sind zu richten an die **Administration** des **„Politischen Volksblattes“,** Leopoldstadt, **Spiegelgasse 5.**

Die Geheimnisse des Hochspitaltes, 3 **Bände** **stark,** kostet **50 kr.,** mit **Franko-Zufendung** **55 kr.** **Bestellungen** sind zu richten an die **Administration** des **„Politischen Volksblattes“,** Leopoldstadt, **Spiegelgasse 5.**

und Südrüchte ohne Preisbewegung. Es notiren: Zucker, Raffinade von 45 fl. bis 45 fl. 50 kr., Melisse von 43 fl. 50 kr. bis 44 fl., Pfeffer 42 bis 43 fl., Wirsfel 47 fl. bis 47 fl. 50 kr., Candis, gelb 52 bis 53 fl., weiß 67 fl. bis 68 fl., ab Budapest ohne Konsumsteuer. Kaffee: Ceylon, Perl von 180 fl. bis 188 fl., Ceylon, großbohlig von 172 fl. bis 186 fl., mittelbohlig von 150 fl. bis 165 fl., kleinbohlig 140 fl. bis 148 fl., Mocca 180 fl., Java von 140 fl. bis 175 fl., Saquirra von 125 fl. bis 135 fl., Rio von 110 fl. bis 120 fl., Rio lavé von 130 fl. bis 140 fl., Pfeffer, Singapore 100 fl., Penang 96 fl., Piment 84 fl., Cassia lignea 102 fl., Ingwer, bengal. 78 fl., cochin. 120 fl., Sultaninen von 52 fl. bis 56 fl., Weinboeren, sizil. 56 fl., Mandeln 118 fl., Reis, Rangoon von 15 fl. bis 18 fl., Glace, ital. 26 fl. 50 kr. bis 28 fl.

Deshaaten. Für effektiven Keps ist die Stimmung sehr flau; anlangende Waare, die verkauft werden muß, stellt sich sowohl in Kohlspeis als in Banater um 75 kr. billiger als Terminwaare. So wurden einige Posten Kohlspeis ab Lagerhaus und Bahn hier mit 14 fl. und Banater mit 13 fl. 25 kr. verkauft, während für Kohlspeis auf Schluß noch immer 14 fl. 62 1/2 kr. Geld bleibt und Banater unter 13 fl. 75 kr. nicht erhältlich ist. Vom Auslande fehlt noch immer jeder Auftrag, und wenn die ausländischen Ordres ausbleiben und wir mit dem Absatz unseres Produktes auf den inländischen Bedarf angewiesen bleiben sollten, so dürften wir einen weiteren Rückgang entgegengehen, obgleich das Ertragniß per Katastralsch durchschnitlich nur 2 Mtr. betrug.

In Hedrich, Hanfsamen, Leinsamen war kein Geschäft.

Rüböl ruhiger, en détail wird mit 42 fl. verkauft. Kepsstuden wenig beachtet, effektive Waare ist mit 6 fl. 25 kr., spätere Lieferung mit 6 fl. erhältlich.

Honig wegen Mangel an Waare geschäftslos.

Wachs. Zufuhren trafen nicht ein; Rosenauer wird aus zweiter Hand auf 142 fl. gehalten.

Weinstein. Die zugeführten kleineren Posten geringer Waare fanden mit 52 fl. bis 58 fl. Nehmer; hochgründige Waare wäre auch mit 66 fl. verkäuflich.

Nußkitt. Der Preis von Kernschlitt hält sich unverändert auf 51 fl. bis 52 fl.

Paprika. Präparierte Primamaare wird mit 65 fl. bis 70 fl., neue Schoten mit 64 fl. gehandelt.

Pflaumen. Das Geschäft eröffnet in fester Tendenz, doch hat sich diese Stimmung in späteren Verläufe merklich abgeschwächt. — Effektive serbische Pflaumen bei geringen Vorräthen von fl. 22—23 gehandelt. Auf Termine wurden verschiedene Schlüsse kontrahirt, und zwar bosnische Saefpflaumen pro Oktober-November fl. 18-76, pro November allein fl. 18-32, serbische Saefpflaumen pro Oktober-November fl. 18—18-10.

Pflaumenmus, effektive slawonische Waare fl. 18 bis fl. 18 1/2, schwer verkäuflich. Auf Lieferung September-Oktober fanden einige Schlüsse zu fl. 177/8—18 Nehmer.

Schweinefett etwas besser gefragt. Effektives Stadtjeit wurde fl. 68 sammt Fab bezahlt. Seelerschlässe zu fl. 65 1/2—66 ohne Gebinde abgesetzt.

Speck. Zufolge größeren Bedarfs fanden lebhaftere Umsätze statt; auf Lieferung August-Oktober wurde weitzer Tafelspeck zu fl. 64 geschlossen.

Vorstewieh. (Bericht der ersten ungar. Vorstewiehmastanstalt und Vorschuf-Aktiengesellschaft.) Budapest, 6. Juli. Das dieswöchentliche Geschäft wickelte sich gegen die Vorwoche bei unveränderten Preisen und ohne Spekulationsanimo in ruhiger Stimmung ab. Da in Galizien unter den Schweinen die Maul- und Klauenheude neuerdings in größerem Maße grassirt, so hat die deutsche Regierung die Einfuhr galizischer Schweine nach Deutschland verboten. Damit nun der Export von Schweinen aus Ungarn in Folge der in Galizien herrschenden Seuchenkrankheit nicht in Mitleidenschaft gezogen werde, hat das ungarische Handelsministerium gegen Galizien gleichfalls eine strenge Grenzsperr angeordnet. Diese ersprießliche Maßregel seitens des ungarischen Handelsministeriums dürfte auf unseren Export von vortheilhafter Wirkung sein. — Wochendurchschnittspreise: Ungar. fortirte Waare, 260—300 Kilogramm schwere 58—59 kr., 220 bis 260 Kilogr. schwere 57 1/2 bis 58 1/2 kr., alte, über 300 Kilogr. schwere 57 kr., Landschweine 56—57 kr. In Transito: serbische 54 1/2 bis 57 1/4 kr., rumänische 55—56 1/2 kr., Sta-

cheln 51 kr. per Kilogr. Netto. — Futterpreise: Mais, Banater 6 fl. 80 kr., Gerste 7 fl. 60 kr. — Heijiger Viehstand: Am 29. Juni sind verblieben 114,686 Stück; Zutrüb von Unterungarn, fette 1599 Stück, von Serbien 2783 Stück, von Rumänien 226 Stück, per ungar. Staatsbahn, fette 2004 Stück, per ungarische Staatsbahn, Futtervieh 430 Stück, zusammen 7042 Stück; Total 121,728 Stück. Abtrieb nach Oberungarn 559 Stück, nach Wien (vorige Woche 200 Stück) 2989 Stück, nach Böhmen 649 Stück, über Bodenbach 757 Stück, über Kuttla 740 Stück, Budapest Konjum 2415 Stück, Extravillan-Konjum 100 Stück, per ungar. Staatsbahn 196 Stück, zusammen 8315 Stück; verbleibt Stand 113,413 Stück. In den Altien Szalläsen lagern 17,784 Stück. In den Sanitäts- und Transito-Szalläsen verblieben am 29. Juni 12,189 Stück, zugeführt wurden serbische 2783 Stück, rumänische 226 Stück, zusammen 15,198 Stück; abgeführt wurden 4128 Stück, verbleibt Stand 11,070 Stück, und zwar 4720 Stück serbische und 6350 Stück rumänische. Bei der Sanitätsbechau wurden vom 1. Januar bis heute 1213 Stück dem Konjum entzogen und zu technischen Zwecken verwendet.

Spiritus. Die Situation hat sich wenig geändert. Raffineure sind wohl bestrebt, die Kohpreise im Einkaufe herabzusetzen; da jedoch die Vorräthe noch immer sehr gering sind, gelingt dieses nur in seltenen Fällen. Rohspiritus notirt an Raffineure 33—33 1/2 kr., en gros 33 1/2—34 kr., im Konjum 34 1/4—34 1/2 kr., Preßhefenspiritus 35 1/4—36 1/4 kr., Raffinade 36 1/4—36 1/2 kr. Die Preise verstehen sich per 100 Literperzent, ohne Faß, erste Kosten.

Petroleum. (Bericht von Schmid und Grunstein.) In der abgelaufenen Woche haben sich die Preise in Triest, sowie in Fiume behauptet, während sich dieselben zufolge der ruhigeren Stimmung in Amerika auf den übrigen europäischen Märkten um eine Kleinigkeit abgeschwächt haben. Am hiesigen Plage war das prompte Geschäft nach wie vor äußerst geringfügig, für Lieferung August-Dezember bedang amerikanisches Petroleum ohne Zoll 12 fl. 25 kr. per 100 Kilogr.

Schafwolle. Der Umsatz in dieser Woche, mit welcher der jetzige sogenannte Wainner Wollmarkt zu Ende geht, beträgt circa 9000 Mtr., wovon reichlich drei Viertel auf Kammpollen entfallen, welche zu unveränderten Preisen von österreichischen Kammpollenspinnereien und ausländischen Käufern genommen wurden. In fabriksmäßige gewaschenen Wolle wurden in der abgelaufenen Woche circa 8600 Kilogramm zum Preise von 2 fl. bis 3 fl. 50 kr. per Kilogramm für inländische Rechnung verkauft; Preise gegen die Vorwoche unverändert.

Felle. Schaffelle behaupten sich im Preise, da der vorgerückten Zeit halber bereits die Vorräthe ziemlich gelichtet sind. Man bezahlt deutschwollige zu 2 fl. 80 kr. bis 4 fl. pro Paar zwei Perzent, serbische zu 136 bis 145 fl., Bácskaer und Banater zu 145 bis 155 fl. per 100 Stück 2 Perzent, kroatische 38 bis 40 fl. per 56 Kilogr. zwei Perzent. Lammfelle erfreuen sich keiner regen Nachfrage und häufen sich die Lager. Wir notiren: Deutschwollige von 45 bis 65 fl., serbische von 90 bis 95 fl., Banater und Siebenbürger von 85 bis 95 fl. per 100 Stück 2 Perzent, schwere Waare für Kürschnerzwecke von 100 bis 110 fl. per 100 Stück 2 Perzent. In Gaisellen haben wir kein Geschäft. Dagegen sind circa 70,000 Kitzfelle, und zwar Handschuhartig von 85 bis 88 fl., Schuhartig von 136 bis 142 fl. per 100 Stück verkauft worden.

Knoppern und Balonea. Es wurden einige Posten zumeist serbischer Knoppern umgesetzt; eine Partie (200 Mtr.) hier eingelagert gewesener Bácskaer Knoppern wurde mit 13 fl. 50 kr. an einen hiesigen Händler verkauft. — Von Balonea wurde nichts verschlossen.

Rohe Häute. Käufer erschienen in sehr beschränkter Anzahl und bewegte sich das Geschäft in ganz engen Bahnen mit Ausführung der brieflichen Ordres. Es kosteten ungarische Ochsen- und Kuhhäute 104 fl. bis 106 fl., deutsche 107 fl. bis 110 fl., Pittlinge 116 fl. bis 120 fl. Für Kalbfelle ist die Saison vorüber und wird zumeist nur mehr Anschlag zugeführt; bezahlt wird 200 fl. bis 210 fl. für 100 Kilogramm tel qual.

Gearbeitetes Leder. Es erschienen wohl einige Käufer, doch entwickelte sich kein bedeutendes Geschäft und wurden nur schwere Sohlen und feine schwarze Oberlederarten begehrt. Es notiren: Lärzen, dreifällig, Brünner von

26—30 Kilo 172 fl. bis 176 fl., hiesige von 168 fl. bis 172 fl., zweifällig von 162 fl. bis 165 fl., einfällig Prima von 160 fl. bis 162 fl., Landwaare von 150 fl. bis 156 fl., Pfundleder, schwarzes von 168 fl. bis 170 fl., leicheres von 164 fl. bis 166 fl., inländische Büffel von 150 fl. bis 152 fl., englische Büffel, Prima von 146 fl. bis 150 fl., Sekunda von 130 fl. bis 135 fl., Tertia von 100 fl. bis 115 fl., englische Abfälle für Brandsohlen von 130 fl. bis 135 fl., für Fleckleder von 100 fl. bis 115 fl., Blankleder, Prima von 170 fl. bis 175 fl., Landwaare von 158 fl. bis 164 fl., Nerbenhäute, Prima von 230 fl. bis 240 fl., mindere von 190 fl. bis 215 fl., Zughäute, Prima von 225 fl. bis 230 fl., mindere von 180 fl. bis 210 fl., braune Kuhhäute, Prima von 225 fl. bis 230 fl., mindere von 190 fl. bis 210 fl., braunes Kalbleder, Prima von 440 fl. bis 450 fl., Sekunda von 340 fl. bis 350 fl., generbtes, Prima 6—7 Kilo von 360 fl. bis 370 fl., 8—9 Kilo von 345 fl. bis 355 fl., Sekunda von 260 fl. bis 280 fl., Alles per 100 Kilogramm.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konturseröffnungen. Gegen den Kaufmann Alexander Capiran in K. Ladány; Kt. G. Johann Sal. Massey, Johann Szarvati. N. 12. September, L. B. 26. September. (B. Schulzer Ger.) — Gegen den Berschezer Mehl- und Produzentenhändler J. Jakob Pillich; Kt. N. Andreas Torony, Massey, Johann Burmácz, N. 16. August, L. B. 18. September. (Weißkirchner Ger.) — Gegen Johann Horváth in Feketehalom; Kt. N. Alexander Dnacin, Massey, Julius Jemel. N. 22. August, L. B. 11. September. (Kronstädter Ger.)

Verkehr der Frachtschiffe.

— Vom 5. bis 6. Juli. —

Angelommen in Budapest: Schlep Nr. 12 der Raaber D.-S.-G., beladen in Opova für J. Deutsch mit 2770 Mtr. Mais; Schlep Nr. 3 der Franziskaner-Gesellschaft, beladen in Uda für Sal. Bichit u. Sohn mit 3507 Mtr. Weizen; „Ipar“ des Mathias Ehes, beladen in Zorja für J. Freund u. Söhne mit 1211 Mtr. Weizen und 289 Mtr. Mais; „Csongrád“ der Tari und Ehes, beladen in Zenta für Albert Kohn mit 1994 Mtr. Weizen und 1600 Mtr. Mais; „Julcsa“ der Biaci und Ujváry, beladen in Törb-Becse für M. Weismann mit 3075 Mtr. Mais; „Budapest“ des Franz Lóth, beladen in Makó für Wilhelm Kohn mit 2975 Mtr. Weizen; „Anna“ des J. Wegner, beladen in Kpatin für Mathian L. Gompertz mit 2004 Mtr. Weizen und 190 Mtr. Bohnen; Propeller „Archimedes“ des J. Guttentag, beladen in Pancsova für Sal. Singer u. Sohn mit 558 Mtr. Weizen, 1792 Mtr. Hafer, 548 Mtr. Mais, 6 Mtr. Bohnen und 6 Mtr. Hirse; „Temerin“ des A. Fernbach, beladen in Verbáb für A. Fernbach mit 4400 Mtr. Weizen; „Buda“ des J. Amon, beladen in Zombor für J. Amon mit 1300 Mtr. Weizen, 400 Mtr. Hafer und 1700 Mtr. Mais; Schlep Nr. 36 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Gr.-Becskerek für Straffer u. König mit 4003 Mtr. Mais; Schlep Nr. 33 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Gr.-Becskerek für Straffer u. König mit 4014 Mtr. Mais; Schlep Nr. 40 der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Gr.-Becskerek für Straffer u. König mit 4240 Mtr. Mais; „Janko“ des Ladislaus Tari, beladen in Szentes für Dr. Reichensfeld mit 2204 Mtr. Weizen; „Becskerek“ des Mikol. Lucsics, beladen in Neuhöy für M. Herzmann mit 3400 Mtr. Weizen; Propeller „Kolumbus“ des Pancsovaer Konfortums, beladen in Pancsova für Straffer u. König mit 4920 Mtr. Mais und 120 Mtr. Keps; „Bácsbodrog“ des M. Weindl, beladen in Verbáb für M. Weindl mit 4000 Mtr. Weizen; „Udony“ des J. Perz, beladen in Tolna für R. Straffer mit 810 Mtr. Weizen, 112 Mtr. Roggen und 373 Mtr. Mais.

Transitirt nach Raab: „Siván“ des M. Weindl, beladen in Verbáb für M. Weindl mit 1600 Mtr. Hafer und 1400 Mtr. Mais; „Victoria“ des M. Weindl, beladen in Szigod für M. Weindl mit 800 Mtr. Weizen, 1300 Mtr. Hafer und 500 Mtr. Mais; „Perfida“ des L. Dumyérthy, beladen in Szt.-Tamás für L. Dumyérthy mit 1822 Mtr. Hafer und 800 Mtr. Mais; „Banat“ des Johann Hotér, beladen in Zenta für Julius Fijcher mit 2600 Mtr. Weizen; „Gyula“ des J. Amon, beladen in Zombor für J. Amon mit 1800 Mtr. Hafer und 1000 Mtr. Mais.

Table with multiple columns: Pester Börse, Wechsel, Prioritäten, and various exchange rates and prices for goods like flour, oil, and sugar. Includes sub-sections like 'Wiener Börse' and 'Pfundbriefe'.